

Nv
3059

Nee, 30

11.6.113. Nee. 3





Der offene Himmel/

oder

Das aufgeschlossene Paradies/

Wurde/

Als die weiland

Wohlgebohrne und Hochgelobte Frau

Fr. Barbara Cordula/

gebohrne von Lauter/

(S. T.)

Herrn Petri Kalfbarners/

Königl. Preussisch. Kirch- und Schulen Inspecto-
ris im Magdeburgischen Holz-Creise Anderer Inspection,
und Pastoris zu Meseberg/

Hochwehrteste Geliebste!

Am 3. Junii dieses 17ten Jahrs/ nach überstandnem dreyviertel-jährigen Kran-
kenlager so von einer heftigen Blutsführung entstanden/ selts aus dieser Welt gefordert

und

Ihr erblichener Körper in der Kirchen zu Meseberg

am 5. Junii des Abends in der Stille beigesetzt worden/

auch am 12. Junii darauf der gewöhnliche Leichen-Conduct
gehalten wurde/

In einer Leichen- und Gedächtniß-Predigt

vorgesteller
von

Jacob Baumgarten/

Compastore in Wohlmitzstedt.

BALLE/ gedruckt bey Christian Henckeln/ Univ. Buchdr.

Dem Hochgeehrten / iſo Schmerzlich-Betrübten

Herrn Mitwer /

Denen dreyen Aſtmänniſchen geliebten Kindern /

Chriſtian Henrich /

Gottlieb Auguſtus /

und

Sophia Dordula /

auch meinem lieben Paten /

Kaulus Salzbernern /

und übrigen Beehrtgeſchäftten Anverwandten ;

Mithin allen der Seeligverſtorbenen Frauen Inspectorin

Hohen Wohlthätern und Wohlthäterinnen /

Hochwehrteſten Vätern und Väterinnen /

Chriſtlichen und verbundenen Freunden
und Freundinnen /



wünſchet

bey Durchleſung dieſer auf Begehren über-
gebenen Leſen-Predigt /

Viel Licht und Gnade des Heiligen Geiſtes / zur
Beſtätigung in Unſerer ſeligen Hoffnung /

der Auctor.



IV 3059



Ach Gott! wann meine Sterbens-Zeit
Von deiner Hand mir ist bereit;
So nimm / nach hier vollbrachtem Lauf/
Zinst meinen Geist gen Himmel auf!
Amen!

Nüchtern und Geliebte im Herrn / guten theils auch
sehr schmerzlich Betrübete Zuhörer! Je mehr eine See-
le vertraulich ihrem Gott ergeben ist; desto mehr Ver-
traulichkeit sie widerum von ihrem Gott geneusst.
Abram / der hernach Abraham hieß / soll uns dimal da-
von ein Exempel und Muster seyn. Es heißt von Ihm in
1. Mos. XII, 1. Der Herr sprach zu Abram: Gehe
aus deinem Vaterlande / und von deiner Freund-
schaft / und aus deines Vaters Hause / in ein Land / das ich dir zei-
gen wil.

Dieß ist ein Göttlicher Befehl an Abram / und fasset zweyerley in sich:
erstlich / einige der Vernunft hart scheinende Dinge; hernach auch einiges/
das dem Geist des Glaubens angenehm und erfreulich ist. Zu dem / was
hart scheineth / gehören die Worte: Gehe aus deinem Vaterlande / und
von deiner Freundschaft / und aus deines Vaters Hause. Unser Va-
terland / unsere Freundschaft / unsers Vaters Haus giebt uns mehrentheils
Vortheile / die wir an andern Orten auf solche Weise nicht leicht wieder fin-
den: Und da scheint nun was hartes zu seyn / wenn der Göttliche Befehl lau-
tet: Gehe aus!

Die Vernunft samt Fleisch und Blut spricht: Bleib hie / hie ist gut
seyn / hier blühet dein Glück. Die Freunde und Anverwandte sprechen: sey
nicht so eigensinnig / verscherge dein Glück nicht / bleibe bey uns / du kannst
unser / und wir können deiner genießen. Aber der Göttliche Befehl spricht:
A 3
gehe

gehe aus. Das muß ja was bedeuten. Nämlich wir können in unserm Vaterlande / in unserer Freundschaft / in unsers Vaters Hause / dem Scheine nach / oft unser zeitlich Glück fördern; aber es sind uns auch oft Noth und Stricke dabey gelegt / die uns um unser ewiges Erbe bringen; sonderlich aber können sich bey den Unsrigen solche gefährliche Hindernisse finden / die uns untüchtig machen / Gott anzuhängen / und seiner Führung zu folgen. Der reiche Mann mußte / da er schon in der Hölle und in der Quaal war / es selbst gestehen / seine 5. Brüder in seines Vaters Hause wären leider! in einem verdammlichen Zustande / ja er mußte besorgen / sie kämen auch an den Ort der Quaal. Luc. XVI, 27. 28. Da nun solche geistliche Gefahr vor Gott offenbahr ist; so muß es uns denn nicht mehr fremd vorkommen / wenn es heißt: gehe aus.

Es sind kurze und abgebrochene Worte: gehe aus / sonderlich im Grund-Text הֲלֹךְ ; um die Eilfertigkeit anzudeuten / da es gleichsam kurz und gut heißen soll: fort! fort! hie ist nicht Säumens Zeit: Gehe aus. Welches die Samaritanische Uebersetzung in etwas deutlich macht / da das Wortlein / gehe aus / zweymahl gesetzt ist: gehe aus / gehe aus / egredere, egredere. fort! fort!

Es hat dieser kurze Befehl הֲלֹךְ in der Jüdischen Kirchen die Wichtigkeit und das Ansehen / daß sie ihre dritte Section, und Abtheilung / oder Parafcham im ersten Buch Moses / also benennen הֲלֹךְ . Wie die erste Abtheilung heißet אֲרָבָה vom 1. bis aufs 6te Capitel / und die andere חֲמִשָּׁה vom 6. bis aufs 12te; also heißt ihre dritte Abtheilung oder Parafcha הֲלֹךְ und gehet vom 12ten bis aufs 18te Capitel. Anzudeuten / daß der Ausgang Abrahams aus seinem Vaterlande / bey seinen Nachkommen in besondern Andencken bleiben solle / und daß von diesem Ausgange eine gar wichtige Veränderung in der Kirchen Gottes angehe; Und folglich solle der kurze Befehl: gehe aus / noch allezeit von großem Gewicht und Nachdruck seyn.

Ob nun schon in dem Befehl: Gehe aus / sonderlich aus allen oben gemeldeten Vortheilen / was hartscheinendes liegt; so ist doch auch etwas angenehmes darinn mit eingeschlossen: הֲלֹךְ *ito tibi, vade tibi.* Gehe dir aus; nämlich dir zum besten / um dein selbst willen / für die Förderung; oder: gehe für dich aus / was dich anlangt / für deine Person / gehe aus / lehre dich nicht dran / was andre thun / was andre urtheilen / was andre rathen / gehe dir aus / gehe für dich aus. Daher wirs für keinen bloßen idiotismum, oder für keine bloße Ebräische gewöhnliche Redensart zu halten haben; oder solls ja ein Idiotismus und Pleonasmus seyn / so ist doch ein Pleonasmus Emphaticus, wie es Glassius nennet / der nicht umsonst

oder das aufgeschlossene Paradies.

umsonst und fruchtlos gebraucht wird / sondern der Rede einen besondern Nachdruck giebet: Wie denn eben dieser Nachdruck in der Chaldæischen und Syrischen Uebersetzung auch beybehalten ist: gehe dir aus / gehe für dich aus; Welches alsofort ein Vertrauen erwecken und den Glauben im verborgenen stärken solle. Was Gott an uns thut / was er uns befehle / und von uns haben wil / ist nie zu unserm Schaden / sondern allezeit auf unser Bestes gerichtet; das können wir seiner Güte / Treue und Wahrheit / ja seiner allweisen Vorsorge / völlig zutrauen. Wir finden gleiche Redensart und gleichen Befehl / auch mit gleichem Nachdruck / an diesen Abram / da er schon Abraham hieß / im 1. Buch Mosis im XXII. Cap. im 1. und 2. Vers. da es heißt: Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham / und sprach zu ihm: Abraham / und er antwortete: hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac / deinen einzigen Sohn / den du lieb hast / und gehe hin ׀׀׀׀ in das Land Morija / und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer auf einem Berge / den ich dir sagen werde.

Und gleich darauf heißt es: da stund Abraham des morgens frühe auf / und gürte seinen Esel. Woher kam diese Eifertigkeit? Abraham war nemlich schon gewehnet / den Nutzen zu erkennen / den das Wortlein ׀׀׀׀ gehe hin / in sich fasset: er hatte schon in der ersten Probe gelernt / daß das Ausgehen vielen Nutzen schaffe und der Nachdruck sey / gehe dir aus / dir zum besten / *tibi feritur, tibi metitur.*

Es ist aber in den Befehls- Worten Gottes noch dreyerley enthalten / welches / wie oben gemeldet / dem Geist des Glaubens angenehm und erfreulich ist. Nemlich / 1. die Vertraulichkeit zwischen Gott und Abram. Es heißt: Der Herr sprach zu Abram: Der Herr der wesentliche und Gnadenreiche Gott / ließ sich mit Abram so vertraulich ein / und konte ihm so was außerordentliches zutrauen / welches andere als widersinnlich und ungereimt würden angesehen und verworfen haben. Es ist alhier nicht nöthig / daß wir mit Münckero meinen wolten / Gott habe diesen Befehl an Abram gelangen lassen durch den Sem, den frommen Sohn Noë, der nach der Sündfluth / und nach dem Tode Noë, die oberste Aufsicht in der Kirchen Gottes zu der Zeit hatte. Wie denn Münckero auch die Anrede Gottes an die Rebeccam wegen des Esaus und Jacobs also erklären wil / daß sie sey durch den Sem geschehen. Wir bleiben lieber bey den klaren Worten / und bey dem deutlichen Ausdruck der heiligen Schrift / es sey diese Anrede Gottes unmittelbahr an den Abram geschehen / da Gott auf eine gewisse Art und Weise dieses zu ihm gesprochen. Es erhellet aber daraus / daß zwischen Gott und Abram eine große Vertraulichkeit hie sey ge-

stiftet worden / so daß dieses wohl als ein wichtiger Anfang anzusehen ist aller der nachfolgenden besondern Freundschaft und des vertraulichen Umgangs zwischen Gott und Abraham / auch aller der Erscheinungen / so ihm hernach wiederfahren. Von welcher Vertraulichkeit Gott selbst zeuget im 1. Buch Mos. im XVIII, 17. Wie kan ich Abraham verbergen / was ich thue? Und v. 19. Ich weiß / er wird seinen Kindern befehlen / und seinem Hause nach ihm / daß sie des Herrn Wege halten / und thun / was recht und gut ist / auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse. was er ihm verheissen hat.

D ist das nicht eine große Vertraulichkeit? daher ist er auch ein Freund Gottes genennet / nach Jac. II, 23.

Erfreulich war in dem Göttlichen Befehl auch 2) die Verheissung eines andern Landes. Es heißt: gehe aus in ein Land / das ich dir zeigen wil. Musste er schon ein Land verlassen / und viele Vortheile hindan setzen; so soll sich doch ein ander Land wieder finden: und zwar ein solches Land / welches ein Bild des Landes der Lebendigen war / und das Igelobte Land hieß / ja das liebe Land / so daß es auch den Nachkommen Abrahams zur Sünde angerechnet ist / da sie es nicht wehr genug gehalten / wenn es heißt im CVI. Psalm v. 24. Sie verachteten das liebe Land; welches auch Dan. XI, 41. heißt das werthe Land.

Endlich ist noch erfreulich in dem Göttlichen Befehl 3) die liebevolle Leitung und Führung Gottes: gehe in ein Land / das ICH dir zeigen wil: das hieß wohl recht nach dem 32. Psalm: ICH wil dich mit meinen Augen leiten / du darfst nur mit verschlossenen Augen folgen. Wie es auch die Epistel an die Hebräer an Abraham hoch lobet c. XI, 8: durch den Glauben gieng Abraham aus / und wußte nicht / wo er hinkäme. Aber GOTT wußte es wohl / er wolte ihm selbst das Land zeigen; wie hernach es gleichfalls hieß im 1. B. Mos. XXII, 2: opfere deinen Sohn Isaac auf einem Berge / den ICH dir sagen werde. Durch alle diese erfreuliche Annehmlichkeiten ward alles obige bittere verflüßet.

O Andächtige! erkennet daraus / welches die rechte Art dieser Tugend sey / so die Schrift die Verlaugnung nennet! Sie führet nemlich nicht allein eine innerliche Gott-Ergebenheit bey sich / sondern sie läßt auch / wenn es Gottes Ehre und der Seelen Heil so erfordert / die allerangenehmsten Vortheile / die uns in den Wegen Gottes können hinderlich seyn / im äußerlichen willig und gern fahren.

Daher es bey vielen ein falscher Trost und eine trügliche Einbildung ist / wenn sie meynen / sie können doch Gott im Herzen haben / ob sie schon
von

von diesem und jenem unheiligen Wesen im äußerlichen sich nicht loszureißen. O wie oft hat eine Seele gar einen zarten Ruf zu einer geheimen Vertraulichkeit mit Gott! Aber weil sie nicht ausgehen wil von gefährlicher Gesellschaft / sündlicher Freundschaft und verführischem Umgange eiteler Menschen; so bleibt sie stecken / und verschert das Kleinod des vertraulichen Umgangs mit Gott; welches aber ein gar schlechter und thörichter Tausch ist. Summa: Ohne innere und äußere Verleugnung kan niemand Gott aufrichtig dienen.

Lasset uns aber auch dieses hinzuthun: daß die Verleugnung mit allen ihren Proben sehr herrliche Gnaden- Belohnungen vor Gott habe. Bey diesem Ausgehen ist das η mit dem η per lineolam Maccaph gar genau verbunden / das erste hat auch keinen Ton noch accent, sondern fällt mit dem ganzen Gewicht und mit dem accentu distinctivo gleich ins η hinein. Was bedeutet dis? alles ausgehen / so auf Gottes Winck geschicht / bessert uns allezeit; gehe dir / dir aus / und zu deinem besten. Kein Schritt noch Tritt geschichet bey diesem Ausgehen umsonst: sondern je mehr / je öfters / je herrlicher und beständiger dis geübet wird / gehe aus; desto inniger wird die Vertraulichkeit mit Gott durch den Glauben in dieser Ordnung verknüpset / und wir sind so dann Freunde Gottes. Wer dis Geheimnis recht einseheth und drinn geübet ist / der hat ein großes Maß von der Klugheit der Gerechten und der Kinder des Lichts erlanget.

Andächtige im Herrn! wozu ist dis alles angeführet worden / vom Ausgehen / von der Verleugnung / von der Vertraulichkeit mit Gott und s. w.?

Wir haben nemlich an der Eheuren und Behyeten Person / deren Leich- und Gedächtniß Predigt anigo gehalten wird / von dem allen ein gar ausnehmendes Exempel unserer Zeit.

Ich meine die weiland Wohlgebohrne Frau / Frau Barbara Cordula / gebohrne von Lautter / des Hoch- Ehrwürdigen / Andächtigen und Hoch- gelahrten / Herrn Petri Kalckbeners / Königl. Preussischen Kirchen- und Schulen-Inspectoris im Magdeburgischen Holtz Creisse Anderer Inspection, und Pastoris ahier zu Meseberg / gewesene Hoch- wehrthgeschätzte Ehelebste / die nach einer überstandenen heftigen Blutsfürgung / und dem darauf erfolgten dreyherteljährigen Krancken- Lager / am vergangenen 3. Junii, war der nechst-abgewichene Zuf Tag / bey herrlicher Ergebung an Gott / selig aus dieser Welt gefordert worden / und deren entseelter Leichnam am 5. Junii, des Abends in der Stille / hier in der Kirchen beygesetzt worden.

Wte

Wir können Sie ohne Schmeicheley zehlen zu denen auserwehltten Frauen unserer Zeit / und wäre dabers vieles von Ihr zu sagen.

Ich meine aber / ich werde mit wenigem alles sagen / wenn ich nebst andern erfahrenen Christen / die Sie im Leben gekannt haben / wohlbedächting spreche: Sie ist gewesen eine rechte und echte Tochter Abrahams. Sie ist auf Göttlichen Wincf mit Abraham im Glauben ausgegangen aus ihrem Vaterlande / von ihrer Freundschaft / und aus ihres Vaters Hause / in ein Land / das Gott ihr nach und nach gezeiget hat; Gottes Auge und Hand hat Sie hernach gar liebreich geleitet bis an ihr seliges Ende.

Ihr Lebens-Lauf / den Sie selbst eigenhändig schon in Berlin aufgesetzt / und bis auf die beiden lextern Jahre ihres Lebens hie in Meseberg fortgeführt hat / wird es klar darthun / wie oft der Befehl Gottes an Sie ergangen: gehe aus; *Vade tibi, ito tibi*, gehe aus um deinet willen / dir zum besten.

Es hieß: gehe aus / als Sie die Finsterniß des Pabstthums bey der heutigen so genannten Römisch-Catholischen Religion erkannte / und zu uns Evangelischen übertrat / auch vieles darüber erlittete.

Es hieß: gehe aus / da Sie die rechte Art der Nachfolge Jesu Christi deutlicher erkannte / und sonderlich / wie dieselbe mit der Liebe dieser Welt / weder auf eine grobe / noch auf eine subtile Weise bestehen könne.

Es hieß: gehe aus / da Gott Sie zur betrübten Witwe machte / und ihr innerliche und äußerliche schwere Leiden zuschickte.

Es hieß: gehe aus / bey ihrer lextern Verehlichung / da sie das gesegnete und Ihr so wohl gewogene Berlin mit dem kleinen Meseberg zu vertauschen / Göttlichen Willen zu seyn erkannte.

Es hieß: gehe aus / bey ihrer lextern schmerzhaften Kranckheit / da sie wohl merckte / daß nunmehr die Zeit vorhanden / ihren Wehrtesten Ehemann / ihre mehrentheils noch unerzogene Kinder / erster und anderer Ehe zu verlassen / und von ihnen auszugehen.

Es hieß endlich: gehe aus / da die sterbliche Hütte ihres kräncklichen Leibes gar zerbrechen mußte.

Von allen diesen Arten des Ausgehens hat Sie keinen Schaden gehabt / es hat immer geheissen / gehe dir / dir selbst aus; je weiter Sie von sich selbst und andern Dingen ausgegangen ist; desto näher und näher ist Sie in Gottes Vertraulichkeit eingegangen.

Sie ist in und bey Ihrem Ausgehen geworden nicht allein eine standhafte Bekennerin der Evangelischen Wahrheit unserer Christlich-Lutherischen Religion, sondern Sie hat auch den geistlichen Segen dieser erkann-

ten

ten Wahrheit in der Salbung des heiligen Geistes angenommen / und ist nach Abrahams Exempel eine vertraute Freundin ihres Gottes geworden; daher Sie die Lehre / zu der Sie sich äußerlich bekannte / auch mit ihrem recht Christlichen Wandel gar schön gezieret hat; welches was rares und seltsames zu unsern Zeiten ist.

Wie Sie sich gegen den natürlichen Tod mit der Hoffnung des ewigen Lebens erquicket / erhellet aus ihrem erwehltten herrlichen Leichen-Text; da Sie ihren Abschied angesehen / als wenn Gott zuletzt noch sage: Gehe aus / in ein Land / das ich dir zeigen wil / nemlich in das hochgelobte Engel-Land / da dir ewig wohl seyn wird.

Ehe wir diese so schöne Worte zu erwegen vor uns nehmen / demüthigen wir uns vor Gott / bitten ihn um Vergebung aller unserer Sünden / und um den Bestand seines Heiligen Geistes; und dieses alles in einem stillen und andächtigen Vater Unser u. s. w.

Die Worte des erwehltten Leichen-Textes sind genommen aus der
2. Epist. an die Corinthier im V. v. i.

Mir wissen / so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird / daß wir einen Bau haben / von Gott erbauet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.

Οἶδαμεν, ὅτι, εἰάν ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τῷ σκῆματι καταλυθῆ, οἰκοδομήν ἐκ θεοῦ ἔχομεν, οἰκίαν ἀχειροποίητον, αἰώνιον ἐν τοῖς ἑσρανοῖς.

Daß dieser Text mit sonderbahrem Bedacht von der Seeligen Frauen sey erwehlet worden / erhellet daraus / weil Sie denselben mit einer andächtigen Todes-Betrachtung nicht nur in ihre Hand-Bibel eigenhändig eingeschrieben / sondern auch in ihrem kleinern Neuen Testament findet sich mit ihrer Hand folgendes verzeichnet:

Wievielein uns elenden Menschen wissend / daß wir sterben müssen / die Zeit und Stunde aber verborgen; so überlasse ich mich dir / Jesu! mein Heiland! ganz und gar / (der du dem Tode durch dein heiliges Sterben und Auferstehen die Macht benommen) wann es dir gefällig / mich in wahrem
B Glau.

Glauben und Vertrauen auf dich und dein heiliges Verdienst aus dieser Jammer-vollen Welt abzufordern. Nur bitte dich / daß du mich allezeit durch deinen Heiligen Geist erinnern wollest derjenigen Stunde / da meine arme Seele ihr irdisches Haus wird verlassen müssen / um mich von Herzen allezeit zu dir zu kehren / zu vergessen alles / was dahinten ist / und mich zu strecken nach dem / das davorne ist / nemlich das ewige himmlische Haus / welches du aus lauter Gnaden meiner so sehnlich-verlangenden Seelen zubereiten wollest / damit ich demahleins mit Freuden da eingehen möge. In dem Hülfreichen Jesus-Nahmen hab ich mir dann diesen Leichen-Text erwöhlet 2. Cor. V, 1.

Exordium speciale.



Nüchtern und Geliebte im HERN / zum Theil auch schmerz-lich / Betrübte Zuhörer! Leichen-Predigten werden bey diesen verderbten Zeiten einem Gewissenhaften Prediger / der vor Gottes Angesicht und vor einer ganzen Christlichen Gemeinde / nicht wieder die Wahrheit / und das Zeugnis seines eigenen und anderer Gewissens / von den Verstorbenen etwas melden wil / oft sehr sauer und schwer ; zumal wenn auserlesene Texte ihm zu erklären / und zu appliciren / vorgeschrieben werden / davon die Verstorbenen oft so weit entfernet sind / als Finsterniß vom Licht / und Belial von Christo. Daher es geschehen kan / daß Prediger sich schwerlich versündigen / wenn Sie aus Gewinnsucht / Menschen-Furcht / oder aus stinckender Heuchelei / und sündlicher Gefälligkeit so unverschämte Schmeichler werden / daß Sie wieder die Sonnen-klare Wahrheit von des Verstorbenen Glauben / Liebe und Hoffnung viel rühmens machen / da oft eine ganze Gemeinde das Gegentheil mehr als zu wohl weiß. Und das soll doch alles Gottes Wort heißen / soll aus Gott und vor Gott geredet seyn! O da kriegen die Leichen-Predigten einen übeln Nahmen / und unser an sich sonst heiliges Amt wird dadurch nicht wenig verlästert und verächtlich gemacht. Gott sey Dank! bey dieser Leichen- und Gedächtniß-Predigt haben wir dergleichen nicht zu besorgen.

Was der Seelig-verstorbenen Eheurgeachteten Frau Inspectorin ihr ungeheuchteltes Christenthum betrifft / so hat Sie nicht nur das Zeugnis dieser Mesebergaischen und andern umliegenden Gemeinden / auch vieler vornehmen benachbarten Freunde / Gönner und Bekannten / so auch anitzo zum Theil durch Ihre liebreiche Gegenwart und Leich-Begleitung die Hochachtung

tung gegen Sie in ihrem Tode bezeugen; sondern auch an auswärtigen Orten / dahin Sie die gute Hand Gottes geleitet / getraue ich mir bey vielen hohen und niedrigen Gottseligen Personen den wahren Nach-Ruhm zu erhalten / Sie sey gewesen bey Ihren sonst ungemeynen Natur-Gaben / eine rechtschaffene Jüngerin / eine wahre Israelitin / an der kein Falsch erfunden / und folglich ein sehr rares Bild und Muster der wahren Gottseligkeit und des wahren Christenthums.

Ja solten nebst den Lieben Ihrigen nicht viele antwo in dieser Christlichen Versammlung gefunden werden / die Sie im Leben nicht nur als eine Gottselige Matron, sondern auch als eine getreue und liebevolle Mutter anzusehen / zu lieben und zu ehren gehabt haben? Worunter ich mich selbst nicht ohne viel Wehmuth zehle. O! wenn Sie konnte in Mütterlicher Treue jemanden Liebe erweisen / so lebte ihr ganzes Herz / so war Sie eine stiegende Cordula, und wie ein leichtes Riehe auf ihren Füßen. Wer diese Mutter-Treue unter Uns genossen / der dancket Gott billig im verborgnen / und achtet nach Vermögen sich den Ihrigen deshalb verbunden. Ich mag daher nach meinem wenigen Erkenntniß von dieser theuren Seelen sagen / was ich kan; so muß ich besorgen / es werde doch viel zu wenig seyn.

Und eben diese sorgliche Gedancken beklemmen mein Herz / wenn ich in den so bedächtlich erwehnten ausbündigen Leichen-Text einen Blick thue; ich besorge nemlich / ich werde davon viel zu wenig reden können.

Mich richtet aber auf nicht allein die schöne harmonie und Aenlichkeit des Textes selbst mit der Seelig-Verstorbenen / an der die application und Zueignung keiner mühsamen Ausführung bedarf; sondern es machet mich auch dieses getrost / daß so viele theure Seelen und gelübte Kinder Gottes gegen sind / die eben den Geist des Glaubens und der Hoffnung haben / aus welchem unser Text geflossen / und können also dieselben für sich selbst mit ihrer Gottgeheiligten und Himmel-anflammenden Andacht in der Stille des Herzens alles ersetzen / was ich icko auszusprechen möchte unermögend seyn.

Wir wollen aber bey Abhandlung unsers Textes hauptsächlich sehen auf den feurigen affect der lebendigen und brünstigen Hoffnung / nach welchem der Apostel diese Worte ausgedrucket; und da möchten wir denn wohl mit der Kirchen Gottes ausrufen:

Ist schließet sich wieder auf die Thür zum schönen Paradies;
Der Cherub steht nicht mehr dafür / Gott sey Lob / Ehr und
Preis!

Oder wir möchten / wenn wir im Geist das erblicken / was der Text uns
B 2 für,

fürleget / aus der Apostel-Geschicht im VII. mit Stephano sagen: Ich sehe den Himmel offen.

Wir wollen also daraus betrachten

Das aufgeschlossene Paradies Gottes!
oder
den offenen Himmel.

Dabey wollen wir auf diese 2. Stücke Achtung geben:

- I. Was für besondere Leute dahinein schauen können /
- II. Was für Herrlichkeit Sie daselbst erblicken.

Wir seuffen aber nochmaln:

Ach GOTT! wann meine Sterbens-Zeit
Von deiner Hand mir ist bereit;
So nimm nach hier vollbrachtem Lauf
Einst meinen Geist gen Himmel auf!
Amen.

Die Abhandlung.

Andächtige und Geliebte im HErrn / guten Theils auch schmerz-
lich-Betrübte Zuhörer! Es ist zwar die Veranlassung unserer
ihigen Versammlung etwas trauriges / darüber viele unter
uns sehr niedergeschlagenes Gemüths sind / nemlich der früh-
zeitige Abschied einer Christlichen exemplarischen Matron:
die Materie aber und der Inhalt dieser Leichen-Predigt ist
sehr lieblich und erfreulich; es ist eine himmlische Betrachtung / eine Me-
ditation vom Vorschmack des ewigen Lebens: denn wir haben zu erwe-
gen:

Das aufgeschlossene Paradies Gottes / oder den offenen Himmel.
O Wehrteste Zuhörer / sonderlich ihr / die ihr als Kinder jener Welt / durch den
Geist Gottes die Hoffnung des ewigen Lebens aus dem Wort der Wahrheit
schon in euch versiegeln lassen / oder doch ein sehnliches Verlangen darnach
habt / erwecket hiebey eure Andacht; ihr habt anfangs euch selbst und eure
innere Beschaffenheit zu betrachten: denn das ist unser erstes Stück /
da wir erwegen:

Was

Was für besondere Leute in das aufgeschlossene Paradies / oder in den offnen Himmel hinein schauen können. Das ist eben so viel gefragt / als / was vor Leute es seyn / bey denen eine lebendige Hofnung des ewigen Lebens zu finden.

Hier möchte jemand einwerffen: warum will man dazu ganz besondere Leute haben? Ich meyne / wir Christen hofften alle in den Himmel / und ins ewige Leben zu kommen. Ich antworte: gleichwie nicht alle / die sich Christen nennen / in der That wahre Christen sind; also ist auch nicht bey allen das eine wahre Hofnung / so dafür ausgegeben wird. Wie 2. Theß. III, 2. es heißt: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding / also ist gleichermassen wahr: die Hofnung / die wahre rechte Hofnung / ist nicht jedermanns Ding. Und wie man mit Jacobo in seinem Brief im II. cap. v. 17. Klagen muß / daß viele / leider! nur einen todten Glauben haben / der ohne Werke und Früchte ist; also ist auch solcher Leute Hofnung nur eine todte Hofnung / dabey sie mit dem reichen Mann können ewig verlohren gehen / und ist dann ihre so genannte Hofnung nichts anders als ein schädlicher Betrug / eine thörichte Einbildung / und ein grosses Stück von der fleischlichen Sicherheit / darinn so viel arme Seelen verderben. Ja es ist eine große Verwarlofung / wann Prediger und Beicht-Väter durch falschen Trost bey fleischlich-gesinnten Christen diese todte Hofnung stärken und unterstützen. Bleibts also dabey / es sind gar besondere Leute / die ins aufgeschlossene Paradies / oder in den offnen Himmel einschauen können.

Und die werden in unserm Text uns auf eine zwiefache Art vorge-
stellet :

1. als äußerlich sterbende /
2. als innerlich lebende.

Beydes liegt in den Worten: Wir wissen / so unser irdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird.

Es ist hiebey nöthig / daß wir den heiligen Affect und die Gemüths-Ge-
stalt forschen / nach welcher der Apostel diese Worte ausgedrucket / und daher haben wir einige vorhergehende und nachfolgende Verse / die hiebey zu erwegen.

O! wie sind es so außerlesene Worte / wenn es am Ende des IVten Ca-
pitels vom 1sten Vers heißt: Darum werden wir nicht müde / sondern ob unser äußerlicher Mensch verwehet; so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. v. 17. Denn unsere Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle maße wichtige Herr-
lichkeit / v. 18. Uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare / sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was a-
ber

ber unsichtbar ist / das ist ewig. Und dann folget gleich unser Text: Cap. V. v. 1. Wir wissen aber / so unser irdisch Haus dieser Hütten zu-
brochen wird / daß wir einen Bau haben / von Gott erbauet / ein
Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Und
ferner drauf lautet's sehr beweglich: v. 2. Und über demselbigen sehnen wir
uns auch nach unser Behausung / die vom Himmel ist / und uns ver-
langet / daß wir damit überkleidet werden. v. 3. So doch / wo wir be-
kleidet / und nicht bloß erfunden werden. v. 4. Denn / dieweil wir
in der Hütten sind / sehnen wir uns / und sind beschwehret / sintemal
wir wolten lieber nicht entkleidet / sondern überkleidet werden / auf daß
das sterbliche würde verschlungen von dem Leben. v. 5. Der uns aber
zu demselbigen bereitet / das ist Gott / der uns das Pfand / den Geist / ge-
geben hat.

Diese Worte / Andächtige im Herrn! sind in der Verbindung mit
unserm Text darum angeführt / um zu sehen / was vor ein Affect und was
vor eine Gemüths-Beschaffenheit daraus hervorleuchte / nemlich / kurz es zu
fassen / eine Vering-Achtung dieses Zeitlichen / und eine Sehnsucht / ein hei-
liges Verlangen nach dem ewigen; und hiernach sind solche sonderliche Leute
te / die in den offenen Himmel hinein schauen können / einmahl als auß-
serlich sterbende / und dann als innerlich lebende. Wir wollen beydes
aus unserm Text s. Worten noch eigentlicher beherzigen:

Die äußerliche Sterbens-Gestalt blicket aus diesen Worten hervor:
Unser irdisch Haus dieser Hütten wird zubrochen. Diß können
fromme Christen mit dem Apostel ohne Schrecken und Furcht frey gestehen:
Unser irdisch Haus dieser Hütten wird zubrochen / und wir leiden doch
davon keinen Schaden.

Fragt sich hier / weil es eine Gleichniß-Rede ist: was wird durch diese
zerbrechliche Hütte verstanden? die kurze Antwort ist: der Apostel versteht
dadurch unsern menschlichen Körper / unsern natürlichen Leib / wie er in
diesem elenden Leben um der Sünde willen so vielen Gebrechlichkeiten / ja end-
lich dem Tode und der Verwefung selbst unterworfen ist; daher er auch Phil.
III, 21. genennet wird / unser nichtiger Leib / τὸ σῶμα τῆς ταπεινώσεως
ἡμῶν, der Leib unserer Erniedrigung / unserer Geringsheit / und 1. Cor. XV,
wird von diesem Leibe gesagt v. 42. 43. 44. er werde gefäet verweslich /
in Unehre / in Schwachheit / und als ein natürlicher Leib. Diese es-
lende sterbliche Gestalt unsers menschlichen Körpers ist der Vernunft erschreck-
lich / und macht der bloßen Natur Angst und Grauen; aber das geistliche
Auge des Glaubens kan ohne Schrecken diese Verwefung durchschauen / und
heißt

heißts denn: Unser irdisch Haus dieser Hütten wird zubrochen / das ist / unser natürlicher Leib gehet in den Tod und in die Verweisung nach Gottes Ordnung.

Es wird unser Leib hier genennet 1. eine Hütte. Denn die Redensart: das Haus dieser Hütten fasset zwar zwey Wörter / aber da eines das andere nur erkläret und deutlich machet per appositionem in Genitivo, ἡ οἰκία τῶν σκηνῶν: das Haus / so eine Hütte ist / das Haus so mit nichts anders / als mit einer Hütten / kan verglichen werden.

Es wird dann unser Leib hier eine Hütte genennet im Gegensatz gegen ein prächtiges / dauerhaftes und festes Gebäude. Mit einer Hütten / so man im Kriege gebrauchet / oder sonst um einiger Nothdurft willen im Felde aufschläget / ist nur auf eine kurze Zeit angesehen / sie ist veränderlich / und kan gegen Gewalt keinen sonderlichen Schutz leisten. Also ist unser natürliches Leben nicht etwas beständiges / unveränderliches und dauerhaftiges / sondern es hat seine bestimmte Zeiten / Tage und Stunden / und müssen wir augenblicklich einer Veränderung dabey gewärtig seyn. Petrus spricht hievon in seiner 2. Epist. im I. v. 14. als ein fortreisender Wandersmann: Ich weiß / daß ich meine Hütten bald ablegen muß. Da es gar heißt: σκηνώματα, das Hütten-Wesen / das Hütten-Werck / da man sich mit der Hütten schleppen muß. Im Buch der Weißheit im IX. Cap. v. 15. siehet die Erklärung mit der Gleichnis-Nede alsofort verknüpft: der sterbliche Leichnam beschweret die Seele / und die irdische Hütte drücker den zerstreuten Sinn.

Spiegelt euch daran / ihr sterbliche Menschen! die ihr auf euere gute Gesundheit / blühendes Alter / feste Leibes-Stärke / und dergleichen trohet; wisset / der menschliche Körper ist auch bey den Allergesundesten nur eine Hütte / das ist / was vergänglich und unbeständiges.

Ist denn unser Leib schon nur eine Hütte; so ist er doch eine solche Hütte / die da kan bewohnt werden / drum in der apposition es heißt: 2.) das Haus dieser Hütten / und das darum; weil der Leib von Gottes Hand gebildet / und zu einer Wohnung und Behausung der Seelen aptiret und bequemt gemacht worden. Die Seele ist zwar der edelste Theil des Menschen und gleichsam der Hausherr; inzwischen ist doch auch der Leib ein Theil des Menschen / und mit der Seelen weit inniger verbunden / als sonst ein Haus mit dem Einwohner. Denn die Seele belebet / trägt und beweget den Körper / durchdringet den ganzen Körper / welcherley Gemeinschaft sonst ein Hausherr seiner Wohnung nicht mittheilet. Weil nun die Seele

Seele im Körper wohnet / dadurch würcket / und darinn die zu diesem Leben nöthige Bequemlichkeit hat; so heist der Leib deshalb ein Haus.

Dahero Trunkenheit / Zorn / Unkeuschheit / Schlägerey und anderes wildes Wesen auch um deswillen schwere Sünden sind / weil sie die Wohnung und Behausung der Seelen vor der Zeit verderben und zerstören: da doch die Seele oft noch in diesem Leben ihr und andern viel Nutz und Frucht hätte schaffen können; o wie ist die freventliche Abführung der so theuren Gnaden-Zeit eine gefährliche Sache! Paulus redet deswegen gar hart wieder die Sünde der Unkeuschheit 1. Cor. VI, 18: Alle Sünden / die der Mensch thut / sind außser seinem Leibe / wer aber hurert / der sündigt an seinem eigenen Leibe.

Gott hat zur Beschirmung dieses Seelen-Hauses das ernstliche 7te Geboth gegeben: Du solt nicht tödten: das ist nach Lutheri Erklärung: Wir sollen Gott fürchten und lieben / daß wir unserm Nächsten (und also auch Uns selbst nicht) an seinem Leibe (weil er ein Haus der Seelen ist) keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibes-Nöthen. Ist die Seele aus diesem Hause vor der Zeit vertrieben; so kan sie uns in diesem Leben das nicht mehr würcken / was wir sonst von Ihr noch hätten zu genieffen gehabt. An den Eltern ist oft am allerdeutlichsten / wie gar nöthig sie ihren Kindern noch wären / und ist ein nagender Gewissens-Wurm / wenn ungehorsame Kinder ein Nagel zum Sarge ihrer Eltern gewesen sind.

Es heist ferner der menschliche Körper 3.) das irdische Haus dieser Hütten. Irdisch an diesem Ort nicht allein darum / weil der Leib aus der Erden gebildet / auch von der Erden ernehret und erhalten wird / ja endlich zu Erden wieder werden muß; sondern auch im Gegensatz gegen den himmlischen Körper heist er hauptsächlich alhier deswegen irdisch / weil ihm auf Erden und nicht im Himmel also die Stelle / Ort und Zeit angewiesen ist: wie der Grund-Text andeutet: *σπίης*: ein Haus / wie es auf Erden nöthig und brauchbar ist. So lang wir auf Erden zu haufen haben / und noch nicht können im Himmel seyn; entweder wegen der Verdorbenheit der Seelen / so erst soll gebessert werden / oder wegen der Frucht / die wir an andern schaffen sollen: so ist es ein Stück der väterlichen Vorsehung Gottes / daß wir einen irdischen Körper / *σπίης* / haben / der bequem darzu ist / daß die Seele hie auf Erden darinn wandeln und wohnen kan / der die irdischen Qualitäten hat / die zu diesem natürlichen Leben nöthig sind. Mit einem himmlischen Körper könnten wir das in diesem Leben nicht ausgerichten. Wie denn Christus selbst nach seiner Auferstehung vor der Himmelfahrt /

fahrt / da er einen verklärten Leib hatte / zwar seinen Jüngern zum Trost erschienen ist / mit ihnen geredet / auch wohl vor Ihnen gegessen hat; aber wir sehen nicht / daß er bey Ihnen gehauet / und beständig bey Ihnen sichtbar geblieben. Sie mußten sich gewöhnen / ein anderes Leben zu suchen.

Endlich heist auch der Körper 4. unser irdisch Haus. Das uns nemlich zum Gebrauch von Gott auf eine bestimmte Zeit gegeben ist / und das wir als ein von Gott geschenktes Eigenthum anzusehen haben. In dieser Absicht ist auch der allerärmste Mensch vor reich zu achten. Er hat nicht nur eine edle und unsterbliche Seele / sondern er hat auch eine von Gott bequern gemachte Wohnung der Seelen / so sein eigen und keines andern ist. O möchten wir auch in diesem Stück gegen unsern Wohlthäter recht dankbar seyn!

Von dieser Seelen-Behausung heist es denn 5: wird zubrochen. Unser irdisch Haus dieser Hütten wird zubrochen *καταλυθή* wird abgebrochen / abgenommen / dissolviret und gleichsam wieder aufgelöst / oder es wird wieder auseinander genommen / wie es vorher von Gott mit Haut und Fleisch angezogen / und mit Veinen und Adern zusammen gefüget gewesen / wie Hiob es ausdrucket c. X, ii. Es wird hiemit überhaupt angedeutet / daß nach und nach die Kräfte des Leibes durch Krankheiten und andere Zufälle geschwächt und verzehret werden / und endlich gar das Gebäude in und nach dem Tode auseinander genommen werde / welches man sonst die Verwesung nennet. Die ist nun aber keine absolute annihilation oder gängliche Zernichtung: es heist nicht / das Haus werde gänglich verderben / vergehen / zernichtet oder annihiliret werden; sondern es wird gar bedächtlich gesagt: das Haus wird abgebrochen / darunter ein verborgener Rath Gottes mit angedeutet wird; es wird mit allem Fleiß abgebrochen / *καταλυθή*. Da *κατά* in dieser composition den Nachdruck hat / daß es nach und nach / eins nach dem andern / abgebrochen werde / und es nicht als eine schädliche Zerstörung müsse angesehen werden.

Es kan der Apostel in dieser Gleichniß-Rede vom Abbrechen des Hauses wohl auch seine Absicht mit haben auf die gewaltsame Todes-Art / die er und andere Apostel bey der Predigt des Evangelii alle Tage mussten gewärtig seyn. Da er uns denn einen kräftigen Trost giebt wieder die Angstlichkeit / wenn Gott solte einen grausamen und harten Tod über uns verhängen / so sey es doch nichts anders / als nur eine Abbrechung unserer Leibes-Hütte.

Oder es kan der Apostel dieses Abbrechen mit entgegen setzen dem Zustande / da einige / die den jüngsten Tag erleben werden / auf solche Weise den

se den Tod nicht schmecken werden / daß sie in die Verwesung gehen: davon es 1. Cor. XV, 51. heist: Siehe / ich sage euch ein Geheimniß / wir werden nicht alle entschlafen / wir werden aber alle verwandelt werden. v. 53. Denn diß verwerfliche muß anziehen das unverwerfliche / und diß sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

Dahin wir deuten möchten / was bald nach unserm Text in der 2. Cor. V, 2. und 4. vom überkleiden gedacht / und von den Gläubigen zur Zeit der Apostel gesagt wird / daß sie im Verlangen nach dem ewigen sehr feurig wären: v. 2. Wir sehnen uns nach unser Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden. v. 4. Wir wolten lieber nicht entkleidet / sondern überkleidet werden / auf daß das sterbliche würde verschlungen von dem Leben.

Da das entkleiden eben so viel heißen möchte / als in unserm Text das Abbrechen der Hütte / oder die Verwesung sehn: überkleidet werden aber / ohne Verwesung zur himmlischen Klarheit schnell verwandelt werden. Ob nun wohl sich ein solch Verlangen findet / daß die Gläubigen lieber möchten überkleidet als entkleidet werden; so können sie doch das entkleiden oder die Verwesung / die Zerbrechung der Hütten / als ohnschädlich / ja als durch Gottes weise Ordnung nützlich und heilsam ansehen. Der ordentliche Rath Gottes heist davon 1. Mos. III, 19. Du bist Erde und solt zur Erde werden; und das soll an dem ewigen Heil gar nichts schaden.

Daß aber gläubige Christen sich dafür nicht zu entsetzen haben / zeigt an 6. das Verbindungs-Wörtlein / so: *sed*, wenn / oder / ohgleich. Da es entweder als ein Geständniß-Wörtlein anzusehen ist / particula concessiva: Gesezt auch / positō, quin concessō. das ist: Wir Christen können das wohl geständig seyn / dafür dürfen wir uns nicht scheuen / wenn schon unser irdisch Haus zerbrochen wird / und es eben so viel gesagt wäre / als was c. IV, 16. *et xaj* heisset: ob unser äußerlicher Mensch verwest; oder es ist ein Wörtlein / so eine gewisse Zeit bedeutet / particula temporis, nicht aber in sensu dubitativo oder zweiffelhafft / sondern da eine gewiß erfolgende Zeit / tempus potentiale & certō futurum angedeutet wird / wenn einmahl / und wird in subjunctivo construirt: wenn einmahl das Haus dieser Hütten zerbrochen werden möchte; so haben wir doch etwas wichtiges dagegen zu sehn / davon hernach folgen soll / und das Zerbrechen selbst hat seine heilige und wichtige Ursachen / die uns dort einmahl in der Ewigkeit werden offenbar werden.

Sehet / Andächtige! Kan uns aus dem allen nicht deutlich genug seyn / daß

daß in diesem Stück diejenigen / die in das aufgeschlossene Paradies / oder in den offenen Himmel einschauen wollen / gar besondere Leute seyn / und daß sie als sterbende von aussen anzusehen sind / die dem Tode und der Verwesung / auch aller finstern Todes-Gestalt frisch unter Augen sehen können?

Gottlose und irdisch-gesinnte Menschen wissen zwar auch / daß sie sterblich sind; aber dabey findet sich ein heimlicher und auch wohl offener Unwille / sie sähens gern anders. Es findet sich auch dabey heimliche Angst / Schrecken und Furcht / die sie mit allerhand sündlicher Ergößlichkeit vertreiben wollen; es heißt ihre Unmuths-volle Rede / die ihren heimlichen Verdruß zugleich andeutet / im Buch der Weisheit am II. v. 9. Wir haben doch nicht mehr davon / denn das / das ist so viel gesagt; wir hätten gern mehr davon / und wünschten es gern länger zu genießen / wenn wir nicht mit Unwillen davon müßten. Welches auch beyhm Propheten Esaia also lautet cap. XXII. v. 13. Lasset uns essen und trincken / wir sterben doch morgen. Da bey solcher elenden Lust lauter Unlust / Unwille und Verdruß ist.

Solcher Art Leute sehen nicht in den offenen Himmel / der ist ihnen verschlossen / ihre Augen sind verblendet / und hengeret der fleischliche Sinn als eine Decke davor; Vielmehr haben sie an der Angst ihres Gewissens schon einen Vorschmack der Hölle / und schauen in den finstern Abgrund hinein.

Fromme Christen sind in diesem Stück gar eine andere Gattung von Leuten / die können ihre Sterblichkeit gar anders und mit einem stillen und ruhigen Gemüth ansehen. Wie sie in wahrer Buße und Bekehrung durch die Gnade der Wieder-Geburth der Sünde erstorben sind / nach Rom. VI. 2. und 11. und in der täglichen Erneuerung und Heiligung beständig ihr Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden / nach Gal. V. 24. so / daß die Welt durch Christum ihnen gecreuziget ist / und sie der Welt gecreuziget sind / nach Gal. VI. 14. Also findet sich auch / was das natürliche Leben anlanget / ein erstorbener Sinn bey ihnen / daß sie diß Leben nicht nach Art der Welt-Kinder lieben und hochachten.

Sie wissens / daß die irdische Leibes-Hütte muß zerbrochen werden / sie ergeben sich auch drein / nicht mit halben Unwillen / sondern mit völliger Einstimmung / ja sie sehnen sich darnach / und können mit Paulo sagen; ich habe Lust abzuschneiden / *την σαρδιουλαν ἔχω*: sie haben eine ausgestreckte Begierde darnach.

Swar könnte hier eingeworfen werden / die Erfahrung lehre es / daß

oft auch fromme Leute nicht nur Todes-Furcht empfinden / sondern auch ein Verlangen bezeugen / sie wolten gern / wenn es Gottes Wille wäre / noch länger leben.

Ich antworte / (1) der Stand der Anfechtung stoßt den Grund des Glaubens nicht um / verkläret ihn vielmehr desto herrlicher; Gott hat heilige Ursachen / warum er oft die Seinigen durch einige Bitterkeiten in der Natur bey ihrem Abschiede läutert und bewähret: dabey bleibt doch das unbeweglich / daß sie diesem gegenwärtigen Leben als erstorben sind. Wir wissen was unserm lieben Heylande selbst wiederfahren / so wohl am Delberge als auch hernach am Creuz: das hat seine herrliche Willigkeit zu sterben nicht umgestossen. Was aber (2) das Verlangen / noch länger zu leben / bey einigen Frommen betrifft; so können Sie darzu gar unschuldige Ursachen haben. Wir haben ja Pauli Crempel / der in Unschuld von sich sagen konte: Phil. I, 23. 24. Es liegt mir beydes hart an / ich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser wäre; aber es ist nöthiger im Fleische bleiben / um euret willen. und v. 22. Im Fleisch leben / dienet mehr Frucht zu schaffen / so weiß ich nicht / welches ich erwehlen soll.

Darum habt ihr irdisch-gesinnten Kinder dieser Welt euch darauf nicht zu berufen: es ist viel ein anders / wenn Gott-ergebene Seelen zur Ehre Gottes und ihrem Nächsten zum Besten ihr Leben gern verlängert sehen; und wenn ihr / entweder aus Furcht des bösen Gewissens / oder aus verderbter Eigen-Liebe / und Lust zu dieser bösen Welt / nicht gern sterben wollet. Kindern Gottes ist und bleibet im Grunde der Seelen eine Willigkeit zu sterben / und sehen Sie die Zerbrechung ihrer Leibes-Hütten gar mit andern Augen an. Sehr beweglich redet hievon Paulus 1. Cor. XV, 30. 31: Was stehen wir alle Stunde in der Fahr? Bey unserm Ruhm / den ich habe in Christo Jesu / unserm Herrn / ich sterbe täglich. und 1. Cor. IV, 9: Gott hat uns Apostel dargestellet / als dem Tode übergeben: *ut erant sicut mortui*, welches Beza giebt: *mortui addictos*: dem Tode gewidmet auf eine gar außerordentliche Weise / das ist / in immerwährender Todes-Gefahr: Kurz vor unserm Text heist es 2. Cor. IV, 16: Ob unser äußerer Mensch verweset; so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. Mit grosser Freudigkeit bezeuget diß Paulus in der Ap. Gesch. am XX, v. 23. 24. Bande und Trübsal warten mein; aber ich achte der keines / ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer / daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden.

Ists

Ists nun nicht wahr / daß in diesem Stück es gar besondere Leute seyn / die in den offenen Himmel einschauen können? nemlich äußerlich als erstorbene Leute. Damit ist aber gleich verknüpft / daß sie auch sind innerlich Lebende. Welches beydes 2. Cor. VI. 9. mit nachdrücklicher Kürze verfaßt ist: Als die Sterbenden / und siehe / wir leben; da das Erweckungs-Wörtlein / siehe / idd, uns einen Antrieb giebt / auf das verborgene geistliche und Göttliche Leben / welches schon ein Anfang und Vorblick von jenem himmlischen und ewigen Leben ist / besondere Achtung zu geben. In einem Christlichen Gesange wird beydes also verfaßt:

Sie scheinen ertödtet den äusseren Sinnen /
Und führen das Leben des Glaubens von innen.

Drum der Apostel das Wörtlein idd an dem Ort mit großem Bedacht hinzuthut / eben wie unser Heiland dem erstorbenen Johanni zum Trost es auch gebraucht in der Offenb. I. 18: Ich war todt / und siehe / idd, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ist: laß dich durchs erste nicht aufhalten / siehe / es ist was wichtiges daneben zu bedencken. Daher es ferner wohl der Mühe wehrt ist / daß nebst der äußerlichen Sterbens-Gestalt wir auch

2. recht sehen die verborgene Lebens-Gestalt: da diese besondere Leute / die in den offenen Himmel hineinschauen / sind als innerlich lebende; und das liegt in dem einen Wort: Wir wissen. *οἶδαμ*, wir erkennen / und sind völlig überzeuget / und vergewißert / und zwar in Göttlicher Gewißheit und in dem Licht des Heiligen Geistes. Denn der Apostel redet hie nicht im Rahmen aller Menschen / sie mögen fromm oder böse / gläubig oder ungläubig seyn; sondern wenn er in dieser materie spricht: Wir wissen; so redet er im Rahmen der Apostel und aller wahren Gläubigen / wie zu der Zeit dieselbige wieder die Sterblichkeit insgemein / und insonderheit wieder die stetige Todes-Gefahr / darinn sie um des Evangelii willen waren / sich wapnen / trösten und aufrichten; und wie nach ihrem Exempel alle Gläubige zu allen Zeiten sich wapnen / trösten / und aufrichten können und mögen. Daher auch dieses Wissen hier gar ein besonderes Wissen ist / nach dem axiomatico Logico: Talia sunt prædicata, qualia permittuntur à suis subjectis.

Es ist nemlich das Wissen der Gläubigen hier 1. ein übernatürliches Wissen / so gar einen höhern Ursprung / als die bloße Natur / hat: Und ist von dem natürlichen Wissen und Erkenntnis gar sehr unterschieden. Die Demonstration und der Beweis / so die Natur giebt / reicht hie nicht hin / und

und wenn sie auch aufs accurateste geschärft wäre. Vielmehr dürfte die bloße Vernunft mit ihrer klugen und ihrer Meinung nach / soliden Demonstration das Gegentheil wissen wollen. Wie denn die Auferstehung von den Todten den klugen Heiden / und sonderlich ihren Philosophen und Weltweisen auch zur Zeit der Apostel ein großer Anstoß gewesen. In der Apostel Gesch. am XVII. heist es v. 32: da sie hörten die Auferstehung der Todten; da hatten sie etliche ihren Spott / etliche aber sprachen / wir wollen dich davon weiter hören. Da war das bloß natürliche Wissen der Erkenntnis des Glaubens gar sehr hinderlich. Daher es ein eigentlicher Glaubens-Artikel werden müssen in dem Symbolo oder Bekenntnis der Apostel: *credo resurrectionem carnis*. Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches. Es heist da nicht *scio* naturaliter, ich weiß es / sondern *credo* ich glaube es / durch Beweissung des Geistes und der Kraft / nicht aber durch vernünftiges Wissen menschlicher Weisheit 1. Cor. II. 4. Und wenn denn die Gläubigen mit Paulo sprechen: wir wissen; so ist es ein übernatürliches / geistliches und Göttliches Erkenntnis. Paulus druckt diß deutlicher aus 1. Cor. II. 9. 10: Es hats kein Auge gesehen / und kein Ohr gehöret / und ist in keines Menschen Herz kommen / (nemlich natürlicher weise) was GOTT bereitet hat / denen die ihn lieben. Uns aber hat es GOTT offenbaret durch seinen Geist. Und v. 12: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt / (der sich mit bloß natürlichem Beweis behelfen muß) sondern den Geist aus GOTT / daß wir wissen können / was uns von GOTT gegeben ist. Da ist ja der Gläubigen ihr Wissen ganz einer andern Art und Gattung. Eben wie Hebr. X. 34: Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet / als die ihr wisset / daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. Diß Wissen lernet man in der hohen Schule des heiligen Geistes / in welcher Hiob es weit gebracht hatte / indem er in der heftigsten Todes-Angst sagen konte: Ich Weiß / daß mein Erlöser lebt / und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. c. XIX. 25. Und von David wird bezeuget in der Apostel-Gesch. am II. v. 30: Als er ein Prophet war / und wußte / daß ihm GOTT verheissen hatte mit einem Eide / daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinem Stuhl sitzen.

Und daß nicht nur die Propheten und Apostel ein solch hohes Wissen gehabt / sondern daß diß an und für sich selbst ein Stück der Göttlichen Erleuchtung sey / so allen wahren Christen zukommt / erhellet aus Eph. I. 17. 18:

Der

Der Vater der Herrlichkeit gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis; und erleuchtete Augen eures Verstandnis; daß ihr erkennen möget/ welche da sey die Hoffnung eures Berufs/ und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Wie nun das Wissen der Gläubigen ein gar hohes und übernatürliches Wissen/ ein Göttliches und geistliches Erkenntnis ist; so ist

2. auch ein heilsames/ nütliches und fruchtbares Wissen: Nicht irgend eine bloße und fruchtlose Wirkung im Verstande/ so bey einem ungeheiltem Willen bestehen könne; sondern es ist eine solche Wirkung/ die zwar im Verstande und durch den Verstand sich äußert und am meisten hervor thut/ auch denselben erleuchtet und heiligt/ aber die den Willen zugleich mit heiligt und den ganzen innern Menschen mit einschliesset. Wie denn die Verba notitia und cognitionis, die Wörter/ so das Wissen und Verstehen andeuten/ in der H. Schrift in solchem weiten Begriff und in solchem fruchtreichen Sinn genommen werden; und die obangeführten Verse es satzsam beweisen. Denn sonst hat das bloße Wissen und das ungeheilte Erkenntnis im Verstande/ ohne Besserung und Heiligung des Willens/ ein gar schlechtes Lob in heiliger Schrift. 1. Cor. VIII, 1. 2. 3. Von dem Gözen-Opfer wissen wir/ denn wir haben alle das Wissen. Das Wissen blähet auf/ aber die Liebe bessert. So sich jemand düncken läßt/ er wisse etwas/ der weiß noch nichts/ wie er wissen soll; So aber jemand Gott liebet/ der ist von ihm erkannt. 1. Cor. XIII, 2. Wenn ich weissagen könnte/ und wüßte alle Geheimnis/ und alle Erkenntnis/ und hätte der Liebe nicht/ so wäre ich nichts. 1. Joh. IV, 7. 8: Ihr Lieben laßt uns untereinander lieb haben/ denn die Liebe ist von Gott/ und wer lieb hat/ der ist von Gott gebohren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat/ der kennet Gott nicht/ denn Gott ist die Liebe.

Welcherley todtes Wissen/ als ein unheiliges Erkenntnis/ den Menschen nur in mehrern Zorn Gottes und Verdammnis stürzet/ Rom. I, 20. 21; Die Heiden haben keine Entschuldigung; dieweil sie wußten/ daß ein Gott war/ und haben Ihn nicht gepreiset als einen Gott/ noch gedancket/ und v. 32; die Gottes Gerechtigkeith wissen. March. XXII, 16. sprechen

sprechen die Feinde Christi: Meister/ wir wissen/ daß du wahrhaftig bist/ und lehrest den Weg Gottes recht. v. 18: Christus merckete ihre Falschheit und sprach: Ihr Heuchler/ was versucht ihr mich?

Von solchem unheiligen/ unfruchtbaren/ ungeistlichen und fruchtlosen Wissen der Gottlosen und Heuchler ist gar weit entfernet das heilige Wissen der Kinder Gottes/ dadurch nicht allein ihr Verstand erleuchtet/ sondern auch ihr Wille geheiligt/ und der ganze inwendige neue Mensch je mehr und mehr lebhaft/ freudig und beherzt gemacht wird. Daher ist dieses Wissen auch

3. ein lebendiges Erkenntnis/ so jenem todten Wissen gerade entgegen stehet. Denn/ was der Apostel in unserm Text ausdrucket: Wir wissen/ ist nichts anders als die Grundfeste der lebendigen Hoffnung/ zu welcher wir durch die Auferstehung Jesu Christi wiedergeboren sind nach 1. Pet. 1. 3. Nach welcher lebendigen Hoffnung die Kinder Gottes schon hier den Vorschmack des ewigen Lebens haben. Denn nach Hebr. VI, 4. 5. sind sie erleuchtet/ und haben geschmecket die himmlische Gaben/ und sind theilhaftig worden des Heiligen Geistes/ und haben geschmecket das gütige Wort Gottes/ und die Kräfte der zukünftigen Welt. Welches geistliche Göttliche Leben dem Wesen/ der innern Art und Natur nach einerley ist mit jenem ewigen Leben/ das dort in der Herrlichkeit an Thronen soll offenbahret werden; Wie ein Kind im Mutter-Leibe schon lebendig ist/ ob es gleich noch nicht an das Licht dieser Welt geboren: Und wie ein Kümlein in der Schalen schon lebendig seyn kan/ ob es gleich noch warten muß/ bis die Schale bricht/ und es ans Tages-Licht kommen kan. Also ist das Leben des Glaubens und der Hoffnung zwar nach den Stufen von jenem ewigen Leben unterschieden; inzwischen ist doch der innern Natur nach eben das Leben/ das dort soll offenbahret werden; davon Paulus zeuget Coloff. III, 2. 3. Ihr seyd gestorben/ und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott/ wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird/ denn werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.

Dieser lebendigen Hoffnung wird in heiliger Schrift entgegen gesetzt die todtte/ leblose Hoffnung der Gottlosen und Heuchler/ davon oben schon Erwähnung geschehen/ und die beyhm Hiob c. VIII, 13. 14. gar ernstlich beschrieben wird: So gehet es allen denen die Gottes vergessen/ und die Hoffnung der Heuchler wird verlohren seyn. Denn seine Zuversicht vergethet/ und seine Hoffnung ist wie eine Spinn-Webe. und in den

den Sprüchm. Sal. am XXV, 19. Die Hoffnung des Verächters zur Zeit der Noth / ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß. und c. X, 28. ist beydes gegen einander gesetzt: Das Warten der Gerechten wird Freude werden / aber der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn. und v. 25. Der Gottlose ist wie ein Wetter / das überhin gehet / und nicht mehr ist; der Gerechte aber bestehet ewiglich. Bey solcher todtten Hoffnung kan der Mensch im Sünden-Dienst / im Jorn Gottes / im Fluch und im geistlichen Tode bleiben / und die fleischliche Sicherheit kan dadurch gewaltig gestärcket werden. So aber ist nicht die Hoffnung der wahren Kinder Gottes: wenn die sagen / Wir wissen / so ist es etwas lebendiges. Und weil dann das Erkänntniß und das Wissen der Gläubigen diese drey herrliche Eigenschaften hat / daß es 1.) ein übernatürliches 2.) ein heilsames und 3.) ein lebendiges Erkänntniß ist; so ist daraus ja wiederum deutlich genug / daß diejenigen / so in den offenen Himmel schauen können / gar besondere Leute sind; nemlich sie sind nicht nur äußerlich Strerbende / sondern auch innerlich Lebende. Dahero es denn auch wohl etwas besondern seyn wird / was Sie in dem offenen Himmel / oder in dem aufgeschlossenen Paradiese / gewahr werden / welches denn

Das andere Stück

ist / so wir aus unserm Text annoch zu betrachten haben / nemlich:

Was diese besondere Leute daselbst für Herrlichkeit erblicken und einschauen.

Wolte hiebey gleich so fort jemand einwerfen: es hiesse ja 2. Cor. V, 7. nicht weit von unserm Text: Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen; und Rom. VIII, 24. 25: Die Hoffnung / die man siehet / ist nicht Hoffnung. Denn wie kan man das hoffen / das man siehet? So wir aber das hoffen / das wir nicht sehen / so warten wir sein durch Gedult; So antworte ich: es giebt ein zwiefaches Schauen / nemlich (1) ein unmittelbares Schauen / so mit dem völligen Genuß alsobald verknüpft ist / welches sich freylich vor diß Leben nicht schicket / sondern es wird in jene Welt gespart. Davon Paulus sagt 1. Cor. XV, 50: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben / auch wird das verwesliche nicht erben das unverwesliche; darzwischen muß entweder die

Verwungung oder die Verwandlung an jenem Tage vorgehen: daher es auch ein vergeblicher Anschlag war / bey dem Matth. XVII, 4. da Petrus zu Jesu bey der Verklärung sprach: Herr / hie ist gut seyn / wiltu / so wollen wir hie drey Zütten machen / dir eine / Moß eine / und Elias eine. Der gute Petrus redete da wie ein Träumender / und wie in einer geistlichen Trunkenheit.

(2) Elebts auch ein mittelbares Schauen durchs Wort der Wahrheit / so zwar nicht in diesem Leben den völligen Genuß schencket / aber doch wohl den Vorschmack des ewigen Lebens. Davon es aus Hebr. VI, 4. 5. schon oben geheissen: Man ist erleuchtet worden / und hat geschmecket die himmlischen Gaben. Man ist theilhaftig worden des heiligen Geistes. Man hat geschmecket das gütige Wort Gottes / und die Kräfte der zukünftigen Welt. Von diesem mittelbaren Schauen ist alhier die Rede: Darum wir auch von den Glaubigen sagen / daß in dem offenen Himmel sie eine Herrlichkeit erblicken / das ist: von ferne schauen.

Das Schauen / da man ein schönes Schloß oder eine Stadt mit ihren Thürmen durch ein Perspectiv oder Fern-Glas bey hellem Sonnen-Glanz von weitem erblicket / ist zwar von dem Schauen dem Grad nach unterschieden / da man in dem Schloß selbst oder in der Stadt kan auf- und niedergehen / die Häuser und Gemächer besichtigen / oder wohl gar darinn seine bequeme Wohnung nehmen. Inzwischen ist doch beydes ein wahres Sehen / beydes hat auch seine Gewißheit und Versicherung / beydes kan Freude und Vergnügung im Herzen würcken; ob schon eins das andere an Vollkommenheit übertrifft. 1. Cor. XIII, 12. heist es: Wir sehen jetz durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetz erkenne ichs stückweise / denn aber werde ichs erkennen / gleichwie ich erkenner bin.

Ob nun schon in Vergleichung gegen jenes Leben dieses mittelbare Schauen zum Stückwerck gehöret und annoch unvollkommen ist / in Begrenzung gegen jenes; so ist doch an sich alhier sufficient und hinlänglich / und giebt uns alle die Gewißheit und Herzens-Befriedigung / so viel uns nemlich zu diesem Leben nöthig ist. Wie der Glaube ein gewisses Einschauen ist in die verborgene Güter und Gaben Gottes / die durch Christum uns erworben sind; also ist auch die Hoffnung ein solches Einschauen in die zukünftigen Güter / und das nennen wir hie: Sie erblicken eine große Herrlichkeit in dem offenen Himmel.

Wann dann ferner die eigentliche Frage ist: Was ist für eine Herrliche

lichkeit / die die Gläubigen in der Hoffnung erblicken? so hat zwar insgemein der Spiegel des Wortes Gottes viele Herrlichkeiten / die von uns können erblicket werden / aber wir werden nach unserm Text nur davon eine einzige Herrlichkeit eigentlich betrachten. Zu jenen vielen Herrlichkeiten kan gerechnet werden das selige Anschauen des Drey-Einigen Gottes / und die sichtbare Gemeinschaft mit Gott Vater / Sohn und Heiligem Geist; (2) der selige Genuß der verkörperten Menschheit Jesu Christi / und der Antheil an seinem ganzen himmlischen Erbe; (3) der schöne Glanz der heiligen Engel / und der freundliche und liebevolle Umgang mit denselben; (4) die Gesellschaft aller Frommen und Auserwählten von Anbeginn der Welt / aller Patriarchen und Erz-Väter / aller Propheten und Gläubigen im alten Testamente; auch der lieben Apostel / heiligen Märtyrer / und aller Gläubigen Neues Testaments / die in dem Herrn Jesu jemals entschlafen sind; (5) das Wiedersehen unserer Christlichen Freunde und Anverwandten / so vorangegangen sind; (6) der herrliche und schöne Glanz des Himmels / die bequemen Häuser des Friedens / davon Christus sagt: Joh. XIV, 2: **In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen;** (7) die ewige Ruhe / und vollständige Sicherheit für allen unsern Feinden; und (8) endlich das vollkommentlich wiedererstattete Ebenbild Gottes / da wir ohne Sünde / ohne Schwachheit und Gebrechen / werden Gott ~~h~~inaufhörlich dienen / und mit Ihm vereiniget seyn: daraus denn eine beständige Seeligkeit entsteht an Seel und Leib. Die Seele hat dann ihre Klarheit; der Leib hat dann seine Klarheit; welches der Heiland selbst bey Math. XIII, 43. in diesem Vorblick zeigt: **Denn werden die Gerechten leuchten / wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören / der höre! Also auch hier / wer Augen hat zu sehen / der sehe in den offenen Himmel; da sind unzählige Herrlichkeiten anzutreffen: davon wir zwar in der Hoffnung hier nur etwas fallen können / jedoch ist an sich ein liebliches Erblicken / das wir im Vor-schmack davon genießen / wenn das gütige Wort Gottes uns aufgethan wird; so daß wir mit David sagen können aus dem LXXXIV. Psalm v. 1. 2: **Wie lieblich sind deine Wohnungen / Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; Mein Leib und Seel freuet sich in dem lebendigen Gott. Diß erblickten die Gläubigen alters Testaments bey der Stifts-Hütten / an der Bundes-Lade / an Jerusalem / an dem Tempel in Jerusalem; und so mahlet uns auch die Offenbarung ein solch schönes neues Jerusalem noch immer vor unsere Augen.****

Nach dem Inhalt unsers Textes erblicken wir / wie vorhin gemeldet /
eigentlich und ins besondere nur ein Stück von dieser Herrlichkeit / nemlich

Die Verklärung unserer Leiber /
oder
unsern verklärten Leib.

Welches der Apostel mit sehr majestätischen Worten also beschreibt: Wir haben einen Bau von Gott erbauet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Der Apostel bleibt in der Gleichniß-Rede / da er nemlich unsern sterblichen Leib vorher genennet hatte ein irdisches Haus / eine irdische Hütte / so zerbrochen wird; so wil er nun im Gegen-Satz den verklärten Leib unter eben dieser Abbildung als ein schönere und prächtigers Gebäude darstellen. Daher erblicken wir den verklärten Leib alhier 1) nach seiner Vollständigkeit und vollkommenen Schönheit; Wir haben einen Bau / οἰκοδομην, ædificium, ein vollständiges Gebäude / das nicht auf eine gemeine Art οἶκος, ein Haus / oder Wohnung ist / sondern ein rechtes Gebäude / welches jener zerbrechlichen Hütte mit Recht und Fug kan entgegen gesetzt werden. Das ist so viel gesagt: wir erkennen in lebendiger Hoffnung / daß unser Leib in besonderer Gürtrefflichkeit mit gar herrlichen Gaben und Qualitäten / als ein schönes Gebäude / dereinst in der höchsten Vollkommenheit / ohne einigen Mangel / wird dargestellt werden; Phil. III, 21. wird dieses also ausgedruckt: Vom Himmel warten wir des Heilandes Jesu Christi des Herrn; welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Wirkung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. O Andächtige! wird unser Leib nicht ein fürtreffliches Gebäude seyn? Christus selbst wil ihn a) verklären / μετασχηματισθεα, transfigurabit, das ist / in eine ganz andere Gestalt übersetzen / und zwar b) auf solche Weise / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / seinem Leibe der Klarheit / der Herrlichkeit / c) nach der Wirkung / da er mit kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Vergleichen wir hiemit / was wir lesen bey dem Marco am IX, 1. 2: Jesus nahm zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, und führte sie auf einen hohen Berg besonders / und verklärte sich vor ihnen. Und seine Kleider wurden hell und sehr weiß / wie der Schnee / daß sie kein Färbet auf Erden kan so weiß machen: und bey dem Matthæo am XVII, 2: Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne / und seine Kleider wurden weiß als

als ein Licht; so mögen wir denn unsern verklärten Leib wohl erkennen als ein fürtreffliches Gebäude / wiewol er in solcher Ähnlichkeit / in eben solcher Gestalt und Klarheit / erscheinen soll. Und ob wohl der Heiland einen unendlichen Vorzug in Ewigkeit behalten wird; so will er doch seinen Gläubigen auch von seiner Klarheit einem jeden nach seinem Maaß etwas mittheilen. 1. Cor. XV, 43. 44. heist es: es wird auferstehen unverweslich / in Herrlichkeit / in Kraft / und ein geistlicher Leib. Das mag denn ja wohl ein Gebäude heißen! Es haben wegen des prächtigen Worts / *αικοδομη*, ein Gebäude / das hier in solcher Fürtrefflichkeit beschrieben wird / einige Ausleger den letztern Theil unsers Textes verstehen wollen von dem edelsten Theil die Macrocosmi, oder von dem herrlichen Gebäude des Himmels / darinn die Seeligen dereinst ihre Herrlichkeit haben werden. Allein (a) ist hier der ganze context zuwieder: denn es ist ohnstreitig / daß der Apostel seine und der andern Mit-Apostel freudige Hoffnung hier bezeugen will / gegen die beständige Todes-Gefahr / darinn sie augenblicklich um des Evangelii willen damals schwebeten: und müssen wir das Verbindungs-Wörtlein / *για*, denn / welches im Anfang unsers Textes stehen soll / hie in seiner Kraft ansehen; da es particula causalis ist / und die Ursache giebt / warum der Apostel im vorhergehenden gesagt hatte c. IV, 16: Wir werden nicht müde / sondern / ob unser äußerlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuret: und weiter vorher v. 10. 11: Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe / auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir / die wir leben / werden immerdar in den Tod gegeben um Jesus willen / auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. Da nun hinwieder der Apostel die Glaubens- und Hoffnungs-Gründe nacheinander darlegt / so können wir gar süglich unsern Text von der künftigen Gestalt des Microcosmi, oder von dem schönen Gebäude des verklärten Leibes verstehen.

(b) Wird auch der Himmel / als ein besonderer Ort / am Ende unsers Textes angewiesen / worinnen sich die prächtige Gebäude / nemlich der verklärte Leib alsdann finden soll; und also kan hier die Rede hauptsächlich nicht vom Himmel selbst seyn / wenn ein ander Gebäude im Himmel hie vorgestellt wird.

Wir erblicken aber den verklärten Leib 2) auch nach seinem hohen Ursprunge / da es heist: Wir haben einen Bau / von Gott erbauet / *αικοδομη εν θεω* *εχομεν*. Wir haben einen Bau aus Gott / das ist: der

der von Gott allein seinen Ursprung hat / und deswegen auch als herrlich anzusehen ist. Zwar möchte jemand hie einwerffen: wir hätten ja auch unsern sterblichen Leib von Gott / denn er sey ja der Schöpfer / der uns Leib und Seel gegeben; Darauf dienet aber zur Antwort: hier wird unser Leib nicht so wohl betrachtet seiner *Substanz* und *Wesen* nach / sondern hauptsächlich nach seiner *Arbeits* / von der hier in besonderm Vorzuge gesagt wird: sie sey von Gott. Und da der natürliche Leib des Menschen als sterblich in diesem Leben anzusehen; so ist die Sterblichkeit ursprünglich nicht von Gott / ob wohl Gott seine heilige Regierung dabey hat. Denn 1. B. Mos. am II, 17. hieß es: Welches Tages du davon / nemlich vom verbotnen Baum / essen wirst / wirstu des Todes sterben. Und im Buch der Weisheit am I, v. 13. 14. heißt es: Gott hat den Tod nicht gemacht / und hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen: sondern er hat alles geschaffen / daß es im Wesen seyn solte. So war im Stande der Unschuld auch dem Leibe des Menschen diese Vollkommenheit beygelegt / daß er nicht hätte sterben dürfen / wenn nicht die Sünde wäre dazu gekommen.

Wird also die Klarheit oder die Verklärung unserer Leiber nach ihrem Ursprunge hier gar sehr erhöht / wenn es heißt: Sie sey aus Gott / oder von Gott / eben wie in der Epist. an die Hebræer am XI, v. 20. vom Abraham gesagt wird: er wartete auf eine Stadt / die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist: und v. 16: Gott schämet sich nicht / ihr Gott zu heißen / denn Er hat ihnen eine Stadt bereitet.

Es wird aber der verklärte Leib in dem offenen Himmel nach unserm Text ferner erblicket 3) in seiner Göttlichen Gewisheit. Es heißt: Wir haben / oder wir wissen / daß wir haben. *οἰδαμεν, ὅτι ἔχομεν.* Von der Göttlichen Art dieses übernatürlichen Wissens ist oben zur Gnüge gehandelt: hier bewundern wir / daß der Apostel von dem Zustande der Gläubigen in der Gnadenzeit schon spricht: Wir haben einen Bau von Gott erbauet. Und dürfen wir eben keine Enallagen temporis, oder keine Versekung der Zeit zu Hülfe nehmen / als wäre das gegenwärtige vordr. künftige gesetzt / und solte nur so viel heißen: Wir werden einmahl haben; Sondern wir bleiben bey dem Ausdruck des Apostels / Wir habens *ἔχομεν* schon: denn die lebendige Hoffnung machet die unsichtbaren und künftigen Güter auf eine gewisse Art dem Herzen und dem Auge des Gemüths als sichtbar und gegenwärtig. Hebr. X, 34. heißt es: Ihr habt den Raub eurer Güter

wis

mit Freuden erduldet / als die ihr wissen / daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel habt. *γινώσκοντες ἔχετε ἐν ἑαυτοῖς*: ihr habet in euch selbst / obs schon im Himmel ist. Und kan also der offene Himmel nach diesem Verstande in des Gläubigen Christen Herzen und Gemüth allzeit gefunden werden. Von dieser Art und Kraft des Glaubens / die künftigen Güter als gegenwärtig darzustellen / sagt die Epistel an die Hebr. im XI. Cap. v. 1: *Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht oder Darstellung des / das man hoffet / und nicht zweifelt an dem / das man nicht siehet.* Daher auch den Gläubigen eine schon gegenwärtige würckliche Seeligkeit beygelegt wird Rom. VIII, 24: *Wir sind wohl selig / doch in der Hoffnung.* v. 25: *So wir das hoffen / das wir nicht sehen / so warten wir sein durch Gedult.* Die Braut hat Theil an ihrem Bräutigam nicht allein von dem Tage der Hochzeit an zu rechnen / sondern auch vom Tage der Verlobung an; und so ist die ganze selige Gnadenzeit eine erfreuliche Zeit der himmlischen Verlobung / da die Gläubigen in Hoffnung schon eine würckliche Seeligkeit haben und genießen. Der Geistreiche Paul Gerhard singt hievon sehr schön:

Wer wil mir den Himmel rauben?

Den mir schon

Gottes Sohn

Beygelegt im Glauben.

Wir erblicken den verklärten Leib weiter 4) in seiner Bequemlichkeit / da er genennet wird ein Haus / oder eine Wohnung: Wir haben einen Bau / von Gott erbauet / ein Haus / nicht mit Händen gemacht. *οικία* eine bequeme Behausung und Wohn-stätte der Seelen. Die Seele wird alsdann ihre höchste Vollkommenheit haben nach allen ihren Kräften und Eigenschaften; und also wird alsdann auch der Körper / darinn sie dort auf eine himmlische Art wohnen / sich darinn regen und bewegen / und zum Preise ihres Gottes ihre herrliche Würckungen haben wird / eine solche aptirte und bequeme Wohnung seyn müssen / als es zu der himmlischen Art und Beschaffenheit von nöthen ist. Dieses Haus der Seelen / dieser verklärte Körper / wird den Geist des Menschen dort nicht / wie in diesem Leben / beschweren / niederdrucken / und in vielen Würckungen ihm hinderlich seyn / sondern wird eine leichte / subtile / klare / ja englische Art haben / daß wegen der Behendigkeit / Schnelligkeit und Seeligkeit / der muntere Geist des Menschen an dem Körper keine Zurückhaltung mehr finden wird. Daher 1. Cor. XV, 39. von einem himmlischen Körper / und v. 44. 45. 46. von einem geistlichen Leibe

Leibe so vieles gemeldet wird / welches unser Heiland Luc. XX, 36. also ausdrückt: sie sind den Engeln gleich / und Gottes Kinder / dieweil sie Kinder sind der Auferstehung / welches hauptsächlich vom Leibe zu verstehen / als der in der Auferstehung diese herrliche Eigenschaften bekommen wird. Bald nach unserm Text wird v. 2. gemeldet: wir sehnen uns nach unser Behausung / το οικητήριον, die vom Himmel ist / und uns verlangt / daß wir damit überkleidet werden. Und eben diß war es / womit Hiob gegen den damaligen erbärmlichen Zustand seines Leibes sich in lebendiger Hoffnung aufrichtete c. XIX, 26. 27: Ich werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleische Gott sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden ihn schauen / und kein Fremder.

Diese so bequeme Wohnung und Behausung der Seelen / nemlich der verklärte Leib / wird 5) erblicket in seinem besondern Vorzuge / in seiner besondern Würde und Heiligkeit / wenn es heißt: ein Haus / nicht mit Händen gemacht. Paulus wil sagen: Die Klarheit des menschlichen Körpers sey ein solch schönes Kleid / eine solche schöne Behausung / die nicht mit Menschen-Händen könne und dürfe bereitet werden; der verklärte Leib bedürfe auch keiner Pflege mehr von Menschen-Händen / er stehe in solcher Würde / Heiligkeit und Höheit / in solchem besondern Vorzuge / daß Menschen mit aller ihrer Kunst und Hände Arbeit / und wenn es auch von den subtilsten Künstlern bereitet wäre / darzu nichts beytragen können. Der natürliche Leib kan durch Menschen-Hände sehr gepflegt und für Menschen Augen schön gemacht werden; er kan mit Kleider-Zierrath ansehnlich gemacht werden / und ist ein Stück der menschlichen Thorheit / ja ein deutliches Merckmahl eines eiteln und irdisch-gesinnten Gemüths / wenn über die Nothdurft und gewöhnliche Keulichkeit / der Mensch dem Kleider-Pracht ergeben ist / da der stinkende Maden-Sack als ein gemahltes Bösen-Bild ausgepuzet / und oft die natürliche Gestalt des Menschen / die ihm Gott gegeben / verkehret und verderbet wird. Welcherley sündliche Schönheit ein grosser Greuel in Gottes Augen ist / wie bey dem Esa. im III. weitläufftig kan nachgelesen werden / und wird in der Hölle und Verdammniß ein solches Bösen-Bild eine desto abscheulichere Gestalt bekommen. Der verklärte Leib aber der Gläubigen wird gar keiner affectirten oder durch der Hände Arbeit bereiteten Schönheit bedürfen: drum heißt er ein Haus / nicht mit Händen gemacht / ἀνεργητόν. Wir finden diese nachdrückliche Redens-Art in gleicher Absicht bey dem Marco am XIV, v. 58. da die falschen Zeu-

Zeugen wider Christum öffentlich aussagen: er hat gesagt/ ich will den Tempel / der mit Händen gemacht ist/ abbrechen / und in dreym Tagen einen andern bauen / der nicht mit Händen gemacht ist. Da des Heilandes Worte in einem falschen Verstande zwar verdrehet werden; aber es lag doch die Wahrheit drunter verborgen/ sein verklärter Leib würde nach der Auferstehung und nach der Himmelfahrt ein solcher schöner Tempel seyn/ der allen Zierrath des sichtbaren Tempels weit übertreffen werde; und eben diese Schönheit in solchem hohen Vorzuge sollen auch der Gläubigen Leiber haben/ weil wir oben aus Phil. III. gehöret / sie sollen ähnlich werden seinem verklärten Leibe. Col. II. v. II. stehet: Wir sind in Christo beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände / durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch / nemlich mit der Beschneidung Christi. Da wird die unsichtbare und geistliche Beschneidung der leiblichen in einer besondern Würde / Heiligkeit und Hoheit vorgezogen; wie wir dergleichen lesen Hebr. IX, 24: Christus ist nicht eingegangen in das Heilige / so mit Händen gemacht ist / welches ist ein Gegen-Bild des rechtschaffenen / sondern in den Himmel selbst. Da das himmlische dem sichtbaren Heiligthum des Jüdischen Gottes-Dienstes in einem hohen Grad vorgezogen wird / eben darum / weil es nicht mit Händen gemacht ist.

Endlich erblicken wir auch in dem offenen Himmel unsern verklärten Leib 6) in seiner dauerhaften Festigkeit / wenn es bald am Ende heißt: ein Haus / das ewig ist im Himmel. *αἰώνιον*. Wie alles dort in jenem Leben wird ewig seyn; also auch die Klarheit unserer Leiber / daß wir auch in dem Stück aus dem Apostolischen Glaubens-Bekänntniß sagen können: ich glaube eine Auferstehung des Fleisches / und ein ewiges Leben. Das hier verwesliche Fleisch wird nach der Auferstehung unverweslich seyn / und in Kraft *ἐν δυνάμει* dastehen 1. Cor. XV, 42. 43. daher wir / auch dem Leibe nach / glauben ein ewiges Leben. Und kurz vor unserm Text heißt es v. 17. Unse Trübsal / die so wohl den Leib als die Seele trift / ja dadurch der Leib hauptsächlich / nicht aber die Seele / kan beschädiget und getödtet werden nach Christi Worten beym Matth. X, 28. diese unsre Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle Maß se wichtige Herrlichkeit / daran Seel und Leib Theil nehmen.

Und wie der verklärte Leib über alle Zeit in die Ewigkeit erhaben ist; so erblicken wir denselben auch 7) und letzters an einem gar besondern Ort / nemlich im Himmel / wenn der Text spricht: wir haben ein Haus / nicht
 mit

mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Im Grund-Text heisset gar: ἐν τοῖς ἄνωγῶν, in denen Himmeln. Der natürliche Leib hieß oben ein irdisch Haus der Hütten / ἐπιγῆιος, weil er nur auf Erden / nicht aber im Himmel / hausen kan; aber / siehe! dem verklärten Leibe sind alle Himmel aufgeschlossen; er kan vom Luft- und Stern-Himmel nicht aufgehalten werden / und kan auch bey Christo im dritten Himmel / im Paradiese Gottes / nach 2. Cor. XII, v. 2. und 4. an dem Ort der Seligen seyn / wo Gott seine Majestät und Herrlichkeit am sonderlichsten offenbaret. 1. Theß. IV, 16. Er selbst der Herr wird mit einem Feld-Geschrey / und Stimme des Erz-Engels / und mit der Posaunen Gottes / hernieder kommen vom Himmel; und die Todten in Christo werden auferstehen zu erst. Darnach wir / die wir leben und überbleiben / werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolcken / dem Herrn entgegen in der Luft / und werden also bey dem Herrn seyn allezeit. Davon der Prophet Elias ein Vorbild gewesen / der mit Leib und Seel sichtbar gen Himmel genommen worden / wie im 2. B. der Kön. im II, 11. steht: Siehe es kam ein feuriger Wagen / mit feurigen Rössen / und scheideren die beyde von einander / nemlich Elisha / der hie noch auf Erden bleiben mußte / und Elias / von dem es auch dem Leibe nach weiter heißt: und Elias fuhr also im Wetter gen Himmel. Ja unser theurer Heiland / als unser Züggänger / hat deswegen / auch seinem verklärten Leibe nach / vor den Augen seiner Jünger eine sichtbare Himmelfahrt halten wollen / welche in der Apost. Gesch. am I, v. 9. also beschrieben ist: er ward aufgehoben zusehens / und eine Wolcke nahm ihn auf / vor ihren Augen weg. Also wird unser verklärter Leib auch darin dem Leibe Christi ähnlich werden / daß er wird können durch alle Himmel dringen. Und wie wir ihu zu unserm Vater beten: Vater unser / der du bist im Himmel / ἐν τοῖς ἄνωγῶν, in denen Himmeln; so haben wir als seine Kinder die Hoffnung / daß uns alle seine Himmel dereinst werden offen stehen. Sind nach Joh. XIV. in unsers Vaters Hause viele Wohnungen; so ist Christus hingegangen uns die Stäte daselbst zu bereiten. Und heissen die verklärten Leiber daher himmlische Körper 1. Cor. XV, 40. die solche Eigenschaften haben / daß sie in allen Himmeln aus- und eingehen / wandeln und wohnen können. Und Col. I, 5. spricht Paulus: Wir danken Gott / und beten allezeit für euch um der Hoffnung willen / die euch beygeleger ist im Himmel / ἐν τοῖς ἄνωγῶν, in denen Himmeln. Wie nun der Himmel / da Gott sich

sich in Herrlichkeit offenbahret / seinen Glanz und Klarheit an und für sich selbst hat; also haben die verklärten Leiber ihren Glanz / Licht und Klarheit auch an und in ihnen selbst / und da ihrer so viele tausendmahl tausend sind; so ist leicht zu erachten / was überhaupt für Licht / Glanz und Herrlichkeit in den himmlischen Wohnungen unsers Vaters sich finden werde.

Sehet / Andächtige! so haben wir in der Furcht Gottes erwogen den offenen Himmel / oder / das aufgeschlossene Paradies: und zwar I. was vor Leute dahinein schauen können; nemlich / die dem äussern Leben innerlich todt und erstorben / und dennoch nach dem geistlichen Leben / das aus Gott ist / als lebendige erfunden werden.

II. Was für Herrlichkeit sie in dem offenen Himmel erblicken / nemlich nebst andern herrlichen verheissenen Gütern des ewigen Lebens / absonderlich die Verklärung unserer Leiber oder den verklärten Leib der Gläubigen; den wir erblicket haben 1. nach seiner Vollständigkeit und vollkommenen Schönheit; 2. nach seinem hohen Ursprunge; 3. nach seiner Göttlichen Gewißheit; 4. nach seiner Bequemlichkeit / als ein Bohnhaus der Seelen; 5. nach seinem besondern Vorzuge / und in der besondern Würde und Heiligkeit; 6. in seiner dauerhaften Festigkeit; 7. nach seinem besonders schönen Ort / nemlich im Himmel. Wohl an zur

Haupt-Lehre

aus dem ganzen ist erklärten Leichen-Text behalten wir: welches die rechte Art / Eigenschaft und Würckung der wahren und lebendigen Hoffnung sey / nemlich wenn das Herz / Sinn und Gemüth des Menschen durch Betrachtung des verheissenen himmlischen Erbes im ewigen Leben / also kräftig und heilsamlich erleuchtet / erwecket und erfreuet wird / daß der Mensch alle eitel Begierden des natürlichen Lebens getrost verleugnen / und in allerley Leiden und Trübsal / von innen und aussen / auch in der äussersten Todes-Gefahr / Gotte aufrichtig und beständig in Christo anhangen könne. Denn so haben wirs in unserm Text gefunden: Der Apostel war nebst andern Gläubigen damals um des Evangelii willen in offendarer Todes-Gefahr; aber siehe! das kan er getrost überwinden / und in seinem und aller Gläubigen Nahmen bezeugen / daß er wohl wisse / die irdische Hütte des Leibes könne und werde endlich / auch wohl durch einen gewaltsamen Tod / zerbrochen werden; Aber er nimmt aus der Rüst-Kammer des Göttlichen Worts nur den einigen Trost / von der Verklärung unserer Leiber / und

stellet das in lebendiger Hoffnung den Augen seines und seiner Mit-Brüder Gemüther also vor / daß er daraus Standhaftigkeit / Festigkeit und Gedult in allen Leiden herhole. Und so ist denn das noch allezeit ein herrlicher Effect oder eine gesegnete Wirkung von der lebendigen Hoffnung / daß das Gemüth des gläubigen Menschen wie in allen Leiden / also absonderlich in den Trübsalen um des Nahmens Christi willen / dadurch mannhafft / tapfer / beherzt / getrost und unerschrocken gemacht wird / und er als ein guter Streiter Jesu Christi auch dem Tode getrost unter Augen gehen kan. Und um dieser Wirkung willen finden sich in heiliger Schrift sonderlich die beyden schönen Gleichnisse / da die Hoffnung der Christen einmahl mit einem Ancker / hernach mit einem Helm / oder mit einer Sturm-Zaube verglichen wird. Das erste Gleichniß vom Ancker wird Ebr. VI. 18. 19. 20. also beschrieben: Wir haben einen starcken Trost und Zuflucht / und halten an der angebotenen Hoffnung / welche wir haben als einen sichern und festen Ancker unserer Seelen / der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs / dahin der Vorläufer für uns eingegangen / Jesus / ein Hoher-Priester worden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. **D** lasset uns hie wohl mercken (1) daß die dargebotene Hoffnung verglichen werde mit einem sichern und festen Ancker unserer Seelen. (2) Daß dieser Ancker hineingehe in das inwendige des Vorhangs / das ist / ins Allerheiligste / wo Gott sich herrlich offenbarer; und verbindet uns also diese unfre Hoffnung gar fest und sicher mit den Gütern des ewigen Lebens. (3) Daß von den Gläubigen es heißt: Wir halten an der dargebotenen Hoffnung; das ist: wir nehmen daher alle unsere Tapferkeit und Herzhastigkeit. Bey stillem Wetter / und so lange kein Ungestüm da ist / scheint eine Zeitlang / als hätte das Schiff keinen Ancker von nöthen; Allein bey starcken Ungewittern / da alles krachet / die Winde toben / und die Wellen wollen das Schiff zerscheytern / da erkennet man erst / wie hoch der Ancker von nöthen sey / wo man nicht wil / daß das Schiff an den Klippen zerschellen / oder sonst in Gefahr laufen solle: denn der Ancker / wo er ausgeworfen worden / hält das Schiff fest / und auffser Gefahr / gegen die Macht der Wellen / und gegen das Stürmen der Winde von allen Seiten. Also / ohne Gleichniß zu reden / das Gemüth des Menschen wird so wohl im Christenthum / als auch in Gewissenhaften Amts-Berrichtungen / keine Festigkeit beweisen / wo es Ancker-loß / und ohne lebendige Hoffnung des ewigen Lebens ist; da hingegen / wo es die wahre Christen-Hoffnung unterstützet / so liegt es als ein wohl besanckertes Schiff gegen alle Wellen getrost / und wird durch nichts erschreckt: Sum-

Summa: ohne Hoffnung gerathen die Menschen in die Felsen und Klippen des Eigen-Nutzes / der Eigen-Liebe / des Geizes / der Menschen-Gefälligkeit / der Menschen-Zucht / der Wollust / der Verleugnung Christi und seiner wahren Nachfolge / und haben dabey weibische / feige / verzagte und furchtsame Gemüther: Aber wo das Herz voller Hoffnung ist / da ist man im Guten gerost / und heist es im CXII. Psalm v. 6. 7. 8. Des Gerechten wird nimmermehr vergessen; wenn eine Plage kommen wil / so fürchtet er sich nicht / sein Herz hoffet unverzagt auf den HErrn. Sein Herz ist gerost / und fürchtet sich nicht / bis er seine Lust an seinen Feinden siehet.

Und eben diese Tapferkeit bildet auch ab das andere Gleichniß vom Helm / oder von der Sturm-Haube 1. Thessal. V, 8. Wir / die wir des Tages sind / sollen nüchtern seyn / angethan mit dem Krebs / (oder mit dem Panzer und Brust-Harnisch) des Glaubens / und mit dem Helm der Hoffnung zur Seeligkeit. Und Eph. VI, 16. 17. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort Gottes.

Der Helm / oder die Sturm-Haube / ist eine Rüstung / so im Streit das Haupt bedeckt / wie der Harnisch oder der Panzer die Brust verwahret / und der Schild den ganzen Leib beschirmet / und die Pfeile auffängt. Es wird aber die Hoffnung nachdrücklich genennet der Helm des Heils oder der Seeligkeit / weil wir in der alleräußersten Gefahr auch mitten im Tode durch die lebendige Hoffnung unsers gewissen Heils und unsrer gewissen Seeligkeit versichert werden: und wenn auch in dieser Welt alles verlohren gieng; daß man mit Paulo sagen kan Rom. VIII, 35 — 39: Wer wil uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Lutzer? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit / um des willen / der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünftiges / weder hohes noch tiefes / noch keine andere Creatur / mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unserm HErrn. Welches

in dem bekannten Helden-Gefange Lutheri also lautet: Nehmen sie uns den Leib / Gut / Ehr / Kind und Weib; laß fahren dahin! sie habens kein Gewinn; das Reich Gottes muß uns doch bleiben.

Ist dahero beym wahren Christenthum und beym Gnaden-Stande schon in diesem Leben eine große Seeligkeit: wie der Glaube uns alle erworbene Güter des Heils in Christo wahrhaftig beyleget / und uns dieselbe zu eigen machet: und wie in der Liebe wir mit Gott und unserm Nächsten aufs innigste verbunden werden; Also die lebendige Hoffnung machet uns himmlisch gesinnet / ja versetzet uns in das himmlische Wesen in Christo *Ἰησοῦ / οὐρανιάσκειν ἐν τοῖς ἐνεσταντοῖς* Eph. II, 6. und zwar dermaßen / daß wir in allen Stürmen / da auch Leib und Leben möchte drauf gehen / an diesen Anker uns unbeweglich halten / und unter dieser Sturm-Haube / unter diesem Helm des Heils / unser Haupt allezeit verwahret wissen / so daß auch der Tod uns nicht von Christo scheidet.

O drum sage niemand / das wahre / thätige und lebendige Christenthum / die wahre Nachfolge Jesu Christi / sey eine beschwerliche / ängstliche / verdriesliche und traurige Sache! Sie sehen wir vielmehr das Gegentheil / daß es so etwas liebliches und erfreuliches sey / daß es alle Welt Traurigkeit / auch die Todesfurcht selbst / aus dem Herzen jagen und verreiben könne.

Tretet derowegen vor diesen Spiegel der Göttlichen Wahrheit / und erkennet euren Verlust / ja eure große Verworfung und Unseligkeit / ihr irdisch-gesinneten Welt-Christen! die ihr zwar mit dem Munde / Herr! Herr! saget / euch zur Christlichen Religion äusserlich haltet / und in fleischlicher Sicherheit eine eingebildete Hoffnung des ewigen Lebens habet; aber entweder mit heimlicher und subtiler Welt-Liebe / oder mit offener Gleichstellung der Welt euch satzsam verrathet / daß ihr Christum und seine Nachfolge in der That verleugnet / indem bey euch wahr wird / was 1. Joh. II, 15. stehet: so jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Ich sage mit Fleiß / bedencket euren großen Verlust und eure Verworfung / indem ihr euer Herz mit Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Leben / mit Wollust / Geiz / Hoffart und andern weltlichen Lüsten besetzet / so verblendet der Gott dieser Welt eure Sinne / welches entsetzlich ist! daß ihr auch in diesem Stück nicht sehen könntet das helle Licht des Evangelii / nach 2. Cor. IV, 4. das ist / euer eitel Welt-Sinn ist im Wege / und verhindert / daß ihr in lebendiger Hoffnung nicht könntet himmlisch gesinnet werden. Welches gewiß eine große Verworfung euer selbst /
und

und eine jämmerliche Verderbung euers Herzens und Gemüths ist/ so daß ihr eben deswegen von wahren und erleuchteten Christen/ so weit als Himmel und Erde/ so weit als Christus und Belial/ entfernet seyd/ und werdet nach Christi eigenem Ausspruch von den Kindern des Lichts eben darinn unterschieden/ daß ihr seyd und genennet werdet Kinder dieser Welt. Luc. XVI, 8.

Wolltet ihr eine Probe aus unserm Text haben? sehet! ihr könnt mit dem Apostel und andern Gläubigen nicht sagen/ daß ihr um Christi willen/ und um der Ehre Gottes willen/ das geringste waget/ geschweige euch in Todes-Gefahr geben sollet; ihr richtet alles ein auf euren Weis/ Ehre/ Wohlthust und Freude dieser Welt/ und sezet eure Klugheit darinn/ daß ihr dem Kreuz Christi entgehet/ und die Welt zum Freunde behaltet: und wenn sichs anlässet/ als wenn euer Welt-Glück solle verderbet werden/ so überfällt euch eine solche Welt-Traurigkeit/ daß ihr öfters daran einen Vorschmack der Hölle habet.

O werdet derowegen recht klug/ bekehret euch von ganzem Herzen von der Finsterniß zum Licht/ von der Gewalt des Satans zu Gott! Und damit es nicht Heuchelei sey/ so rufet Gott selbst an/ daß er durch das Wort der Gnaden euch eure Augen aufthue/ das vorige zu bereuen/ und ins künftige der Wahrheit und dem rechtschaffenen Christenthum euch von ganzem Herzen zu ergeben. Erschrecket/ und habt einen beständigen Abscheu an dem unseligen Zustande/ ihr im Buch der Weisheit cap. II. v. 22. also beschrieben wird: Sie haben die Hoffnung nicht/ daß ein heilig Leben belohnet werde/ und achten der Ehre nichts/ so unsträfliche Seelen haben werden!

Ihr aber/ ihr Auserwählten Kinder Gottes! die ihr/ durch eine ungeheuchelte Bekehrung zu Gott/ eure Herzen habt reinigen lassen von der Liebe dieser Welt/ und euren Wandel als Kinder jener Welt im Himmel führet/ erkennet denn auch in diesem Stück eure große Seeligkeit/ die ihr an der lebendigen Hoffnung habt/ da ihr in den offenen-Himmel und in das aufgeschlossene Paradies alle Augenblick einschauen könnt/ und bey allem Elend dieses sterblichen Lebens in Göttlicher Versicherung euch nebst andern Herrlichkeiten auch der Verklärung eurer Leiber getrösten könnt. O erwecket auch bey dieser Gelegenheit euren lauern Sinn 2. Pet. III, 1! Lasset Pauli Ermahnung bey euch gelten Rom. XII, 11. 12. 13. 14: Seyd nicht träge/ was ihr thun sollet; seyd brünstig im Geist; schicket euch in die Zeit; seyd fröhlich in Hoffnung; geduldig in Trübsal; haltet an am Gebet; nehmet

met euch der Heiligen Nothdurft an; herberget gorne; segnet die euch verfolgen/ segnet und fluchet nichte.

O ihr theuren Seelen! hütet euch für Sicherheit. Der Widersacher/ der eurem Heilande alle Reiche/ der Welt und ihre Herrlichkeit gezeigt/ und so unverschämt gegen ihn gewesen/ daß er ihm zugemuthet: das alles wil ich dir geben/ so du niederfällst und mich anberest/ nach Matth. IV. 8. 9. der gehet euch auch nach/ und versucht euch/ ob ihr mit Demas woller diese Welt lieb gewinnen/ Christum und seine Glieder verlassen/ nach 2. Tim. IV. 10. O lasset euer Auge nicht ein Schalcks-Auge werden/ sondern laßt euer Auge einfältig seyn/ so wird euer ganzer Leib licht seyn nach Matth. VI. 22. 23! Stärcket euch derowegen wie in andern Stücken eures Christenthums/ also auch in der lebendigen Hoffnung/ durch fleißige Übungen im Worte Gottes/ öffentlich und besonders/ durch eifriges und andächtiges Gebet/ durch erbaulichen Umgang mit andern Kindern Gottes/ und Beobachtung ihres lautern Sinnes/ ja endlich unter unermüdeten Proben der Verleugnung dieser Welt und euer selbst.

Ein Kriegs-Mann erwirbt in allen Proben einen neuen Grad der Tapferkeit. O ihr Streiter und Streiterinnen Jesu Christi! sezet den Helm des Heils fest auf euer Haupt/ nebst der übrigen Rüstung eurer Ritterchaft/ und wenn ihr um des Gewissens und um der Ehre Gottes willen was wagen sollet; so seyd unverzagt/ und zeiget der eitlen Welt/ daß ihr anders Sinnes seyd/ und euch für ihren Drohungen so wenig fürchtet/ als ihr ihre Liebeslosungen achtet: so wird eure Hoffnung von Tage zu Tage wachsen/ und da bey sollt ihr gegen eure natürliche Bösigkeit/ und gegen allerley Anfechtungen/ die ihr besorgen möchtet/ diesen Trost haben/ daß diese eure Hoffnung ein Göttlich Werck sey/ wie wir oben vernommen/ daß das Wissen/ so der Apostel in unserm Text rühmet/ ein übernatürliches/ geistliches und Göttliches Erkänntniß sey. Wie nun Gott euern Glauben und euere Liebe täglich stärcket und vermehret; also wird auch von eurer Hoffnung wahr werden/ was Phil. I. 6. stehet: der in euch angefangen hat das gute Werck/ der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Und so istz denn auch insonderheit wahr geworden an unserer Ehegewarten Mit-Schwester/ und Christlichen Matron, nemlich an der seelig-verstorbenen Frau Inspectorin, die in dieser lebendigen Hoffnung bis an ihr seeliges Ende uns gar schön vorgeluchtet hat: und mögen wir uns ihr auch dafür in Liebe verbunden achten/ daß zu unser Christlichen Erbauung sie uns den so schönen Leichen-Text erwehlet hat. Sie hatte zwar bey ihrem Leben viele

viele Munterkeit und Lebhaftigkeit; aber sie war dabey dennoch diesem auferlichen Leben innerlich als todt und erstorben. Und weil die vielen Anfälle von der Blutsürzung darzu kamen; so konte sie wohl mit Paulo sagen 1. Cor. XV, 31: ich sterbe täglich. Aber das schadete nicht dem geistlichen und Götlichen Leben/ darinnen sie von Tage zu Tage ihren Wachsthum gespüret. Daher konte sie auch hindurch ins ewige sehen/ und all ihr Thun dahin richten; Sie hatte erleuchtete Augen des Gemäths/ einzuschauen in den offenen Himmel und in das aufgeschlossene Paradies/ da Sie nebst andern Herrlichkeiten auch die Verklärung ihres sterblichen Leibes in Glaubensvoller Hofnung erblicket hat; wie sie dieses besonders in der Erwehlung des Leichen-Deyses bezeuget. Daher wir die schönen Worte aus einem Christlichen Gesange mit Grunde der Wahrheit auf Sie appliciren mögen/ da vom verborgenen Leben der Gläubigen also gesungen wird:

v. 5. Sie wandeln auf Erden/ und leben im Himmel;
 Sie bleiben ohnmächtig/ und schügen die Welt:
 Sie schmecken den Frieden bey allem Getümmel/
 Sie kriegen/ die Aermsten/ was ihnen gefällt.
 Sie stehen in Leiden/
 Sie bleiben in Freuden/

Sie scheinen ertödet den äusseren Sinnen/
 Und führen das Leben des Glaubens von innen.

v. 6. Wenn Christus/ ihr Leben/ wird offenbar werden/
 Wenn Er sich einst/ wie Er ist/ öffentlich stellt;
 So werden sie mit Ihm/ als Lichter der Erden/
 Gar herrlich erscheinen zum Wunder der Welt.
 Sie werden regieren/
 Und ewig floriren/

Den Himmel als prächtige Lichter auszieren/
 Da wird man die Freude gar offenbar spüren.

Diß genießet nun unsre Seelige Frau Inspectorin aniso schon der Seelen nach/ und ihr Leib/ als ein heiliger Tempel/ darinn Gott mit so vieler Gnade in diesem Leben gewohnet/ ruhet in der Erden auf Hofnung/ und wird es dereinst auch zu genießten haben; daher nicht nöthig ist/ von dieser Seeligen Person mehr etwas zu sagen. Quiescat in pace, Sie ruhe in Friede/ bis zur Auferstehung der Gerechten!

Vielmehr wende ich mich zu Ihren hinterlassenen Bluts-Freunden und Anverwandten/ Gegenwärtigen und Abwesenden/ die ihrentwegen iso Leide tragen;

tragen; ja ich wende mich zugleich zu allen ihren Christlichen Freunden/ mit denen Sie nach dem Sinn und Herzen Gottes verbunden gewesen/ und die iso über Ihren Abschied im verborgnen verwundet sind. Ich beziehe mich auf die Überzeugung ihrer Christlichen Herzen/ da Sie die Versicherung haben/ daß alles/ was nach dem erwehnten Leichen-Text von der Seeligen bezeuget worden/ sich in der Wahrheit also befinde/ und wir sind dessen aus Gottes Wort gewiß: Unsere Eheurste Freundin ist iso bey Christo der Seelen nach/ und ihr Leichnam wartet auf die zukünftige Verklärung. Wohl! wir stillen damit allesamt unsere Thränen. Niemand/ der Sie im Leben geliebet/ hat Ursach Sie im Tode zu beweinen. Wir wollen vielmehr trachten/ ihrem guten Exempel nachzufolgen/ und wollen uns im Geist freuen/ Sie nebst andern Kindern Gottes/ die voran gegangen sind/ dereinst vor dem Thron des Lammes wieder zu sehen.

Darf ich aber an Ihn/ Betrübtester Herr Witwer/ Hochwehrtester Herr Inspector! ein Wort des Trostes bringen; So beklage ich zwar mit Ihm Seinen großen Verlust; aber an statt der geringsten Unzufriedenheit/ Fehre Ers vielmehr um/ und dancke seinem Gott/ der diese Jahre hindurch ein so theures Kind Gottes/ eine so auserwehltē Jüngerin Jesu Christi/ ihm zur Seite gegeben. Freunde und Feinde haben daraus erkannt/ wie Gott Ihn liebe/ und Ihm ein solch köstliches Pfand einige Jahre her anvertrauet. Bey diesem isigen harten Riß mache Ers/ wie Aaron, im 3. B. Mos. X. v. 30. von dem es heist: und Aaron schwieg stille. Oder/ wil er ja etwas sprechen; so sage er mit Hiob/ c. I. v. 21: Der Herr hats gegeben/ der Herr hats genommen/ der Name des Herrn sey gelobet.

Ihr lieben Astmannischen Kinder/ ihr wehrten Pfansen! die Ihr bishero so wohl gepflegt und gewartet seyd am Leib und an der Seelen/ Ihr habt eure Crone verlohren/ eine Mutter/ die Cordula hieß/ ich meyne ja/ eine Herzens-Mutter/ eine Herzens-liebe Mutter. Ihr lieben Herzen! ich kan euch ein aufrichtiger Zeuge seyn/ was die Seelige Frau eurentwegen vor Sorge und Kummer auf ihrem Mütterlichen Herzen gehabt um des zukünftigen willen. O das ist wohl das bitterste bey ihrem Abschiede gewesen/ daß Sie euch nicht aussere aller Gefahr hat setzen können! Doch wisset zu eurem Trost/ ihr Gebeth und ihr Segen ist euch bey Gott aufbehalten. Nehmet aber auch das Wort der Ermahnung an/ bewahret ihren Segen/ folget getreuen Leuten/ sonderlich eurem Herren Vater/ der euch niemals ein Stief-Vater gewesen ist/ noch seyn wird. Und sage ich das öffent-

fentlich mit Freudigkeit vor Gott: Gott gönne und gebe das meinen Kindern / was Er an Euch gesucht hat / und noch suchet! Folget auch eurem getreuen Herrn Vormund / den die Seelige Frau euch vor andern so wohlbedächtig auferfohren. Ihr könnet durch Seine Treue und väterlichen Rath nach dem Tode eurer Seeligen Frau Mutter das genießen / was Sie gern an euch selbst gethan hätte. Ihr lieben Herzen! lassiet euch zur Warnung dieses gesagt seyn: es sind vieler frommer Leute Söhne und Töchter durch lose Verführung nach dem Tode ihrer Eltern jämmerlich verdorben! Woran hats denn wohl gefehlet? leider am Gehorsam / indem sie getreuen Leuten / die an Eltern statt ihnen haben rathen können / nicht haben folgen wollen. Da Ihr nun / lieben Herzen! bis hieher gute Proben von euch spüren lassen; so fahret im guten fort / und bewahret den schönen Segen eurer bisherigen sorgfältigen Erziehung. O machet / daß euer seeliger Herr Vater / ich meyne den so begabten und beliebt gewesenen Herrn Astmann / und eure Seelige Frau Mutter / deren beyder Gedächtnis an so vielen Orten im Segen ist / in euch gleichsam wieder lebendig werden.

Ihr beiden Ruckbernerischen Zweiglein / du lieber *Paulus*, mein lieber Vate / und du lieber kleiner *Josephus*! Ihr beyde verstehet aniso nicht / weder was ihr gehabt / noch was euch genommen; drum erget nebst andern frommen Christen / die euch lieben / mein Segens-Wunsch über euch: Gott gebenedeye eures gesegneten Herrn Vaters Treue / Aufsicht und Erziehung / und lasse eurer gesegneten Frau Mutter Gebeth an euch auch nach ihrem Tode fruchtbar seyn!

Ihr besonders / meine Lieben! die ihr zur Mesebergischen Gemeinde gehört / erkennet / daß euch Gott auf mancherley Weise bis daher in Gnaden heimgesucht; dahin diß mitgehret / daß ihr eine so begabte / und exemplarische Christliche Matron, so nahe um euch gehabt. Gott lasse euch diesen Segen versiegelt bleiben! Bewahret Ihr gutes Exempel in einem gesegneten Andencken / und trachtet dahin / also von hier abzuschneiden / daß sie euch bey Christo dereinst könne willkommen heißen.

Das gebe Gott auch allen ihren übrigen Verwandten / Bekannten / lieben Freunden / hier und an andern Orten!

Gott lasse uns allesamt hie in der streitenden Kirchen unsern Lauf also vollenden / daß wir dereinst mit allen Seeligen gelangen zu dem Jerusalem das droben ist / so unser aller Mutter ist. Drum seuffzen wir zum Beschluß nochmal:

Ach GOtt! wann meine Sterbens-Zeit
 Von deiner Hand mir ist bereit;
 So nimm / nach hier vollbrachtem Lauf/
 Einst meinen Geist gen Himmel auf!
 Amen!

Am 27ten Julii 1711. / als an Jacobi Tage / war der selig-verstorbenen Frau Inspectorin ihr Geburts-Tag / da sie ihr 4ites Jahr hätte Können zurücklegen / und an diesem Tage ist der liebe kleine Kreuz-Träger / Joseph Kalkberner / Ihr jüngstes Söhnlein / im Herrn selig entschlafen / seines Alters 22. Wochen und 6. Tage / nachdem er vieles vorher bey seiner langwierigen Schwachheit erlitten / und endlich auch darinn seiner seligen Mutter gleich werden müssen / daß bey einer zugestossenenen Blutstürzung er seinen Geist aufgegeben. Ist also dieser Tag dem lieben Kinde ein himmlischer und erfreulicher Geburts-Tag geworden; Und wird die Seelige Frau Ihr auf eine himmlische Art / wie Sie gewünschet / gar liebeich empfangen haben.

Wie David bey einer Trauer-Klage den König Saul und seinen liebgewesenen Jonathan / nach ihrem Tode mit diesen Worten beehrte 2. Sam. I: Saul und Jonathan / holdselig und lieblich an ihrem Leben / sind auch am Tode nicht geschieden. Also mögen wir auch von diesen beyden lieben Personen sagen: Sie waren holdselig und lieblich an Ihrem Leben / sind auch am Tode nicht geschieden. Die übrigen 4. Kinder läßet Sie zurück / und übergiebt Sie unter der Göttlichen Gebenedeyung der Väterlichen Aufsicht; den jüngsten Sohn / der gleichsam nach allen lineamenten ihr Contrefait war / nimt Sie an ihrem Geburts-Tag mit sich in ihre himmlische Gemeinschaft.

Als am 30. Julii darauf das liebe Kind zur Erden bestattet / und bey seiner lieben Mutter hingeseht wurde / ward nach Anleitung des angenehmen Josephs-Nahmens / aus der Historie des Gottseligen Josephs / den GOtt vor seinem Vater und Brüdern in Egypten voran sandte / daß er im 1. Buch Mos. XLV. 5. sagen konte: GOtt hat mich vor euch hergesandt / zur allgemeinen Erbauung und zum Christlichen Trost der Leid-tragenden in einem kurzen Reich-Sermon vorgestellt:

Das schöne und besondere Josephs-Glück
 bey dem frühzeitigen Tode junger Kinder/
 und zwar I. was für ein leibliches Glück alsdenn verwelcken und verblühen
 mußte:

müsse: nemlich (1.) das angenehme Vergnügen / so Eltern an den Kindern / und Kinder an den Eltern haben können. (2.) Die angesehene Hofnung des zeitlichen Glücks. (3.) Die Hofnung vieles geistlichen Nutzens im Reich Gottes.

Diß alles verwelet unserm Ansehen nach / wenn junge Kinder sterben / wie an jenem Joseph / der seinem Vater in seinem bunten Rock ein gar angenehmer und lieber Sohn war / es vor menschlichen Augen schien zu verwelken. Aber es ward dagegen vorgestellt II. was für ein schönes Josephs-Glück beym Tode junger Kinder hervor blühe: nam unius corruptio est alterius generatio. Joh. XII, 24. nemlich: 1. die Krone der kindlichen Unschuld vor Gott. 2. eine baldige und schnelle Läuterung und Bewährung. 3. das frühzeitige Antheil am himmlischen Erbe / da solche liebe Kinder auch einmal werden den Ihrigen zuruffen können: Sehet! Gott hat mich in kindlicher Unschuld vor euch hergesandt.

Es schrieb ein Christlicher lieber Freund den Tag vorm Begräbniß an den betrübten Herrn Vater / unsern Wehrtesten Herrn Inspector, aus dem 1. Buch Mos. am XLV. dein Sohn Joseph lebet noch; Als nemlich derselbe sich klagende heraus gelassen hatte aus 1. Mos. XLII, 36: Joseph ist nicht mehr vorhanden! Rachel ist nicht mehr vorhanden! und bald dürfte man auf andere Art mehrere hinnehmen! Es gehet igt vieles über mich! Wie aber derselbe fata Jacobea erfähret / und in etlichen Stücken jenem Erb-Vater Jacob anigo gleich ist; also kan er versichert seyn / daß er auf gleiche Weise an seinem Sohne Joseph dereinst wird getröstet und wiederum erfreuet werden. Gott stärke in dem allen unsre lebendige Hofnung um Christi willen. Amen.



Folget

Folget
 der Seel. Verstorbenen
Lebens = Lauff /

welchen Sie selbst meistens folgender maßen
 aufgesetzt hat.

N dem allerheiligsten Namen des Hochgelobten Drey-
 Einigen Gottes / des Vaters / Sohnes und Heiligen Geistes /
 habe ich / noch bey meinen gesunden Lebens-Tagen / gegenwär-
 tiges von meiner Geburth und übrigen Pilgrimschaft in dieser
 Wüsten der Welt aufgezeichnet / welches auch nach meinem
 Tode vor Menschen / wo es üblich ist / nach Nothdurft angezeigt werden
 soll.

Aber ach grosser Gott! wir sind ja nicht von dir zu unsers Namens
 Ruhm in dieser Welt erschaffen / vielmehr sollen wir uns selbst in solchem
 Ruhm leben! Ach! wie vielweniger gehört uns Ruhm in und nach dem
 Tode! So gib doch / daß mein Herr fern sey von allem sündlichen Ruhm /
 auch den geringsten mir beyzulegen! Laß mich allein mein Elend und Sünden
 (die mein eigen ist /) in Demuth erkennen / und wenn ich mich ja etwas rüh-
 men will / mich meiner Schwachheit rühmen! Laß mich immer mehr und
 mehr in mein eigen nichts eingehen / damit ich deine unaussprechliche Gnade
 und den Reichthum deiner Güte in Christo Jesu / alles / alles / ewiges Le-
 ben und Seeligkeit wieder finden möge / und mich in Gewisheit deines Gei-
 stes / allein rühme der unaussprechlichen Seeligkeit / die ich aus Gnaden schon
 alhie im Reich der Gnaden in meinem Heyland Jesu genossen habe / und
 derselbigen in jenem ewigen Reiche der Herrlichkeit ohne aufhören genießen
 werde! Amen!

Erstlich nun zu gedencken / wie mich die ewige Güte Gottes durch ihre
 allmächtige Hand bereitet / eine unsterbliche Seele mitgetheilet / und in diese
 gegenwärtige Welt und Jammer-volle Pilgrimschaft hat lassen eingehen ;
 so ist meine natürliche Geburth geschehen Anno 1670. den 25. Julii, in ei-
 nem Städtchen in Francken / nahe bey Bamberg gelegen / Höchstädt ge-
 handt. Mein seeliger Herr Vater ist gewesen Johann Ernest von Laut-
 ter /

ter / Fürstlicher Bambergischer Geheimter Rath / meine liebe Frau Mutter / Anna Maria / eine gebohrne Ebersbergin / genannt von Weyhers. Es ist aber mein Wille nicht / ein mehreres von meiner Geburt und Herkunft / oder Beschreibung grosser Freundschaft / anzuführen / sintemalen mich mein himmlischer Vater die grosse Thorheiten / und den schädlichen Ruhm wohl erkennen gelehrt / welcher hierunter kan gesucht werden: und ist es ja ohne das alles ein eiteler Ruhm / wenn man sich keiner höhern / nemlich der Göttlichen Geburt zu rühmen hat / vor welche letztere aber meinen Gott in dieser Zeitlichkeit ich nicht genug zu preisen vermocht / in der Ewigkeit aber Ihn unaufhörlich dafür loben werde. Meine liebe Eltern haben in der tiefen Finsterniß des Papsstums gelebet: ich bin aber durch Göttliche Gnade nach der leiblichen Geburt / so gleich der geistlichen Geburt in der Heiligen Tauffe theilhaftig worden / und ist mir bey derselben der Name Barbara Cordula gegeben. Und wie freue ich mich / daß mein Name im Himmel angeschrieben worden! Ich bin in der irrigen Lehre des Papsstums mit allem Ernst in Bamberg / wo meine Eltern gewohnet / erzogen / habe auch in denen Irthümern so zugenommen / daß ich wohl sagen kan / ich sey eine abgesagte Feindin derer gewesen / die sich eines andern Glaubens gerühmet; aber ich habe es aus Unwissenheit gethan. Doch darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren / auf daß an mir fürnemlich Jesus Christus erzeigete alle Gedult zum Exempel denen / die an Ihn glauben solten zum ewigen Leben. In meinem neunten Jahre wurde ich von meinem seligen Vater in ein Papsstisches Jungfrauen-Closter / nahe bey Würzburg gelegen / Unter-Seel genannt / gethan / woselbst auch drey Jahre gewesen bin / und in derselbigen damals vermeynten heiligen Religion also zugenommen habe / daß ich mich damals resolviret eine Professin zu werden. Als aber mein Seliger Vater 1631. mit Tode abgieng; wolten mich meine Vormünder zu meinem Vorhaben nicht schreiten lassen / weil ich noch gar zu jung wäre / und hernach eine Neue folgen möchte. Wurde ich also von dannen mit meinem großen Verdruß weggenommen / und zu meiner Mutter / die als Wittib in Bamberg wohnete / gethan / da sich dann bald der erste Sinn verlorh. Dann da ich in die Eitelkeit gerieth / und die Welt lieb gewann / ward ich auch nach ihrer Art mehr und mehr dahinein gezogen / stellte mich auch ihr in allem gleich / so / daß wenig Thorheiten / die da leider! pflegen mit dem Udelichen Stande gemeinlich verknüpft zu seyn / sich finden / die nicht mein Herz mit Freuden angenommen. Dabey ich mich auf die Fürbitte der Heiligen / und den Betrug meiner guten Wercke / die ich vermeynte zu haben /

steif

steif und fest verließ. In solcher Unwissenheit von dem wahren Gott / von seinem Willen / und von dem Rath meiner Seeligkeit / habe ich unter der Liebe und Lust der Welt / bis in mein achtzehndes Jahr gewandelt / und schäme mich gar nicht / dasselbe vor den Kindern dieser Welt zu bekennen. Dann ich weiß / daß Thorheiten eines natürlichen Menschens Eigenthum seyn; das hernachfolgende aber bleibt allein Gottes Werck / und seine besondere Gnade. Zu dieser muß ich zuvörderst mit zählen / daß / da mich meine Mutter unordentlicher Weise liebte / und gedachte / weil die Welt etwas aus mir machte / so wäre alles recht / was ich thäte / und niemand mir sagte / was zu thun oder zu lassen / die leitende Hand Gottes mich dennoch aus so mancher Gelegenheit und Freyheit zu sündigen mit Gewalt / wieder meinen Willen / heraus gerissen / damit ich nicht ganz aus seiner Gnade weggeworfen würde. Welches alles ich damals nicht erkant / vielweniger Gott dafür gelobet / aniso aber mit unendlichem Danck zu erkennen habe / und gewiß glaube / wenn ich nicht so tief in der Welt gesteket / und mich Gott doch so wunderbar erhalten hätte / meine Seele wäre nicht so herum geholet worden / zu erkennen / daß es lauter Gnade Gottes sey / so wol das gute der Welt zu thun / als das böse zu lassen. Als nun mein Herz in der Lust und Liebe der Welt gefangen lag; fügte sich sonderbar / daß mein ältester Bruder mit einer / der Evangelisch-Lutherischen Religion zugethanen / Frauen / nemlich der Fr. von Ostheim + verheyrathet wurde / wiewohl mit höchstem Mißfallen unserer ganzen Familie / absonderlich aber dem meinen. Es lenckte aber Gott gar bald mein Herz in besonderer Liebe zu dieser neuen Freundin. Ja als dieselbe mit meinem Bruder nach ihrem Gut Rothenbach gieng / welches in Francken / nahe bey dem Städtchen / da ich gebohren / lieget / da alles herum meist Lutherisch ist; fügte sich aus sonderbarem Rath Gottes / daß ich in Bamberg mit meinen zuvor liebgehabten Gespielen in einige Wiederwärtigkeit und Verdruß gerieth / welches aber die Ursach meines ersten Ausganges aus der verführischen Welt / dem Leibe nach / seyn sollte. Ich gieng also aus Ueberdruß nach meiner Schwägerin / sie zu besuchen / aber nicht bey ihr zu bleiben / welches doch Gott so fügte / damit ich in einige Einsamkeit möchte gebracht werden. Nun vermahnnten mich die Papiistischen Priester sehr / mit keinem Lutheraner umzugehen / oder ihre Keiserliche Bücher / absonderlich die so genannte Bibel / zu lesen. Ich fieng aber / unwissend / daß der Rath und die gnädige Vorsehung Gottes darunter war / an / bisweilen in der bey ihnen so

+ In dieser Freundin aufrichtigen Liebe hat sich die selige Frau Inspectorin oft ergötzt / und solche sonderlich zu rühmen gemußt.

so verhaßten Bibel zu lesen. Ob ich aber wohl mehr aus Neugierigkeit / als Verlangen / Gottes Willen und Wunder daraus zu erlernen / laß / (dann das wußte ich nicht / daß er sich uns im Worte offenbahren wollte;) so wurde doch das Wort / wie es ein Wort des Lebens ist / meiner Seelen lebendig. Als ich auch hernach anfeng / dann und wann in die Evangelische Kirche zu gehen / und den Gottesdienst daselbst zu betrachten / begunnte der Verdacht der Keckerey in meinem Herzen zu fallen; und so neigte Gott mein Herz in Liebe zu der Wahrheit der Evangelischen Lehre / und gab mir mehr Gelegenheit / mit etlichen guten Leuten umzugehen / die mir die Greuel des Papstthums zeigten / für welches ich daher einen Abscheu in meinem Herzen empfand. Endlich schickte es Gott / daß ich meinen lieben seeligen Mann / Herrn Johann Paul Aftmann / kennen lernte / welcher damals Prediger zu Dispeck auf dem Lande / eine Stunde von meines Brudern Gut / war. Da mich dann seiner öffentlichen Lehre / auch seines Zuspruchs / bediente. Und erinnere ich mich absonderlich hiebei / daß ich einmahl in seiner Predigt sehr gerühret / und mit so grosser Behmuth überfallen worden / daß ich nicht gewußt / was es bedeuten sollte; auch in nichts anders gegen Gott ausbrechen können / als: Herr was willst du / das ich thun soll? Solches aber zeigte mir Gott hernach bald / nemlich / daß sein Wille wäre / von Babel auszugehen / so wol was die Lehre / als das Leben anlangt; und wuchs darauf das Verlangen immer mehr / mich zur Wahrheit zu wenden / und die Lügen fahren zu lassen. Wie Gott aber meine Seele noch mehr überzeuge / und mich näher zu sich gezogen / übergehe ich hier / weils die weise Tiefe ihm allein / auch besser als mir selbst / bekannt ist; Es soll aber der Preis seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit / die mir unwürdigen erzeiget ist / in Zeit und Ewigkeit überlassen seyn. Weils nun meine Anverwandten merckten / daß es um meinen vorigen Religions-Eifer geschehen / und ich Furcht hatte / es möchten meines Herzens Anschläge mehr erkannt werden / ward bey der Durchl. Frau Marggräfin in Bayreith versucht / weil Sie eben durch Neustadt passirte / ob Sie mich zu sich nehmen wollten? Und kam die resolution bald / ich sollte nur kommen / Sie wollten mich gnädigst aufnehmen. Ich resolvirte mich hierauf so fort / ohne Vorwissen meiner Anverwandten / (außer meiner geliebtesten Frau Schwägerin /) und reisete so bald dahin. Sie muß ich aber zum sonderlichen Preis meines Gottes sagen / daß ich recht bloß und arm an zeitlichen Mitteln von den meinigen ausgegangen. Dann sich meine ganze Baarschaft nicht auf etliche Thaler erstreckte / und borgte ich das wenige noch von einer guten Freundin / um nach

G

Bay

Bayreith zu kommen. Aber gelobet sey Gott / der es mir an keinem Gu-
 te bis diese Stunde hat mangeln lassen / sondern erwiesen / daß er ein rei-
 cher Vater sey aller derer / die ihn anrufen! Als ich nun auf der Reise nach
 Bayreith war / mußte ich so gleich eine harte Probe aushalten / indem mein
 Mägdchen / so ich bey mir hatte / aus der Land-Gutschen / welche unvorsich-
 rig aufgemachet wurde / heraus fiel / da ihr denn der geladene Wagen über
 beyde Beine gieng / und sie ganz zerquetschete. Die stund ich auf freyer
 Strassen / als ein ganz verlassenes / fremdes Mensch / in großem Kummer
 und Herzeleid / und mußte endlich das Mägdchen auf einem Bauer-Wagen
 bis Bayreith mir nachfolgen lassen / wohin es auch / aber / in großem Elend /
 Jam / indem unterwegs der Jammer es überfiel / und ohne Verstand ei-
 ne Stunde nach ihrer Ankunft starb. Und weil ich so viel Mittel nicht hat-
 te / es begraben zu lassen; that solches die Durchl. Frau Marggräfin: Bey
 welcher Probe ich ein mehrers empfunden / als ich hie zu schreiben gedencke.
 Ich wurde endlich bey Hofe aufgenommen / ob wol bey einigen nicht ohne
 Kaltfinnigkeit / welches mir aber sehr gut war / damit ich nicht auf das sicht-
 bare und irdische bauen / und / wie der Hergens-Ründiger wohl wuste / mein
 verderbtes Naturell so bald durch die Lust der Welt ganz eingenommen
 werden möchte. Bey diesem Hof bin ich nicht völlig anderthalb Jahr / und
 zwar unter vielem Verdruß und Widerwärtigkeit / wie es dann an solchen
 Orten zu gehen pflegt / geblieben. Wobey ich nicht leugnen kan / daß
 manche Eitelkeit dann und wann mein Herz beherrschen wollte; Aber der
 getreue Gott jog mich doch verborgener Weise mit einem heiligen Verlan-
 gen von allen Eitelkeiten und weltlichem Wesen ganz ab / und sahe ich da-
 bey die Hindernisse je mehr und mehr ein / die man / in dem adelichen Stan-
 de christlich zu leben / oft befindet. Dannenhero wünschte ich / auffer sol-
 chen Hindernissen zu seyn / sonderlich da ich überzeuget war / es müste doch
 einmal anders um den Menschen werden / wenn er Gott nahe kommen woll-
 te. Hierauf trug sich zu / daß ein gewisser Gottseliger Geheimter Rath
 von einem bekannten Hofe zu meinem seel. Mann kam ihn zu besuchen: Die-
 ser als er vernommen / wie mich Gott aus dem finstern Paphthum heraus
 geführet / ich aber am Hofe leben müste / ward er bewogen / mich zu retten /
 und gab meinem nachgehends lieben Mann Commission / seine wegen an
 mich eine Antwerbung zu thun / ob ich mich ihn zu heyrathen entschlossen
 wollte; welches er auch treulich that / und solche Parthey mir schriftlich an-
 trug / und daß ich an Leib und Seele versorget seyn könnte / vorstellete; da-
 bey aber auch mit anhieng / daß er wol von vieler Zeit ein gleiches vor sich
 selbst

selbst bey mir zu suchen / entschlossen gewesen. Weil aber dieses nun sich er-
 augete; wollte er es aufrichtig anführen / und dabey in wahrer Verkeugnung
 von seinem Vorhaben willig absehen / wenn Gott mein Herz zu obiger
 Person neigen wollte / ich möchte es vor Gott wohl prüfen. Welches / als
 ich es gethan / den Effect hatte / daß die geringste Reflexion auf die erste
 Parthey bey mir nicht war / sondern vielmehr eine Furcht entstand / ich wür-
 de doch von denen mit dem Adelichen Stande verknüpften Versuchungen
 nicht los werden: Gab also das Nein von mir / und fand mein Herz viel-
 mehr zu demjenigen geneigt / der mich durch die Gnade Gottes / als ein
 Werkzeug / aus der Finsterniß erretten müssen. Gott fügte es auch so / daß
 er / mein nachgehends lieber Mann / nach Bayreith zum Hof-Prediger bald
 nach diesem beruffen wurde. Und da Gott schon eine keusche eheliche Lie-
 be in seinem und meinem Herzen gegen einander gewürcket hatte; so zeig-
 te er mir solches auch nachmals vor Gott an / und verlobten wir uns nach
 Gottes Rath zusammen. Weilm aber keine apparentz zur Vollziehung
 unsers Vorhabens zu Bayreith / und in meinem damaligen Stande zu er-
 sehen war / so hielten wir unsere Verbindung stille / bis Gott die Zeit und
 Stunde / die ihm gefällig / offenbaren wollte. Es fügte sich aber bald her-
 nach / daß die älteste Durchl. Princeßin / Princeßin Christiana Eberhardi-
 na, dem damaligen Durchl. Herzog von Sachsen / Herrn Herrn Friede-
 rich August, igigem Könige in Polen und Churfürsten / angetrauet wurde.
 Ob nun wol diese Durchl. Princeßin jederzeit eine herzliche Liebe zu mir be-
 zeigte / und mich bey sich zu haben verlangte; so funden doch mein in folgen-
 den Zeiten lieber Mann und ich dazu zu resolviren / unserm Vorhaben ent-
 gegen. Dann ich dachte / wann ich in ein größeres weltliches Wesen einge-
 flochten würde; würde es noch mehr Schwierigkeiten setzen / davon wieder
 los zu kommen. Es offenbaret also mein hernach lieber Mann / als Hof-
 Prediger / der Durchl. Princeßin unser Vorhaben / und zeigte Ihnen die Hin-
 dernisse meiner seits deutlich an / welches sehr gnädig aufgenommen wurde /
 und contestirten Ihro Durchl. alles beyzutragen / daß ich demselben / nach
 seinem Verlangen / folgen möchte / jedoch also / daß ich einige Zeit vorher bey
 Ihnen bliebe; welches dann auch so beschloffen wurde / bis sich endlich eine
 occasion zeigte / daß ich meine dimission von Ihro Durchl. der Frau
 Marggräfin verlangte / die mir auch gegeben wurde / aber gewißlich nicht oh-
 ne sonderbare Göttliche Negierung. Der Herr sey ewiglich gepriesen / der
 alles so wohl gemacht hat! Ich gieng also von Bayreith weg nach Dres-
 den zu der damaligen Durchl. Herzogin. Indessen fügte es Gott / daß
 G 2
 mein

mein lieber Mann in das Chur-Brandenburgische Land zu einer Inspection auf dem Lande bey Berlin / Zossen genant / beruffen ward; welche Function er auch / um seines Hof-Prediger-Amtes loß zu werden / annahm / und so fort zu einer Probe-Predigt nach Berlin reisete. Er zog aber erst nach Dresden / und entdeckte Ihro Durchl. / wie Gott nun zugleich Gelegenheit zeigte / zu unserm Christlichen Vorhaben zu gelangen; da es aber so wol der gnädigsten Herzogin schwer fiel / mich / Ihrem Versprechen nach / zu lassen / als auch mich in eine grosse Versuchung setzte / der Welt nun ganz gute Nacht zu sagen / und ihren Spott auf mich zu laden / zumalen sie nun sonderlich anfieng / mir recht zu schmeicheln / und ihre Herrlichkeiten zu zeigen / auch allerhand offerter / zu einer nach der Welt-Art glückseligen Heyrath / thut / weil ich in besondern Gnaden bey Ihro Durchl. / der damaligen Herzogin / war. Allein Gott ist doch durch alle Hinderungen / auch diejenigen / die sich mein eigen natürlich böses Herz gestellt hatte / durchgedrungen / daß ich sagen muß: Herr! du bist mir zu starck gewesen / und hast mich übermocht! Hernach gieng mein lieber Mann nach Berlin / und legte daselbst seine Probe-Predigt ab / und der Selige Herr Doctor Spener reisete nach Lichtenburg zu Ihro Hoheiten von Sachsen und Pfalz / wohin meine gnädigste Herzogin auch gieng / und mich mit sich nahm / da dann der theuerste Herr Doctor Spener in Commission hatte / unser Vorhaben Ihro Hoheiten zu entdecken / und die Herzogin um meine Erlassung zu bitten / welche ich / ob wol sehr ungerne / endlich erhielt. Als hierauf Herr D. Spener nach Berlin zurück gekommen war / kam mein lieber Mann auch nach Lichtenburg / und nahmen wir die Abrede / so bald wir wieder in Dresden wären / wollte ich so dann nach Berlin gehen / und desselben Ankunft erwarten; zu welcher Zeit eben die Selige Frau Geheimre Rätzin / Baron. von Schweinitz / sich erboth / mich zu sich zu nehmen / und nach meines lieben Mannes Anzug mich ihm antrauen zu lassen. Bey solchen Umständen gieng mein lieber Mann nach Bayreith / seinen Abschied zu nehmen. Aber welche wunderliche neue Führung hatte Gott abermals beschlossen mit uns vorzunehmen! Es war indessen der Archi-Diaconus der Stadt-Kirchen in Bayreith gestorben. Hierauf flehete die ganze Bürgerschaft hergülich und wehmüthig um Sein Verbleiben in Bayreith. Weil es nun so gar eine sonderliche unvermuthete Fügung war; mußte Er bleiben und ergab sich die Durchl. Frau Marggräfin / welcher mein lieber Mann unser Vorhaben nothwendig entdecken mußte / mit allem Willen darein / daß wir unsere Heyrath zu Bayreith vollenziehen möchten. Ich / unwissend / daß seine Sachen in Bay-

reith

reith also stunden/ gieng indessen mit grossem Leid-Besen meiner gnädigsten Herzogin von Jhr weg/ nach Berlin/ da ich kaum ein halb Jahr bey Ihnen gewesen war/ und zwar zu obgedachter Frau von Schweinig/ welche ein Muster war einer Gdt kennenden Frauen/ bey welcher ich auch viele Erbauung hatte/ ob wol eine gar kurze Zeit. Dann Gdt nahm sie durch eine heftige Krankheit der rothen Ruhr zu sich. So bald ich aber nach Berlin kam; fand ich Schreiben von meinem lieben Mann/ daß er in Bayreith bliebe/ und ich ihm dahin folgen müßte; Welches mir ein grosses Leiden war/ nemlich nach dem Ort hinzugehen/ da es mir allezeit ganz unmöglich gefallen/ unsern Zweck zu erreichen. Aber Gdt hat auch hierinn/ Seinem Willen zu gehorsamen/ haben wollen. Als nun die Seltsige Frau von Schweinig todt war; gieng ich im Namen des Herrn nach Bayreith/ und wurde daselbst von meinem nachgehends liebsten Manne mit Freuden empfangen. Wir lieffen uns auch so gleich mit Dancken und Preisen/ daß Gdt alles so wohl gemacht hatte/ den 8. Octobris 1693. trauen/ welcher Tag den Anfang unserer herrlich vergnügten Ehe gemacht hat/ davor sein heiliger Name ewiglich gepreiset sey/ der mir einen solchen Gehülfs bescheret/ durch dessen Führung meine Seele zu Gdt gekommen/ und uns beyde mit vielem geistlichen und leiblichen Segen überschüttet/ auch dabey nicht ver-
 gessen/ mit erfreulichem Ehe-Segen uns heimzusuchen! Denn wir das folgende Jahr 1694. den 17ten Decembr. mit einem Sohn in unserer Ehe/ Christian Heinrich genannt/ gesegnet wurden. Als wir nun fast 2. Jahr in Bayreith in Gdt höchst-vergnügt gelebet; rufte Gdt meinen lieben Mann nach Berlin an der S. Nicolai Kirche zum Diacono, da wir auch anno 1695. hinzogen. Hieselbst gesiel es Gdt/ uns wieder mit einem jungen Sohn/ Gottlieb August/ nemlich anno 1695. den 14ten Novembr. zu erfreuen/ auch sonst an diesem lieben Orte viele Barmherzigkeit und Güte zu erzei-
 gen. So wurde ich auch allhie wiederum mit Leibes-Frucht gesegnet/ daß ich anno 1698. den 4ten Decembr. eine junge Tochter/ Sophia Cordula mit Namen/ zur Welt brachte. Bis hieher istts meistentheils lauter Zucker gewesen/ womit der liebe Vater mich armes/ unwürdiges Kind gespeiset hat. Nun aber hat es ihm auch gefallen/ mir eine andere Probe vorzulegen/ nemlich das liebe Creuz/ und zwar das allerempfindlichste nach den äusserlichen Umständen/ indem Er nach seinem unerforschlichen heiligen Rath meinen lieben Mann gleich zu Anfang des 1699. Jahres mit einem heftigen Fluß-Fieber angegriffen/ daß ich mich seines Lebens dabey erwägete. Doch gesiel es dem lieben Vater mir ihn noch etliche Wochen zu lassen/ daß Er
 S 3
 sein

sein Amt wieder mit Freuden antrat. Aber bald nach Absterben seines Herrn Collegæ, des theuren Mag. Frischens / den seine Seele so herzlich liebte / legte Er sich aufs neue nieder. Doch schenckte der Herr mir ihn auch diesmal / wiewol auf gar kurze Zeit. Denn den 11. Martii, in der Nacht / befiel ihn ein heftiges higiges Fieber / welches bis in den neunten Tag continuirte / der auch der Tag seines seligen Ausganges aus diesem Jammerthal war. Und nachdem er in Berlin durch vielerley Leiden bewähret worden; gab ihm der Herr auf seinem Todten-Bette eine ungemeyne Freude / einen Heiden-Glauben / ein herzliches Verlangen nach dem himmlischen / und endlich das erwünschte Erlösungs-Gründelein / welches er den 20. Martii, 1699, Mittags um 12. Uhr erreichte / als er seine Wanderschaft allhie gebracht auf 38. Jahr / 9. Monat / weniger 4. Tage. Ach Herr! Du hast mich treulich gedemüthiget; aber auch dafür / da du mir recht ans Herz gegriffen / sage ich dir unaufhörliches Lob und Dank! Siehe! ich bin deine Magd / thue ferner mit mir / was dir wohlgefällt! Sie gehet nun mein Wittwen-oder vielmehr mein Webestand an; aber der Herr wird auch hie durch helfen! In meinem Wittwenstande hat der treue Gott als Mann und Vater an mir auf wunderbare Weise / die ich wegen der Vielheit nicht beschreiben kan / gehandelt / mich aber in denen 5. Jahren meines Wittwenstandes / unter andern Leiden / auch mit großer Schwachheit des Leibes heimgesucht / indem ich mit heftigen Blutdürstungen bey dritthalb Jahre zugebracht / daß man die Schwindsucht nicht allein bey mir besorget / sondern auch mich stets als eine Sterbende gehalten. Es wollte aber Gott noch nicht gefallen / mich aufzulösen / sondern mich vermittelst des Egrischen Sauer-Brunnens ziemlich restituiret werden lassen. Was er aber sonst Zeit meiner Einsamkeit mich vor Prüfungen und Versuchungen zum Heyrathen / (davor ich aber lauter Abkehr hatte /) erfahren lassen / ist Ihm und mir am besten bekannt; und war das mein fester Schluß / nach dem Willen Gottes allein zu bleiben / weil ich es nach meinem innern und außern Besinden und Umständen wol thun zu können / davor hielte. Gottes Wege aber und seine Gedancken sind nicht die unsere! Denn Er schickte mir meinen jetzigen lieben theuren Mann zu / um mich zu werben. Ich schlug es ihm aber also fort ab / weil ich meynete / daß ich besser thäte / wenn ich allein bliebe; bis endlich Gott nach Verlauf eines Jahres / bey anhaltendem Kampfe und vielen Schmerzen der Seelen / ob ich auch nur allein seinem Willen zu leben suchte / und ob ich also nicht verbunden wäre / in Verläugnung meines eignen Gutfindens / mich andern zum Dienst dahin zu geben / in seiner Furche

zu dieser meiner andern Verhlichung mich schreiten ließ / welche auch in des
 seeligen Herrn D. Speners Hause / unter seiner Einsegnung / den 15. April
 1724. vollenzogen ward. Gott sey auch ewig für diese Führung gepreiset!
 Denn Er hat mich nicht Schaden nehmen lassen / sondern mir einen treuen
 lieben Mann / und einen rechten Vater vor meine drey liebe Kinder erster
 Ehe / (die Er als seine eigene liebet /) finden lassen. So hat Er mich auch
 in dem zwar kleinen / doch mir angenehmen / Meseberg viel Vergnügen in mei-
 nem Heylande / und in der Gesellschaft meines lieben Mannes / unter aller-
 hand Arten der Leiden / genießen lassen / und unsere Ehe mit einem Söhnlein /
 Paulus genannt / gesegnet. Und bis hieher hat der Herr geholfen; ihm sey
 mein noch übriger kurzer Weg kindlich überlassen!

So weit gehet der von der seeligen Fr. Inspectorin vor 12. Jahr zu ver-
 fertigen angefangene Auffatz / den sie theils in Meseberg / größten theils aber
 in Berlin / gemacht hat. Welchem noch etwas von ihrer übrigen Lebens-
 Zeit / letzten Kranckheit / und seeligem Abschied beyzufügen ist.

Gleichwie Sie Gott von der Finsterniß errettet / und bereits in ihren
 jungen Jahren das Licht des Evangelii sehen lassen; so hat Sie auch ihre
 Dankbarkeit für solche göttliche Wohlthat mit Worten / und in der That
 nicht nur zu solcher Zeit / da sie zu unsrer Kirchen sich begab / sondern bestän-
 dig bis an ihr Ende dargeleget. Denn man kan mit Wahrheit sagen / daß
 sie kein wanckendes Rohr / sondern eine beständige Zeugin von der Wahrheit
 unsrer Evangelischen Kirchen / ja ein köstliches Kleinod derselben / immer ge-
 blieben.

Sie hat nicht allein die Heilige Schrift mit allem Fleiß gelesen / son-
 dern auch ihre Mühe ungespart seyn lassen / als die so genannte Astmanni-
 sche Bibel / (ist die erste Bibel / die in Berlin gedruckt worden /) sollen ge-
 druckt werden / und ob wol ihr seeliger Mann / Herr Johann Paul Astmann /
 damaliger Berlinischer Prediger an der St. Nicolai Kirchen / die Zeit nicht
 erlebet / bis die ganze Astmannische Bibel heraus gekommen; so hat doch
 die Seelig. Verstorbene allen Fleiß angewandt / daß sie vollends abgedruckt /
 sonderlich aber / daß sie reichlich ausgetheilet würde / wie sie denn viele 100.
 Exemplaria armen Leuten geschencket / und hiemit samt vielen andern Pro-
 ben bezeuget / das sey ihres Herzens Lust / ja gleichsam ihr Leben / milde ge-
 gen die Armen / und diensfertig gegen jedermann sich zu bezeigen.

Wie sie im öffentlichen Gottes-Dienst rechtschaffen war; so verhielte
 sie sich auch also in ihrer Haus-Kirchen. Ihre Beth-Stunden hielte Sie
 in gesegneter Ordnung / so wol vor sich allein / als auch oftmahls mit ihrem
 lieben

lieben Ehemann. Wenn Sie solches auch in Beyseyn anderer gethan / so geschah es mit solcher herrlichen devotion und gesegnetem Ausfluß / daß sie nicht weniger nach ihrem Tode hierunter einen Segen hinterläßt.

Gleichwie Sie eine besondere Lust an Christlichen Gesängen hatte; so erfreuete Sie sich / und erweckte auch andere damit oftmals / und sang gerne nebst Lutheri und Paul Gerhards Liedern / diese folgende:

O der alles härt' verlohren /
 Auch sich selbst: der allezeit
 Nur das eins härt' auserlohren /
 So Herz / Geist und Seel' erfreut!

Jngleichen:

Höchster Priester! der du dich
 Selbst geopffert hast für mich!
 Laß doch / dir' ich / noch auf Erden
 Auch mein Herz dein Dpfer werden!

Item:

Wunderbarer König ic. also zu Ende die beweglichen Worte stehen:
 Endlich wirst du droben
 Ohne Sünd' ihn loben.

Wann Sie bey der Heil. Tauffe zu erscheinen gebeten wurde / wie sie denn sonderlich in Berlin sehr viele Gebatterschaften gehabt / hat sie allezeit einen Eckel bezeuget gegen alle falsche Absichten / und alles sündliche Wesen / so bey oder nach der heiligen Taufe vorzugehen pflegt / auch zu Bezeugung ihrer Christlichen Absicht ihren Vaten / adelichen und andern / nichts anders / als eine Bibel gesandt. Merckwürdig ist es / daß / als sie auf ihrem Kranken-Bette zugleich mit ihrem betrübten Ehe-Herrn das heilige Abendmahl von ihrem ordentlichen Beicht-Vater / Herrn Christian Schraders / Pastore zu Kröchern / zum letztenmahl empfieng / sie bey der Vorbereitung diese wenige Worte auf die beweglichste Art ausdrückte: Ich bin ein zuschlagen / zubrochenes / armes und elendes Schäflein Jesu Christi: nehmet euch meiner an / und traget mich Gott unserm himmlischen Vater vor!

Ihre Christen-Pflicht gegen ihren Nächsten hat sie so wohl sorgfältig / als freudig und lieblich beobachtet. Hohe und andere vornehme Personen an unterschiedlichen Orten haben ihr in ihrem Witwen-Stande manche Geld-Summen anvertrauet / selbige den Armen auszuthellen / welches Sie auch nach aller Treue verrichtet hat. Wie gern sie den Kranken / Elenden / in Kindes-Nothen und in dergleichen befindlichen zur Hand gegangen /

gen / wissen viele Menschen / welche so wohl über ihren schönen Verstand / als über die niemals ermüdete Liebe sich verwundern / und bekennen müssen / daß sie oft ein mehreres gethan / als ihre schwache Leibes-Constitution zugelassen. Ihre gar zarte Liebe und Vorsorge gegen ihren lieben Mann und 5. Kinder / kan ein jeder / sonderlich / der sie gekannt / aus diesem ihren öfters gethanen Wunsch abnehmen: Wie freudig wolte ich / sprach Sie / sterben / wenn ich meinen Mann / und meine 5. Kinder so / so / (ihre Arme ausstreckend /) mitnehmen könnte. Freunde und Feinde werden sagen müssen / daß der Herr Inspector eine ungemeine Stütze seines Hauses und seines Amtes / und die Kinder eine sehr treue und verständige Mutter verlohren.

Nichts als die Kranckheit und unumgängliche Geschäfte hielten sie ab / daß sie nicht des Morgens zwischen 5. und 6. Uhr / mit allen ihren Mägden ihr Gebeth verrichtete / sich mit ihnen im Catechismo, in der Bibel / und Johann Arnds Christenthum öfters übete / auch manche Gesänge sie lehrte.

Die Sorgfalt für ihre Kinder erhellet unter andern auch daraus / daß / wenn dieselben hier und in Berlin aus der Schulen gekommen / sie solche mehrentheils selbst für Augen gehabt / und aus dem Hause niemals allein gehen lassen; ihnen auch von zarter Kindheit an treue Informatores gehalten / die alle / insoferheit Herr Pastor Daniel Arnold, wenn sie zugegen wären / so wohl als die gegenwärtige / Herr Pastor Göring / Herr Conventual im Kloster lieben Frauen Nic. Ehrlich / und Herr Joh. Georg Scholle / Theol. Studiosus, auch mit Thränen von einer mütterlichen Treue und Wachsamkeit zeugen würden. Dahin mit zu rechnen / daß hie und in Berlin sie niemals anderer auch vornehmer Leute Kinder in die Information zugleich mit den ihrigen wollen nehmen lassen / nur in der Absicht / ihre Christliche Freyheit in der Kinder-Zucht / ob wohl mit mehrern Kosten / zu behalten. In eine sonderbare kluge Sorgfalt ist daraus abzunehmen / daß sie ihren Kindern eine schriftliche ausführliche Vermahnung hinterlassen / welche sie vor ihrer letzten Kranckheit alhier abgefasset / und da sie vor drey viertel Jahr franck worden / mit diesen Worten geendiget hat: So weit habe ich bey gesunden Tagen geschrieben; weil mich aber nach allem Ansehen der Tod überreilet / so sey diß und bleibe ewig mein Wille an euch drey; zu 1000. gute Nacht! Diese Clausul hat sie im Septembr. da sie einen gar wehmüthigen Abschied von den lieben Thyrigen / in Gegenwart des Herrn Compactoris Baumgartens und ihres lieben Mannes Fr. Schwester Sohnes / Herrn Jacobi Petersens / itzigen Predigers in Wolmerstedt / genommen / fertiget / und mit allem Danck erkannt / daß Gott ihren Kindern nicht allein einen treuen Vater gegeben / sondern auch

einen Gewissenhaften / väterlich-gesinneten / und durch Königl. Auctorität allergnädigst bestätigten Vormund/ nemlich den Herrn Pastorem Lyfium in Berlin/ bescheret. Wie fleißig / vornemlich des Mittwochens und Sonnabends Nach-Mittag / sie mit ihren 3. ältesten Kindern niederkniehet / und zu Gott gebetet / wissen dieseiben am besten. Gott helfe / daß sie selbst und andere / insonderheit alle Christliche Mütter/ desgleichen thun mögen! Auch gebe Gott Gnade / daß die lieben Kinder sich dessen lebenslang mögen erinnern/ was die sel. Frau in ihrem Cabinet und sonstien vor nachdrückliche Erinnerung nach ihrer Treue ihnen in geheim gegeben / um den Sinn Christi in sie zu pflanzen / und die Liebe der sündlichen Welt ihnen zu verteidigen. Daß sie bey allen ihres lieben Ehe-Mannes Anverwandten / sonderlich denen / die sie gekannt / sehr angenehm gewesen / diese auch über die ihr von Gott begelegte sonderbahre Natur und Gnaden-Gaben sich verwundert und gestreuet/ solches haben sie theils mit ihrer Gegenwart bey der Beerdigung der sel. Martron, theils mit liebeichen und wehmüthigen Briefen bezeuget / und dabey beklaget / daß Gott die Zierde ihrer Freundschaft unter den Frauen / ihnen so bald weggenommen! Wie sehr wehrt unsere sel. Verstorbene auch von ihres sel. Mannes wehrtesten Bruder / Herr Georg Ludwig Astmann / Pastore zu Dispeck / gehalten worden / solches hat er nach seiner ungesärbten Liebe oftmals durch Briefe / auch mit einem Christlichen Carmine satfsam zu ver stehen gegeben. Der Herr vergelte ihm und andern ihre in so vielen Jahren beständig erwiesene Liebe und Bruder-Treue mit reichem Frost und Vergnügen.

Es war die sel. verstorbene Frau bey Hohen und Niedrigen / mündlich und schriftlich exemplarisch und erbaulich / und daher von ihnen auch sehr geliebet und geehret. Die Gnade und Wohlthaten / so von Ihro Majestät in Polen/ ihrer Allergnädigsten Königin/ Sie viele Jahre genossen/ wird Gott nimmer unbergolten seyn lassen. Der Herr gedencke an Ihro Majestät im besondern Segen / und lasse das Christliche Flehen / so bey Lebzeit der selig Verstorbenen geschehen/ mit vielen Amen versiegelt seyn und bleiben. Auch ist man billig eingedenck der mannichfaltigen Ehre / von dem Freyherrn. Hause des sel. Herrn Geheimten Raths und Domherrns von Schweinitz/ dessen Gottseligkeit im Segen bleibet. Anderer vornehmen Personen große Liebe und Gewogenheit gegen die sel. Frau / will man lieber verschweigen / als erzählen / indem solche Herzen selbst es nicht gerne haben möchten. Gott belohne gnädiglich alle die Liebe / mit welcher die Frau Geheimte Raths-Directorin und Baron, von Gersdorf / die Frau Canslerin und Bar. von Friesen /

fen / die Frau Generalin von Nagmer / die Frau Baron. von Canstein in Berlin / die Frau Wiedemannin daselbst / und andere der gedachten ihre besondere Freunde und Freundinnen / der sel. Frau Inspectorin bis an ihr Ende begegnet sind / und sie erquicket haben! Was auch unterschiedliche Magdeburg sche und Wolmirstädtische Freunde der sel. Frau Inspectorin für Liebes-Dienste in ihrer Kranckheit geleistet / solches bleibe gleichfals für Gott im Segen! Der Herr erfreue alle diejenige / welche der seligen Matronen mit nassen Augen ohne Zweifel nachsehen / und ihre Glaubens-Früchte / die ihr nachfolgen / heimlich und öffentlich mit Wahrheit rühmen. Und so hat denn die Seelige wie eine der schönsten Rosen geblühet / und einen köstlichen Geruch nach dem andern von sich gegeben. Allein wie

Alles vergeht im Grab /

Die Rosen fallen ab ;

also mußte auch diese Blume / die von rarer Farbe war / endlich ihre Blätter bey dieser lieblichen Jahres-Zeit fallen lassen und verwelcken. Es ist oben von der sel. Frau Inspectorin selbst angeführet / daß sie in ihrem Witwenstande dritthalb Jahr mit Blutstürzung zugebracht. Nun ist an dem / daß / als Sie vor 7. Jahren hieher gekommen / Sie sich zwar gesunder befunden / als in Berlin / dann von der Wallung des Gebährs sich wenig oder nichts in 6. Jahren hie hat mercken lassen. Vor drey viertel Jahr aber / als sie gesegnetes Leibes war / und das æquinoctium autumnale herannahete / um welche Zeit / wie auch circa æquinoctium vernale, sie gewohnt war / Aberlässe vorzunehmen / eben damals fieng sie an etliche Tage sehr eilend auszugehen. Als sie nun auch dßmal / ob wol bey ihrer Schwangerschaft / willens war / die Aberlässe um gewöhnliche Zeit zu gebrauchen / wurde ihr doch zu 2. malen / man weiß nicht / aus was besonderm Verhängniß Gottes / solches wiederrathen. Daß aber dieses / menschlicher Weise davon zu reden / zur unglücklichen Stunde geschehen / solches offenbarte sich gar bald / indem das Blut oben mit Gewalt durchdrang / so / daß sie am Buß-Tage im Anfang des Monats September, und etliche Tage hernach / viele Maas Blut von sich geben mußte / und sich und ihr ganzes Haus in grosses Schrecken setzte. Hiebey thaten 3. Herren Medici das ihrige treulich / und wirkten / nebst einer Aberlässe / des Herrn Doct. Bornemanns in Halberstadt zuerst / und hernach derer Herren Doctorum Richter in Halle ihre Arzneyen so viel / daß sich das Blut wiederum stillete. Allein / so offter volle Mond in denen drey viertel Jahren sich näherte ; so offt mußte auch ihre Ader geöffnet werden / und der Herr Inspector dabey seinen Kreuz-

Reich forttrinken. Man faste die Hoffnung / wenn die Geburtss-Schmerzen würden überstanden seyn / so würde Sie wieder völlig restituiret werden. Hiezu ließ sich auch alles merklich an. Denn die Geburth im vergangenen Februario, da Sie Gott mit einem Söhnlein / welches den namen Joseph in der H. Taufe bekam / erfreuete / kam / wider aller Menschen Vermuthen / Ihr viel leichter an / als jemals vorhin. In der gansen Fasten-Zeit besand Sie sich auch ziemlich wohl / und stillete mit sonderbarem Vergnügen selbst Ihr Kindlein / wie mit allen übrigen Kindern auch geschehen. Denn sie hatte / welches man hie nicht vergessen mag / davor grossen Abscheu / daß eine Mutter ihr Kind ohne Noth andre stillen läßt / und daß man unkeusche und uneheliche Leute gern dazu gebrauchet. Um und gleich nach Ostern aber / da Sie hoffte / mit Freuden ihren kleinen Joseph zur Kirchen zu tragen / und ihren Kirchgang zu halten; gefiel es Gott / Merckmahle zu zeigen / daß ihr Hingang zu unserm himmlischen Vater bald vorhanden seyn würde. Das Stillen des Kindleins verlohr sich / und fand sich darauf ein schädliches Fieber ein / aus welchem die Herren Medici abgenommen / wie Ihr Zustand beschaffen. Bey währendem Fieber griff die Sorge und die Noth wegen der Ammen ihr Gemüth gar sehr an / daß auch der Herr Medicus anzeigte / so lange solche Bekümmerniß nicht aufhörte / lönte die Arznei nicht anschlagen. Ein jeder kan gedencen / wie diese Sorge sie müsse gebeuget haben / absonderlich da eine Amme nach der andern fortgeschafft werden mußte / auch / wer jetzt das Kindlein säugete / der Selig Verstorbener verborgen geblieben / auf daß man nicht die Gemüths-Leiden erregen möchte. Damit aber bey solcher ihrer grossen Kranckheit alles möchte versucht werden / wurde Herr Doctor Christian Friederich Richter von Halle geholet / der denn die Patientin aufs treulichste in acht nahm / auch die köstlichsten Medicamenten mit brachte. Zu dieser Zeit wurde Ihr gerathen / bisweilen auszufahren / und die Luft zu verändern. Daher Sie so wol nach dem Wolmerstedtischen Closter / als nach Magdeburg sich begab / um frische Luft zu schöpfen. Aber es bekamen Ihr diese Reisen nicht wohl: und als Sie zur Zeit des Vollmonds in Wolmerstedt die Ader am Fuß wieder öffnen lassen mußte; sprang selbige über eine kleine Weile hernach / man weiß nicht woher / unversehrt wieder auf / wodurch von dieser sehr abgematteten Patientin weit mehr Blut / als sonst genommen wurde. Als etliche Ausfahrten hie und anderswo waren geschehen / aber nicht zum Besten gelingen wolten; begab Sie sich darauf in die Stille / und suchte auf alle Weise die Kräfte des Gemüths einzuziehen / entschlug sich auch vieler Sorgen / welche Sie sonst gar zart empfand.

empfang. Bey diesem Zustand thaten sich manche Anfechtungen hervor/ und mußte das gute lautere Herz von einer Läuterung in die andre gehen. Wo bey aber das ungemeyn muntere und erweckte Gemüth sich bald wieder erholte/ und bisweilen einige Hoffnung eines längern Lebens von sich gab. Es nahmen aber die Schærzen überhand/ der Ausrurf blieb aus/ das Abwechseln mit den Dürren geschah oft/ und mußte man nun alle Tage ihren Abschied aus diesem Leben erwarten. Und da Sie selbigen selbst wohl gewußt hat Sie ihre Ruhe sehr bewahret/ und stille/ stille zu seyn/ oft begehret/ auch die Worte aus einem bekannten Gesang zu ihrem Trost etlichemal von sich hören lassen:

Last mich in der Ruh/
 Fragt nicht was ich thu;
 Ich bin durch den Vorhang gangen/
 Jesum innig zu umfängen.

In dieser Ruhe/ wiewol unter grossen Schmerzen/ beharrte Sie bis an den jüngst abgewichenen Buß-Tag/ war der 3. Junii dieses Jahrs. Wie sie nun an einem Buß-Tag im Septembr. vorigen Jahrs bettlägerig werden mußten; so mußte auch ein Buß-Tag die Tage ihres Lebens endigen. Am gedachten 3. Jun. vormittag wurde Ihr noch einmahl ihr 16. Wochen altes Josephchen gebracht/ welches Sie nach ihrer bekannten holdseligen Art angelächelt/ und bey ihren Todes-Schmerzen geherzt hat. Nachmittag um 2. Uhr begunten diese sich sonderlich zu offenbaren. Sie hatte etlichemal Furcht gehabt/ vom Jammer überfallen zu werden. Destwegen Sie auch einmal in der Angst sprach: Jammer! Jammer! Es war aber der Jammer nicht/ sondern Sie erholte sich gleich wieder/ und sprach: ey wie schön ist's! ey wie schön! Da man denn gemercket/ daß GOTT bey ihren bestigen Schmerzen und verborgenen innerlichen Anfechtungen/ welche das sonst so aufgeräumte Gemüth sehr gebeuget/ Sie doch mit einem Vorschmaek des ewigen Lebens in der Kranckheit begnadet/ wie sie denn auch bey gutem Verstande gesprochen: Ich bin schon in der Ewigkeit gewesen. Dierauf sahe Sie nochmals ihren lieben Ehe-Mann und Kinder gar fleißig an/ weil Sie fast nicht mehr reden konte. Ihre letzte Worte kurz vorher/ ehe Sie ihr Haupt neigete/ und selig verschied/ waren diese: Gute Nacht/ und guten Morgen! Darauf die Nacht ihres Lebens da war/ und ihre theure Seele

te der ewigen Morgen-Röthe aus Gnaden gewürdiget wurde. Und zwar
 starb Sie gar sanft und stille / ohne die geringste Ungeberde / in den Armen
 ihres betrübten Ehe-Mannes / in Gegenwart ihrer lieben Kinder und ihres
 lieben Mannes seligen Frau Schwester Tochter / der Frau Past. Schüttin /
 als Sie ihr Leben gebracht auf 40. Jahr / 10. Monat und 9. Tage / 5. Kin-
 der hinterlassen / und ihre andere Ehe mit dem siebenden Jahre / als dem Ru-
 he- und geistlichem Sabbath-Jahre beschloffen. Und das ist der Lebens-
 Lauf dieser Gottseligen / verständigen / holdseligen / und wunderbarlich von
 Gott erretteten und geführten Seelen / welche der Herr vor seinem
 Gnaden-Throne im Blute Christi Jesu viele Barmherzigkeit fin-
 den lassen / und Ihr und der Ihrigen Gott / und der Be-
 trübten kräftiger Trost in Ewigkeit bleiben
 wolle!



Den

Den lautren Sinn

der weyland

Wohlgebohrnen Frauen!

Fr. BARBARÆ

CORDULÆ,

gebohrnen von Lautter /

Des

Hoch-Schreuwürdigen und Hochgelahrten

Herrn Petri Saltzberners /

Königl. Preussisch. Kirchen- und Schulen Inspe-
ctoris im Magdeburgischen Holz-Creyse / auch Pastoris
in Meseberg /

Eheur- und lieb-gewesenen Ehegenossin!

Hat in einer bey Dero Grabe gehaltenen

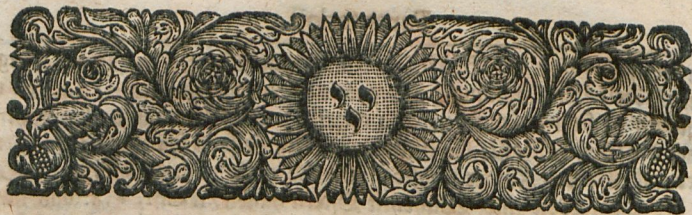
PARENTATION,

unter empfindlichem Leidwesen seines Gemüths /
dargestellet

Johann Joseph Winkler /

Königl. Preuss. Kirchen- und Schulen-Inspector im Magdebur-
gischen Holz. Creyse / Canon. zu St. Nicolai und Prediger an der
Dom-Kirchen in Magdeburg.

HALLE / gedruckt bey Christian Hendelns! Univ. Buchdr.



So hastu / theure Lautterin! das Ende deiner kurzen / doch mühseligen / gleichwohl aber auch Seegens-vollen Pilgrimschaft alhier bey uns gefunden / und als eine auserwehltte Braut Christi uns / die wir dich von Herzen beweinen / ein ewiges Denckmahl der Göttlichen Lautterkeit / die eine Zierde der Frommen / und das richtigste Zeugnis des rechtschaffenen Wesens in Christo Iesu ist / hinterlassen!

Ach daß es Gott gefallen hätte / dich alt und Lebens-satt zu machen / damit dein edler Helden-Muth im Glauben / und dein grosser Geist unter den Kindern Sions viel herrlicher hätte leuchten und herfürbrechen können!

Sie verzeyhen mir / Hochzu-Ehrende Leich-Begleiter! daß / da ich Sie hätte zuerst ansprechen sollen / meine Wehmuth mich so hinreisset / und mich nöthiget / meine Klage über diesem Grabe vorhero auszuschütten.

Ich weiß / daß Sie allesamt diese Klage vor billig erkennen / und über diesen so schmerzlichen Todes-Fall ihr empfindliches Mitleyden auf alle Art zu bezeigen / kein Bedencken tragen. Wir bekaiten den verblichenen Körper einer solchen Seele / die ihren Geschlechts-Nahmen in ihrem Christenthum völlig behauptet / und als eine lautere Christin ihren Lauff in Christo seliglich vollendet hat.

Es ist die weyland Wohlgebohrne Frau / Frau Barbara Cordula, gebohrne von Lautter / des Hoch-Wohl-Ehrwürdigen / Andächtigen und Hochgelahrten Herrn Perri Kalckbarners / Hochverordneten Kirchen- und Schulen-Inspectoris im Holz-Creyse dieses Herzogthums / und getreuen Dieners am Ewangelio Iesu Christi alhier zu Meseberg / theuer und lieb-gewesene Ehegenossin. Eine wahrhafte Lautterin / die eben mit diesem Nahmen unter uns geleuchtet / und damit in dem Reiche Christi Gott gefällig / und den Menschen werth gewesen.

Wie hoch dieser Nahme für GOTT geachtet sey / und was für eine Zierde die wahre Lautterkeit dem Christenthum gebe / ist gar eigentlich daher

her zu erkennen / daß der Geist Christi in alle Christen mit Ernst dringet / diesem Göttlichen Schmucke mit großem Eyser nachzujagen / lauter und unansthösig zu seyn bis auf den Tag Christi; Phil. I, 10. und abermahl ermahnet der Geist Christi die Gläubigen / daß sie seyn sollen ohne Tadel / und lauter und Gottes Kinder / unsträflich / &c. c. II, 15. auch / daß sie im Süß-Feig der Lauterkeit und Wahrheit Othern halten / 1. Cor. V, 8. das ist / ihre Christenthum bis ans Ende führen sollen / als solche / die mit und in Christo wahrhaftig leben.

Es erhellet ferner die Vortrefflichkeit dieser Gott-wohlgefälligen Sache aus den andern Benennungen / damit sie Gott in seinem Worte ehret / da z. E. die Lauterkeit heist / die Wahrheit / die im verborgenen liegt / nemlich bey einem Kinde Gottes / in des Geistes kein Falsch ist; das rechtschaffene Wesen in Christo Jesu; die Aufrichtigkeit des Herzens / die der Geist Gottes an einigen Frommen in der H. Schrift so gar hoch preiset und rühmet / und sonderlich dieselbe mit Singern an dem frommen Hiob weist / wenn der Mund des Herrn von demselben zeuget / daß er schlecht und recht / und Gottfürchtig / und das Böse gemieden habe.

Am kläresten aber kan man diese himmlische Eigenschaft wahrer Christen aus ihrer Beschreibung und Art erkennen. Was die Beschreibung derselben betrifft / so darff ich mich um die Erfindung und Worte nicht viel kümmern / da der Heilige Geist sie selbst mit so klaren und herrlichen Worten vorstellet / als man nur wünschen kan; Ihre Art und Beschaffenheit aber wird sich an einem vortrefflichen Exempel aus der H. Schrift uns vermassen deutlich für Augen stellen / daß wir hoffentlich uns sämtlich damit werden vergnügen können.

Was ist denn nun die Lauterkeit? Wir antworten mit Worten des Heiligen Geistes: Liebe von reinem Herzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbtem Glauben. 1. Tim. I, 5. Ist diese Beschreibung nicht völlig und vortrefflich? Ehe ich aber den Inhalt dieser Worte weitläufiger auswickle; wird dienlich seyn / diese himmlische Tugend der Christen aus ihren contrariis zu beleuchten.

Es stehet nemlich die Lauterkeit entgegen I. der fleischlichen Weisheit. Laßt uns hiervon den Apostel hören: Unser Ruhm ist der / nemlich das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit nicht in fleischlicher Weisheit / sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben. 2. Cor. I, 12. Einfalt und Lauterkeit fördern das Christenthum / fleischliche Weisheit hingegen hindert und verstöret dasselbe. Die

Die wahre Weisheit ist denen Christen so eigen / als nöthig / da selbst die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist. So gewiß und billig die Kinder dieser Welt / nach dem Ausspruch der H. Schrift / darum Thoren heißen und sind / daß sie das / was nichtig / sündlich und vergänglich ist / dem ewigen vorziehen / das höchste Gut nicht erkennen noch suchen / und ihre Seele / gegen welche die ganze Welt doch wie nichts zu schätzen / verlieren und verwahrlosen; Eben so gewiß und billig heißen die Kinder Gottes klug und weise / darum / weil Gott ihr Trost ist worden / und sie im Lichte der Gnade Gottes den besten Theil erwahlet haben. Allein es ist ein großer Unterscheid unter der wahren und fleischlichen Weisheit: diese ist nicht von oben herab / sondern irdisch / menschlich und teuflisch; Die Weisheit aber von oben / ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte. *Jacob. III. 15. 17.*

Und zwar ist alsdenn die Weisheit recht fleischlich / einmal / wenn sie den Menschen von Christo und seinem Reich abhält. Ferner wenn sie denselben zu keinem rechten Durchbruch und Fortgang zur wahren Treue kommen läßt. Denn da verleitet diese fleischliche Weisheit oftmals schwache Seelen / daß sie / entweder aus Furcht vor Schmach und Haß / oder aus Liebe zur Welt / allerhand Ausflüchte suchen / und sich der wichtigsten Pflichten der wahren Gottseligkeit entbrechen wollen; Wie es an dem Exempel der Braut im Hohen Liede sorgebildet ist. Denn da der Bräutigam anklopffte / und beweglich rief: Thue mir auf / meine Freundin / meine Schwester / meine Taube / meine Fromme / denn mein Haupt ist voll Thaus / und meine Locken voll Nachts-Tropffen; war es ihr gar nicht gelegen / sie wuste gleich Ausflüchte / und versagte dem Bräutigam / was er suchte. Sie sahe aber seine Hand / und erzitterte; welches ich also nehme / daß er mit der Hand eine drohende Mine gemacht / wie man ungetreuen Leuten / oder ungehorsamen Kindern zu machen pfleget / und da bedachte sie erst wie schändlich sie gehandelt / mußte auch ihre Untreue empfindlich büßen / und desto länger suchen / ehe sie den Bräutigam fand / ja bey ihrem Suchen wund geschlagen und geplündert werden.

Solche Ausflüchte macht die wahre Lauterkeit nicht / sondern sie gehet gerade zu und durch / studiret nicht / wie sie / sondern vielmehr Christus durch sie / einen Vortheil nach dem andern gewinne / ist ihr auch nichts so köstlich / das sie bey Christo nicht herzlich gerne mit zusehen wollte.

Sie stehet aber 2. auch entgegen der Schalkheit und Bosheit / da ein Mensch / unter betrügerlicher Verstellung und allerhand Tücken / Christum

stum nicht lauterlich meynt/ sondern die krummen Wege der alten Schlangenge gehet/ sich selbst suchet/ und bey Christo nur irdischen Profit zu machen/ und ja nicht Schaden zu leiden/ ihm läßt angelegen seyn. Simon/ der Zauberer/ muß von dieser Lauterkeit weit entfernt blieben seyn. Denn ob er wol dem Heil. Philippo mit gutem Scheine die Heil. Taufe abloge; so blieb doch sein Herz voll böser Tücke/ voll bitterer Galle/ verknüpft mit Ungerechtigkeit. Act. VIII, 23.

Auch war an denen nichts lauterer/ die zwar Christo äußerlich mit ziemlichem Eyffer nachliefen/ von Christo aber/ nach ihrem inwendigen/ ganz anders erkannt wurden/ da er sprach: Warlich/ warlich/ ich sage euch: ihr suchet mich nicht darum/ daß ihr Zeichen gesehen habt/ sondern daß ihr von dem Brodt gegessen habt/ und seyd satt worden. Joh. VI, 26.

Hingegen opffert die wahre Lauterkeit im Christenthum dem Herrn alles auf/ läßt alles fahren; Und ist ihr in allen ihren Dingen fürnemlich darum zu thun/ daß sie den besten Theil davon trage/ Gottes Ehre befördere/ und viel Früchte bringe; sollte sie auch dabey viel leiden/ ja alles das verlieren/ wornach die Leute dieser Welt am meisten trachten. Wie herrlich kommt dieses mit der Apostolischen Beschreibung überein/ da er die Lauterkeit mit diesen Worten bezeichet: Liebe von reinem Herzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben/ und zwar/ es sey/ daß es die Lauterkeit mit Gott oder dem Nächsten zu thun habe.

Liebe von reinem Herzen tritt alle Tücke und Falschheit mit Füßen/ meynt es recht aufrichtig/ und suchet nichts als Göttliches. Liebe von gutem Gewissen heget keine Sünden/ sondern seget diesen Unflath aus dem Tempel des Heil. Geistes mit täglichem neuen Opffer aus. Liebe von ungefärbtem Glauben scheuet keine Noth/ achtet keinen Verlust/ waget auf Gott alles/ springt mit Gott über die Mauern/ und überwindet die Welt. Das alles gehöret zur wahren Lauterkeit; und daraus erkenne man nun/ welches ein edles Kleinod des wahren Christenthums die wahre Lauterkeit sey.

Allein die rechte Art derselben/ und zwar an einem vortrefflichen Exempel aus Heil. Schrift/ wird uns noch viel angenehmer und liebwürdiger vorgestellt. Der Vater aller Gläubigen weist uns an seinem Exempel das Bild der Lauterkeit mit solchem Nachdruck/ daß mans nicht ohne Bewegung betrachten kan.

In der Lauterkeit des Herzens/ gieng er/ da er Göttlichen Befehl empfing/ aus/ und wuste nicht/ wohin. Gen. XII, 1. 4. Er conferirte nicht eines mit dem andern/ was er verlassen/ und wieder finden sollte: Er berathschlagte

schlugte das Werck nicht mit seinem Herzen / sondern / weil es GOTT haben wollte / so gieng er.

Israel gieng auch aus Egypten auf GOTTES Befehl / woselbst es doch mehr nicht als eine eiserne Dienstbarkeit verließ; aber o wie oft war ihm solches leid! wie gröblich murrete es deshalb wider GOTT / und wie leichtsinnig expostulirte dieses Volk mit der heiligen Führung GOTTES! Abraham aber gieng der Vorsehung GOTTES nach / so kindlich und einfältig / wie ein Kind an der Hand seiner Mutter ohne Furcht und Sorge zu gehen pflegte.

In welcher Lauterkeit gab er seinen einzigen und liebsten Sohn dahin zum Opfer / und wie bereit war er / ihn zu schlachten / da es GOTT haben wollte! Wo blieben da die Ausflüchte und menschlichen Anschläge des väterlichen Herzens? Hätten Zweifel und Unglaube hier nicht Materie gnung finden können / an GOTTES Wort und Verheißung gar zu verzagen? den einzigen Sohn / den lieben Sohn / den Sohn der Verheißung / in dessen Samen alle Völker auf Erden sollten gesegnet werden / d. i. der ein Stammvater des Messia seyn sollte / den zu schlachten / und das mit eigener Hand? Würde nicht ein anderer zum wenigsten mit dem allerbeweglichsten und demüthigsten Gebethe es abzuwenden getrachter haben? Allein Abraham begehrete / suchte und wollte nichts anders / als was GOTT wollte / ihm war genung / daß es GOTT von ihm forderte / und gedachte: GOTT kann auch wol von den Todten wieder erwecken. GOTT war ihm besser / als seinen Söhne. Das war Et be von reinem Herzen / und eine heilige Lauterkeit / darüber der Herr ihm selbst diß Zeugniß gab: Nun weiß ich / daß du GOTT fürchtest / und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meiner willen! Gen. XXII, 12.

So lauter nun der heilige Mann im Glauben und Bertrauen zu GOTT und im Gehorsam gegen seinen Befehl war; so lauterlich wandelte er auch für GOTT unter den Menschen.

Als er seinen Bluths-Verwandten / den Loth / nebst alle dem Heer / das die Feinde gefangen weggeführt hatten / wieder errettet und erlöset hatte; so eignete der König von Sodom / der mit unter den erretteten war / diesem Abraham alles Gut zu / als dem Sieger / der alles erworben und erlöset hätte / und wollte gerne zufrieden seyn / daß er seine Leute wieder hätte / Abraham aber sollte alle Güter behalten / weil er sie den Feinden wieder abgenommen hatte. Höret aber / mit welcher Göttlichen Lauterkeit Abraham darwider protestirte: Ich hebe meine Hände auf zu dem

3 3

HERRN!

ZERN / dem höchsten GOTT / der Himmel und Erden besitzt / daß ich von allem / das dein ist / nicht einen Faden noch Schuhriemen nehmen will / daß du nicht sagest / du habest Abraham reich gemacht. Gen. XIV, 21. 22. 23. Hier kommen viel Wirkungen der wahren Lauterkeit auf einmal zusammen. 2. Abraham zeigte hiermit / daß er das große Liebes-Werck ohne einzige Absicht auf sein eigen interesse gethan / und keinen andern Zweck dabey gehabt / als die Erlösung der Gefangenen; Mit solcher Lauterkeit können wol die wenigsten Verrichtungen der Menschen-Kinder prängen! 3. Es ist ihm / als einem Freunde GOTTES / unerträglich / daß ein Fremder sich rühmen sollte / er habe Abraham reich gemacht. Ist der Reichtum nicht ein augenscheinlicher Segen GOTTES; so hält ihn Abraham wie vor verflucht. Kommt er nicht von GOTTES eigener Hand; so achtet ihn Abraham nicht einmal anschauens / geschweige annehmens / werth / sollte er auch aller Güter Mangel leiden. O schöne / aber auch rare Probe der Lauterkeit!

Auch leuchtet seine Lauterkeit in der Sache mit seinem Bluths-Freunde / dem Loth / augenscheinlich herfür / da Abraham dem Loth zu weichen willig und bereit war / ohnerachtet es vielmehr dem Loth gebühret hätte / aus Respekt gegen ihn / das weiteste zu nehmen / und die Sache in Abrahams Hand und freyen Willen völlig zu resigniren. Abraham sprach: willst du zur Linken / so will ich zur Rechten / oder willst du zur Rechten so will ich zur Linken. Gen. XIII, 9. Wie fest und eysrig bestehen sonst die Menschen auf ihren Vorrechten! Wie hart hält es / wenn einer dem andern weichen soll! aber was kan Abraham nicht thun / der GOTT und Menschen lautertlich liebet und meynet / und den Namen eines rechtschaffenen Kindes GOTTES in Lauterkeit und Wahrheit behauptet!

Aus dem allen / was ich bis hierher gesagt habe / wird man hoffentlich zur Genüge erkennen / daß / wo in dem Herzen eines Christen die wahre Lauterkeit wohnet / da hat derselbe keine falsche Absichten in seinem Christenthum / und war weder in den Dingen / darinnen ers mit GOTT zu thun hat / noch in denen / die den Nächsten angehen. Er suchet GOTT / und sonst nichts: und alle Liebes-Wercke gegen den Nächsten übet er allein um GOTTES willen aus / nicht Ruhm / oder Vergeltung / oder Danck davon zu tragen. Das macht seinen ganzen Wandel für GOTT richtig. Denn / sagt unser Seyland / das Auge ist des Leibes Licht; ist das Auge (die Absicht) licht / so ist auch der ganze Leib (das ganze Christenthum eines solchen) licht. Ist aber das Au-

ge

ge (die Absicht) ein Schalek / so ist auch der ganze Leib finster und ein Schalek. Matth. VI, 22. 23.

Ein solcher heget keine Busen-Sünden / sondern / weil sein Herz rechtschaffen und lauter ist / so reiniget er sich je länger je mehr von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes.

Er weicht um der Trübsalen willen nicht zurücke / sondern schlägt alles / was in der Welt ist / bey Christo mit Freuden in die Schanze / weil wir doch bey unserm gebenedeyeten Könige der Ehren nichts verlieren / das wir nicht hundertfältig von seiner Hand wieder zu erwarten hätten.

Und solche lautere Seelen sind die rechten Jünger Christi / das sind die Leute / auf die sich Gott verlassen kan / wie auf den Hiob / die ihm und seiner Wahrheit nichts vergeben / und durch die Gott in der Welt grosse Dinge thun kan.

Die Tochter Abrahams / die Gott nun unter die Geister der vollkommenen Gerechten durch einen seligen Tod versetzt hat / die theure Frau Inspectorin, hat / nach dem Buchstaben ihres Geburth- und Geschlecht-Namens / das Siegel der wahren Lauterkeit an ihrem Christenthum geführt / und als eine Lauterin bey uns den sonderbaren Nach-Ruhm ihrer herrlichen Lauterkeit zum unsterblichen Andencken hinterlassen.

Wird der Abraham gerühmet / und ein Mann eines grossen Geistes genennet; Mal. II, 15. so kan auch von dieser Tochter Abrahams / nach dem ihr verliehenen Maas / gesaget werden / das sie eines grossen Geistes in ihrem Christenthum gewesen / und in allen Stücken desselben manche herrliche Probe ihrer Lauterkeit abgelegt.

In dem Ausgange aus Babel / sahe sie lauterlich auf Gott / besprach sich nicht mit Fleisch und Bluth / als die Stimme des Herrn durch einen göttlichen Beruff sie in ihrem Gewissen zog / und in ihr Herz hinein rief: Gehe aus deinem Vater-Lande / und von deiner Freundschaft / und aus deines Vaters Hause / in ein Land / das ich dir zeigen will. Gen. XII, 1.

Sie gieng / wie Abraham / großmüthig aus / und wuste nicht / wo sie hinkäme. Das wuste sie wohl / das sie alles verlegen und fahren lassen müste / aber sie ergab sich recht Heldenmüthig in die väterliche Führung ihres Gottes / und lieff dem Lichte des Lebens und der himmlischen Wahrheit / ohne die geringste zeitliche Absicht / gehorsamlich nach; und das war die erste Probe ihrer Lauterkeit.

Die Exempel derer / die lediglich aus Trieb der Wahrheit / und allein von

von Gott gezogen / das blinde Papstthum verlassen / sind sehr rar; aber eben deswegen auch desto herrlicher zu schätzen / wenn zuweilen dergleichen geschiehet / wie man dieses wahrhaftig / in dem Angesichte unsers Gottes / von der Sel. Frau Inspectorin, ohne allen Widerspruch / bezeugen kan.

In der Nachfolge Jesu Christi wandelte Sie mit wahrer Lauterkeit: und da Sie durch den festen Grund des allerheiligsten Glaubens ihr Haus auf den Fels gebauet hatte; so blieb Sie auch fest und unbeweglich / und nahm immer zu in dem Werke des Herrn. Mit denen theuersten Kindern Gottes lebete Sie in der allerherzlichsten Gemeinschaft durch den Geist Jesu Christi / der in ihr wohnete / und von Dessen heiliger Salbung ihr Herz und Mund immer angefüllet war. Ihr Licht leuchtete zur Erbauung des Nächsten auch ohne Wort / ihr Umgang mit dem Nächsten war gesegnet / und für dem Herrn unserm Gott ein guter Geruch. Ihre Geistliche Erfahrung war ein edler Schatz in ihrem Herzen / womit Sie ihre werthen Freunde vielfältig gestärket und erquicket hat. In allen ihren Wegen war ihr Ziel und Zweck / gutes zu thun / und das Gute an ihrem Theil zu befördern.

Alle Proben / dadurch die gute Hand Gottes Sie noch mehr läuterte / hielt Sie recht männlich aus / und war es eine besondere Gnaden-Gabe Gottes an Ihr / daß Sie / wie eine Glaubens-Heldin / mit unverzagtem Muth durch das Meer der Angst hindurch brechen / und die überschwenglichen Tröstungen Gottes nicht nur im Herzen feste fassen / sondern auch mit fröhlichem Munde zum Lob und Preis des herrlichen Namens Gottes aussprechen konnte.

Was für herrliche Ausflüsse würden wir auf ihrem Sterbe-Bette da von gehöret und empfangen haben / wenn ihre Lebens-Geister durch allzugroße Verblutung nicht ganz entkräftet worden! O wie würde Sie in dem feurigen Ofen des Elendes mit jauchzender Stimme die großen Thaten Gottes ausgeruffen und verkündiget haben! Doch hat sich der so reiche Schatz der geistlichen Erkenntnis und Erfahrung / wie er in der Sel. Frau Inspectorin sich auf eine ganz besondere und ungemeyne Art befand / nicht immer verbergen können / ob gleich bey solchen Anfällen der Kranckheit / die den Geist so wohl als den Leib augenscheinlich entkräfteten / derselbe sich nicht allezeit außern konnte. Denn wie die überschwengliche Gnade Gottes vorher an Ihr sich sonderlich zu Tage geleyet; also auch auf ihrem Siech-Bette / wie Sie denn auch von ihrer ewigen Herrlichkeit nicht wenig empfunden / da Sie vor ihrer seligen Auflösung mit freudigem Gesichte und fröhlichen Geberden aussaieff: Wie schön! Wie schön!

Ich

Ich habe aber von ihrer Lauterkeit noch etwas zu sagen / betreffend ihre leiblichen Umstände und Wege. Gleichwie es der theuren Seele / nach dem Licht der Gnade und des Lebens in ihrem Herzen aufgegangen war / in allen ihren Angelegenheiten fürnehmlich um das Eine / das noch ist / zu thun war; also richtete Sie bey ihren leiblichen Veränderungen ihre fürnehmste Absicht wahrhaftig allein darauff / daß Sie nur immer mehrere Gelegenheit haben möchte / Christi / so zu sagen / zu den Füßen zu sitzen / in der Gnade Gottes zuzunehmen / sonderlich denen weltlichen Versuchungen alle Gelegenheit abzuschneiden / und in dem einmal angetretenen Ausgang aus dem Reiche der Finsternis bis ans Ende fortzufahren. Wäre ihr Auge nicht lauter / sondern ein Schalck gewesen; so hätte es Ihr an Gelegenheiten gewißlich nicht gemangelt / dasselbe zu sättigen / und was sonst bey der Welt so gar hoch geschätzt wird / reichlich zu finden: allein ihr generöser Geist / der nun in der Wahrheit Jesu Christi geheiligt war / griff nach dem besten Theile / und erwählte viel lieber mit dem Volcke Gottes Schmach zu leyden / denn die Schätze und Herrlichkeit Egyptens zu haben.

Und o welch ein theures Kleinod ist Sie ihren beyden Ehe-Herren gewesen! An ihrer ungeheuchelten Gottes-Furcht / sonderbaren Weisheit und Holdseligkeit / und andern sündtreflichen Qualitäten hatten Sie solche Herzens-Lust / daß Sie für die selige Seele / als eine theure Gabe Gottes / die heilige Führung und Vorsorge des HERN nicht genug zu preisen wußten.

Und wenn ich sonderlich / o mein auserwählter Bruder in dem HERN! seinen Verlust ansehe; so blutet mir mein Herz / und kan mich nicht enthalten / bitterlich mit Ihm zu weinen. Gewißlich Er hat mehr verlohren / als mein Mund vorstellen kan! Der HERN heile selbst diese tieffe Wunde seines ächzenden Herzens / und wische mit eigener Hand die Thränen von seinen Augen. Ich meines theils will in wahrer Bruder-Liebe seinen Kummer gerne mit Ihm theilen / als der ich bis ins Grab herzsinniglich mit Ihm verbunden lebe.

Ihr aber / ihre edlen Ehe-Pflanzen unserer sel. Frau Inspectorin! wie werdet ihr die Treue Mutter / die eure gesegnete Auferziehung so hoch / als ihre eigene Wohlfarth geachtet / vermiffen! Ach Ihr müßet eurer so theuren Mutter und ihres so brünstigen Gebets und eifrigen Vorsorge so gar früh ermangeln! Ach die Väterliche Huld unsers Gottes lasse den heiligen Segen eurer sel. Mutter ewiglich auf euch bleiben / und führe euch in allen Dingen so seliglich / daß man nicht nur ihre Tugenden und Qualitäten an euch erneuert und vermehret / sondern auch ihren Mütterlichen Willen in allen

Stücken an euch erfüllet sehen möge! O wie werden wir getröstet werden / wenn Ihr in den Fußstapffen der Seligen Frau Mutter / Christo lauterlich nachwandeln / und euch von der Welt unbefleckt behalten werdet!

Ich zweiffle im übrigen nicht / auch Sie allerseits / hochzuehrende Anwesende! werden ein liebreichs Bild und heilsames Andencken von dieser lauterer und seligen Seele in ihrem Herzen lebenslang bewahren. Ich weiß / daß viele zugegen sind / um welche sich die sel. Frau *Inspectorin* nach ihrer liebreichen Art wohl verdient gemacht / und welchen Sie recht Mütterliche Liebe und Treue bewiesen; viele / die sich über der grossen Gnade Gottes an Ihr herkönniglich erfreuet haben / und Gott preisen / daß Sie die Freude Ihrer Känntnis und Umgangs gehabt / und Sie als ein theures Schäßlein unsers Herrn Jesu Christi erkannt haben. Bey allen aber vermüthe ich / ohne einigen Segen-Spruch / eine ungeheuchelte Zustimmung dessen / was ich hier / wiewohl mit vieler innigen Behemuth / bey dem Grabe der seligen Lautterin gezeuget. Und gleichwie Sie der seligen Seele vorhero den letzten Ehrens- und Liebes-Dienst abgestattet haben; also nehmen Sie auch durch meinen Mund den allerherzlichsten Danck dafür hin / und lassen sich sonderlich diesen wohlgemeynten Segens-Wunsch von mir nicht zuwieder seyn: Daß die herrliche Barmherzigkeit unsers Gottes ihr Herz mit Christi Geist und Leben / und ihren Wandel mit heiliger Lautterkeit in allen Stücken erfüllen und schmücken möge! Am Ende ihres Lauffes werden Sie die Wichtigkeit dieses Segens / und wie viel daran gelegen sey / erkennen. O wie wohl war der Sel. Lautterin gerathen / daß Sie vor ihrem Wegnehmen das Zeugniß einer heiligen Lautterkeit gefunden / welches mir denn Gelegenheit giebt / mein Zeugniß mit folgenden Madrigal zu schliessen:

Wie schön! wie schön!

So rieß dein schon erblaister Mund /

Da nun dein Geist von hinnen sollte scheiden.

Was thatest du doch damit kund?

Du theure Lautterin!

Du sahst vielleicht den Himmel offen /

Und Christum dir entgegen gehn.

Wir ruffen dir mit deinen Worten nach:

Wie schön! wie schön war doch dein Glaubens-Licht!

Wie schön dein Lautter Sinn!

Wie schön dein Wandel hier auff Erden!

Und wenn wir dein verklärtes Angesicht

Im

Im Himmel schauen werden
Nach überstandnem Kampff und Schmach/
Wie schön! wie schön
Wir DIX alsdenn die Ehren-Krone stehn!

Sequuntur Epicedia, a Patron.
Amicis & Cognatis
ultra adornata.

Venerande Vir,
Domine & Frater in DOMINO nostro conjunctissime!

KΑΔ' ἀπομονήν Rom. II, 7. permanes fidelis sub fideli Patris Cœlestis manu, quam experiris; 1. Cor. X, 13. tanquam JESU CHRISTI καλὸς κρατιώτης, cui pro solatio sufficit vox Apostoli: εὐὸ ὄν κακοπάθεισον. 2. Tim. II, 3. Ex Pauli ore voluntas hæc Imperatoris nostri an tibi non satis superque erit, mi commilito? Defunctam uxorem optimam filiolus tuus, natu minor, sequitur. Jam pridem, scio, Jobum imitatus dicendo es: *Dominus dedit, Dominus abstulit; Domini sit nomen benedictum!* At vereor equidem, ne posteriore hoc vulnere & prius, quod nondum satis confanuit, recrudescat.

Sunt lacryme rerum, & mentem mortalia tangunt.

Nemo fuerit, qui, te dolere, & lugere ex animo, secus interpretetur: sed ne quid nimis! Mœrori indulgere, cedere & succumbere, id verò præsentia CHRISTI prohibet, Imperatoris nostri; cui tu servis, cui militas in eo ipso etiam, quicquid te nunc malorum exercet. Non hæc sine Numine Christi eveniunt, cui de his quoque diebus luctuosis ratio reddenda est; quomodo nempe in iis non minùs, quàm alio tempore, pulchri officium militis expleas, patièdo, acquiescèdo & confidèdo. Mea si verba ex nimia erga te benevolentia proficisci putas, sique omnes Theologi Theologo parum hac in re profunt; consule Hugonem Grotium, Politicorum principem, in *Epistolis ad Gallos*, ubi *Benjaminum Maurerium* is consolatur. Obstupesces, quantis ille vir Sapientia utriusque ponderibus frenet tristitiam, quali medicina temperet acerbitates, qua spe vividâ impotentem animum permulceat. Cæterùm minimè omnium ignoras, unde oriatur iste affectuum effervescentis impetus, præsertim si sanguinis propiora vincula disrupta sunt. Patere saltem,

ex te ut quæram, cur haud sentias cruciatus ejusmodi, cùm simili in casu ipse aliis solatia instillare soles. Non credo, id inde fieri, quòd erga eos Christianæ charitatis minus foveas: sed, quia tunc natura penes te non pariter est perturbata, verùm animus considerat integrè, quas rationes cum ægris mentibus communices. Neque vel id te latet, quòd, quantacunque jam fuerit tua ægritudo, aliquando tamen non futura tanta sit. Quemadmodum ergò

Mutat terra vices, & decrescientia ripas

Flumina prætereunt; nec semper imbres, nec procellæ semper; sed omnia quidem talia ad justum revertuntur statum antè, quàm Dei transgrediantur voluntatem: sic etiam sapientis animus, qui è tentationibus divinis commotiones humanas sibi obortas sentit, mox intra requiem se suam recipiat necesse est, ne hæc tristitia, quæ certo sensu & ipsa est ἡ λύπη κατὰ Θεόν, degeneret in τὴν τῷ κόσμῳ λύπην, afferentem illa, quæ ad mortem pertinent. 2. Cor. VII, 10. Sin memineris, paternam DOMINI castigationem fructum pacificum justitiæ reddituram apud te, non nunc demum per eam exercitatum; ecce! Pater spirituum, in cujus manibus animæ binæ illæ tuæ, non miseræ amplius, sed è corpore mortis hujus ereptæ (Rom. VII, 24.) triumphant dudum & gaudent, spiritum quoque tuum porrò erigit his verbis: Propterea remissas manus, & soluta genua exporrige; & semitas rectas pedibus fac tuis: ut ne claudum pervertatur, sed curetur potius. Ita ergo spirituum Patri te subjice: & vives! Heb. XII, 7, 11, 12, 13. Vivent tecum liberi superstitēs; atque hi èd uberiorem à DEO gratiam obtinebunt, quòd magis fiduciam, ore exemplòque tuo edocti, semper Ipsi obrulerint, veluti laudis sacrificium, hoc est, fructum labiorum consentientium Nomini Ejus. ibid. c. XIII, 15. Viventes omninò sunt defuncti illi, & vivunt jam soli Deo. Luc. XX, 38. Joh. XI, 25, 26. O tæque quaterque beati: nam vicerunt omnia, summòque bono perfruuntur! Tu adhuc militas, præfectus ad pugnandum, non tantum charitatibus domesticis, sed multò maxime tot ovibus, tot Ecclesiis ac Ministris DEI. His te curis totum restitue, ut, tanquam spectatus in istis etiam præteritis diebus malis, tantò magis placeas Imperatori nostro; cui Ipsi fuit, est, eritque cura pro te. 1. Pet. V, 7. In Eo sta (Ephes. VI, 14.) & vale. Dabam Magdeburgi, Bergensi è Cœnobio, d. XXVI. Jul. a. MDCCXI.

Tuus

D. JOACH. JUSTUS BREITHAUPT, A. B.

Consist. & Th. Fac. Hall. Sen. Gen. Superint. D. M. & Dir.
SS, Hildersleb,

CORDULA

CORDULA cordolium, sed BARBARA nomine, non re,
 Infixit propra morte, Marite, Tibi.
 Sincera & CHRISTI prudens LAUTERIA cultrix
 Ad JESU properat corde fideque torum.
 Quid moeres, PETRE, CHRISTUS amat te, conjugē sancta
 Non Te, sed mundum, privat, amice, malum.
 KALKBERNERE, decus, veteres quoque & inter amicos
 Non postreme, Vale! Gaudia Christus alit!

JOH. CHRISTOPH. MEURER, S. Theol. D.
 per Vet. Marchiam & Prignitiam Superint. General. Ephorus
 & Past. Scendal. Primar.

**Trost- und Freuden- Ode /
 Vom Verlangen nach dem ewigen Leben /**

So unter der Melodie:

Wacht auf / ruft uns die Stimme / u. s. w.
 nach gehaltener Leichen-Predigt in der Kirchen
 abgehalten wurde.

I.

Gott wohnt in seiner Zimmels-Höhe /
 Will / daß mein Sinn erhöht stehe /
 Und suche das / was himmlisch heist;
 Gott hat aus Erde mich formiret /
 Mich selbst gebildet und gezieret
 Mit dem mir eingehauchten Geist:
 Mensch / schaue dich wohl ein /
 Du solt nicht trübsch seyn
 Hier auf Erden;
 Und bist du schon
 Aus Erd und Thon /

Stammt doch dein Geist von Gottes Thron.

II.

Mein Herz steig auf / und weiter gehe /
 Der ewge Aufgang aus der Höhe
 Hat dich erkaufte mit seinem Blut;
 Im Sünden-Fall warst du verdorben /
 Das ewge Licht hat dir erworben
 Dein vor verlohrenes Leb und Gut:

R 3

Erwe

Erwege doch diß Zeyl/
 Suche doch dein Theil
 Nicht auf Erden;
 Dir steht bereit
 Die Ewigkeit/
 Die suche hier schon in der Zeit.

III.

Mein Gott/ du hast mich theur erkohren/
 Zur Ewigkeit mich neu gebohren
 Durch deines ewgen Geistes Kraft;
 Dein Geist durchflammet mein Gemüthe/
 Durchfüßt mein Herz mit ewger Güte/
 Schenckt Himmels Kost und Nectar. Gast:
 Drum sol kein Erden-Luft
 Mir hier mehr seyn bewust;
 Herz und Ohren
 Durchdringet schon
 Der süß. Thon
 Von Gottes ewgen Freuden-Thron.

IV.

Zwar in der Pilgrimschaft hienieden
 Bestürmt oft meinen innern Frieden
 Viel Ungemach von Sünd und Noth;
 Doch hilft das Schwerdt des Geistes siegen/
 Mein Glaubens-Schild läßt nicht erliegen/
 Der Hoffnungs-Helm verhöhet den Tod:
 Zwar auf dem Ringe-Platz
 Zeigt sich mein Leib und Schatz
 Nur von ferne;
 Doch weiß ich schon/
 Die Sieges-Cron
 Trag ich am Ende doch davon.

V.

Dein Licht wird auch den Weg mir weisen/
 Wenn ich nach deinem Rath soll reisen
 Durch jene finstre Todes-Nacht;
 Mein Fleisch/ samt Adern und Gebeinen

Wird

Wird herlich aus dem Grab erscheinen /
 Wenn die Verwesung ist vollbracht:
 Mein Geist und Seelen-Pfand
 Verbleibt in deiner Hand
 Aufgehoben;
 Bis man wird sehn
 Mich auferstehn /
 An Seel und Leib verkläret gehn.

VI.

So mag diß Haus / das aus der Erden/
 Nur immerhin zerbrochen werden /
 Ein andres Haus wird uns erbaut;
 Gott selbst will diesen Bau vollführen /
 Mit ewiger Zimmers-Klarheit zieren /
 Dran man nichts unvollkommenes schaut:
 Hinweg/ was irdisch heist /
 Mein Herz und ganzer Geist
 Gleucht von hinnen /
 Ergreift diß Wort /
 Und ist schon dort
 An jenem selgen Freuden-Ort.

VII.

Da wird kein Vorhang angetroffen /
 Das Allerheiligste steht offen /
 O seligste Zufriedenheit!
 Hier gibt sich inniglich zu küssen /
 Mit süßer Wonne zu genießen /
 Die heiligste Dreyeinigkeit.
 Es schenkt sich uns alhier
 Der Engel schöne Zier;
 Alle Frommen
 Umfassen sich
 Recht brüderlich.
 O Herz und Seele freue dich!

VIII.

Hier ist nur lauter Licht und Freude /
 Hier kleidet uns nur weiße Seide
 Der allerreinsten Heiligkeit!

Wit

Wir tragen lauter güldne Cronen /
 Wir sitzen hier auf güldnen Thronen /
 Hier wechselt sich gar keine Zeit.
 Hör auf / mein blöder Sinn /
 Wo wilt du endlich hin?
 Stille!! Stille!!

Geh ruhig ein /
 Wo Gott allein
 Wird alles und in allem seyn.

Also wolte der Selig-Verstorbenen himmlisch-gefinnetes Gemüth bey ihrem gerechtlichen Leibes-Leben/ allen denen/ die über der schmerzhaften und langwierigen Zerbrechung ihrer Leibes-Hütten sehr gebeuget und niedergeschlagen sind / zur tröstlichen Aufrehtung entwerfen

Jacob Baumgart/
 Compactor in Wohlmitzede.

Die Lauterkeit

wollte

Zur Bezeugung sonderbarer Hochachtung gegen der Seeligen Frau / auch innigster Condolence, als ein Anverwandter / vorstellen

Friederich Schütte /

Sen. im Closter Bergen / wie auch Pastor daselbst / und zu
 Buchau und Fernersleben.

Als laute Wesen / so in Gott / dem Allerhöchsten Gut / zu finden /
 Und in den Wercken überall sich heiliglich zu Tage legt /
 Kan sich mit keiner Creatur / die nicht rechtschaffen rein / verbinden /
 Fleucht alles / was Unlauterkeit von innen und von aussen hegt.
 Soll für des Herren Majestät die Creatur gefällig werden /
 Will Jener Hulde diese sich in Zeit und Ewigkeit erfreu'n ;
 Muß sie durch Christum theur erkauft von allem Tand und Fluch der Erden /
 Als von des Herren reinem Geist / in Gottes Bild verwandelt seyn.*
 Da Gott / nach seinem ew'gen Schluß / daß Menschen sollten seyn / beliebte ;
 So war / nach dessen Heiligkeit / auch dieser heil'ge Schluß zugleich :
 Es müste solch Geschöpfe seyn / das sich in heil'gem Leben übe /
 An Licht / an Glanz / an Herrlichkeit / an Kraft und lauren Gaben reich.
 Wie Er beschloß ; so stand es da : Gott schuff den Menschen ihm zum Bilde,**
 Ja Ihm zum Bilde schuff Er ihn in Wahrheit der Gerechtigkeit : ***
 Und

* 2. Cor. 3, 18. ** Gen. 1, 27. *** Eph. 4, 24.

Und GOtt/ voll Weisheit / Heiligkeit / an Güte überschwenglich milde /
 War/ mit den lautren Kräftien Sich ihm mitzutheilen / stets bereit.
 Allein durch Schlangen Schalkheit gieng der Mensch von dieser lautren Quel-
 le;*

Und alsobald war Herz und Sinn von der Einfältigkeit verrückt /
 Hingegen fand auf alle Art Zerstreuung sich an ders Stelle /
 Und damit war/ was aus GOtt war/ bis auf den tiefsten Grund erstickt.
 Wie aber? Soll der arme Mensch bey dem unlautren Sinn verbleiben /
 Auf welchen der unsaubre Geist durch List und Bosheit ihn gebracht?
 Soll die verdorbne Creatur denn das belieben und fortreiben /
 So aller Seligkeit für GOtt auf ewig sie verlustig macht?

Ihr Menschen! so ihr anders wollt euch selbst nicht die Hölle bauen;
 So lernet doch in Zeiten das/ was zum wahrhaften Wohl gereicht!

Ihr könnt ohne Heiligung ohnmöglich GOtt den ZTren schauen**
 Daher sucht das/ was lauter ist / verlasset / was davon abreicht!

GOtt ist ein Licht: So jemand meynt/ er wolle mit und in GOtt leben/***
 Und wandelt doch in Finsterniß / hat nie des Lichtes Art gelernt:****

Wir müssen uns / wie GOtt ein Licht/ also ein Licht zu seyn/ bestreben/*****
 Sonst bleiben wir so weit von GOtt / als Leben und als Tod/ entfernt.

Zuförderst sollen wir demnach vor GOtt/ dem ew'gen Licht/ uns schämen /
 Daß wir in unserm Sinn und Thun unlauter und unrichtig seyn/

Und darauf alle Lauterkeit aus JESu Fülle gläubig nehmen/
 Durch dieses Nehmen sehen wir vor dem Gerichte Gottes rein.

Die Klarheit Gottes wird von uns in JESu Angesicht erblickt / +
 Da pflegt denn das/ was man erblickt/ mit Macht bis auf den Grund zu dringen/

Und damit wird ins ganze Herz tieff das erblickte Bild gedrückt.
 Kömmt dann/ daß aus der Jammer-Welt der ZTren die Seele zu sich führet;

So findet er sie schlecht und recht / in einem Ihm gefällgen Stand /
 Zieht sie nach Sich; und sie ist da/ woselbst sie keine Quaal antühret/++

Im sichern Schoose Abrahams/ ja in des ew'gen Gottes Hand.
 Denn/ Menschen! fasset diß einmal: Nichts/ das da Greuel thut und Lügen/+++

Kan in die neue heil'ge Stadt und in Jerusalem eingehn/
 Besondern die/ was unrein ist/ so an dem Fleisch/ als Geist besiegen / +++

Und welche durch das Blut des Lammes im Buch des Lammes geschrie-
 ben sehn: ++++

Die

* 2. Cor. 11, 3. ** Hebr. 12, 14. *** 1. Joh. 1, 5. **** v. 6. ***** v. 7. † 2. Cor. 4, 6.

†† Sap. 3, 1. ††† Apoc. 21, 27. †††† 2. Cor. 7, 1. ††††† Apoc. 21, 27.

Die finds/ die für dem Stuhl und Lamm in ihren weissen Kleidern treten/ *
 Und mit den Sieges-Palmen siehn für GOTT und ihrem Bräutigam/
 Ja mit sehr stark erhabner Stimme Ihn ewig preisen und anbeten/ **
 Und sprechen: Ehre/ Weisheit/ Heyl sey unserm Gott und unserm
 Lamm!

Wenn demnach solche Seligkeit denselben dorten aufgehoben/
 Bey welchen ein rein Herz hier ist/ und ein in Wahrheit lauter Sinn;
 Wer kan genung die Seligkeit der jüngst erblasten Frauen loben?
 Denn wie der Nahm/ so war die That bey unsrer theursten Lautterin.
 Sie war recht eine Lautterin: Wie lauter war doch Ihr Gemüthe/
 In allen Pflichten/ damit Sie sich Ihrem GOTT verbunden fand!
 Wie rein und lauter spiegelte in Ihr sich Gottes Sinn und Güte!
 Nachdem in Christo GOTT von Ihr/ und Sie vielmehr von GOTT er-
 kannt.***

Aus solchem Grunde hat Sie auch dem Nächsten lauter sich bezeiget/
 War der Verstellung/ Heucheley und Falschheit dieser Zeiten feind/
 Ihr Umgang gegen jedermann war zum aufrichtig seyn geneiget/
 Und wie Sie mit dem Munde sprach/ so war es in der That gemeyn!
 Drauf sollte diese Lautterin/ nach Gottes Rath/ von hinnen scheiden/
 Und siehe! da gelangte Sie gen Zion/ in die heilige Stadt/ ****
 Wo alle Eßgebohrene sind/ und/ für dem Lamm im Stuhle/ weiden/
 Und welche eine Sammlung der lautren Geister in sich hat.
 Da steht nun Dero Edler Geist/ mit Glanz und Herrlichkeit umgeben/
 Erblicket/ wo Er hinblickt/ nichts/ als Wonn' und Freude überall/
 Er isset von dem Lebens-Brot/ so Lebens-Früchte bringt/ das Leben/ *****
 Und trincket von dem lautren Strom/ so hell und klar/ als ein Crystall,
 Diß ist es/ Heßschbekümmerer! daran wir billig ist gedencken/
 Die wir durch der Wohlhel'gen Tod aufs heftigste getroffen sind/
 Auf diesen Frostes Grund last uns so ofte unsre Sinnen lencken;
 So offte Herz und Auge weint/ mit Thränen überfließt und rinnt.
 Betrübteste! ich sage nicht/ daß solcher Stand nicht zu beweinen/
 Da einem nichts/ als Angst und Noth/ wie Ihnen/ um und um bewust:
 Wer will der Thränen Billigkeit bey Ihnen tadeln und verneinen/
 Da das/ was Ihnen nunmehr fehlt/ ein höchst empfindlicher Verlust?
 Ich füh'e selbstn ja bey mir/ wie innigst ich in meinem Herzen/
 Nachdem GOTT diesen Riß gerhan/ betrübet und gebeuget sey:
 Wie sollte Dero Tod mir nicht vor andern wehe thun und schmerzen/
 Die gegen mir so treu gesinnt/ ohn' allen Schein und Heucheleu?

* Apoc. 7,9. ** V. 10. *** Gal. 4, 9. **** Hebr. 12, 22, 23. ***** Apoc. 22, 3, 2.

Es ist gerecht / Hochwertheste! daß Thränen unste Wangen nessen /
 Und wir / durch den Verlust gerührt / gebeuget / und in Wehmuth gehn ;
 Doch müssen allerdings auch wir / dem Trauren Ziel und Maas zu setzen /
 Den Vater der Barmherzigkeit um alle Gnaden-Krafft anstehn.
 So hülf dann / GÖtt! von deinem Thron / laß Gnade reichlich ob die waakten /
 Die Du / nach deinem Rath / o Z'err! geschlagen und verwundet hast /
 Laß deine Augen offen stehn / laß deine Rechte ob Sie halten /
 Sey Du ihr-Hergens-Trost und Theil bey dieser schweren Creuzes-East!
 Wir aber lernen allerseits in unserm Leben lauter wandeln /
 Uns an der theursten Lauterin zu aller Lauterkeit erbaun /
 Und als aus wahrer Lauterkeit / aus GÖtt / für GÖtt in Christo handeln: **
 Denn welche reines-Hergens sind, die werden Gott den Z'errern schaum. **

* 2. Cor. 2, 17.

** Matth. 5, 8.

**Aufrichtiges Zeugnis seines herrlichen Mitleidens /
 über das so unverhoffte Absterben der Sel. Frau
 Inspektorin, aus der Campagne bey Bouchain übersandt**

von

L. Gedike /

Garnison-Predigern in Berlin.

Herr! ein entfernter Freund von seiner Wehmuth zeugen /
 Die euch / Berrübteste! bey Eurem Schmerz besäfft /
 Da eure Sonne will zum Untergang sich neigen ;
 So gönnet daß mein Schmerz sich eurem zugesellt.
 Kaum hatte von Berlin die Trauer-Post vernommen /
 Daß mir ein theures Haupt zu früh entrisßen sey ;
 So mußte bald darauf die Nachricht auch bekommen /
 Von eurem Trauer-Fall / der mich betrübt aufs neu.
 Ach! dacht ich / höret man nicht gnung von Tod und Wunden /
 Und wie das Krieges-Schwerdt bald den bald jenen frißt?
 Wird auch bey Fried und Ruh des Todes Grimm empfunden /
 Daß man auf einemal zwu theure Freundin'n mißt?
 Verborgner GÖtt! wer kan doch deine Wege fassen?
 Du nimmst die weg / die noch das Salz der Erden sehn ;
 Soll wahre Frömmigkeit und Tugend ganz erblassen ;
 So fällt der kleine Nest von Zion vollends ein.
 Es ist ohndem die Welt ein rechtes Sodom worden /
 Darinn ein frommer Loth sich kaum mehr bergen kan ;

Man hört und sieht fast nichts als Laster / Lügen / Morden /
 Und doch geht / wie es scheint / die größte Noth erst an.
 Soll dann das wenige noch weggenommen werden /
 Was sich mit rechtem Ernst entgegen setzt dem Riß;
 So fällt die Stütze weg / und sinckt der Grund der Erden /
 So ist der letzte Tag und Untergang gewiß.
 Doch / Herr! du bist gerecht in allen deinen Wegen /
 Und meinst es hierinn auch mit deinen Kindern gut /
 Du wilt / daß sie sich erst zur Ruhe niederlegen /
 Da über diese Welt schon dein Gerichte ruht.
 Sie sollen nicht die Noth und große Trübsal sehen /
 Die für der Thüre seyn: Loth geht aus Sodom aus!
 Doch wehe Sodom dann / wenn solches ist geschehen /
 Weil drauf des Herren Zorn entzündet Stadt und Haus.
 Ach Seligste! du bist nun auch zur Ruhe ggangen /
 Und völlig durch den Tod aus Sodom ausgeführt:
 Genießest jener Welt / wornach hier dein Verlangen /
 Und wirst von keiner Noth und Plagen mehr berührt.
 Indessen kan ich wohl den grossen Schmerz ermessen /
 Der euch / Betrübteste / durch Hertz und Adern dringt:
 Ein treues Ehemahl läßt nimmer sich vergessen /
 Und Mutterlos zu seyn / ist / was viel Elend bringt.
 Doch fasset euer Hertz / und ehret Gott mit schweigen /
 Er schlägt und heilet auch / und wird / nach dieser Nacht /
 Der Sonnen frohes Licht und seine Güte zeigen /
 Und lehren wie Er hier auch alles wohlgemacht.
 Gott wird euch alles seyn / was euch jetzt scheint benommen /
 Denn seine Vater-Treu und Liebe stirbet nicht:
 Und endlich werder ihr mit Freuden dahin kommen /
 Wo schon die Seeligste vor Gottes Angesicht.
 Zuletzt soll meine Hand das wehrte Grab verehren
 Mit dieser Überschrift: Hier liegt ein edles Bild /
 Das seinen Adel kan nach Stand und Tugend lehren /
 Das Glaub und Liebe führt in seinem Wapen-Schild.

MADRIGAL.

Ach helfe! Ach helfe! zerbrechen wil mein Hertz!
 So rief die Selige: Ach helfe! Ach helfe!

D weich

O welch ein Wort / verknüpft mit Angst und Schmerz!
 Der Freunde Brust durchschloß es wie ein Pfeil,
 Der Pfeil der selbst ihr Herz durchbohrte /
 Als aus der Schweden Norden
 Der Creuges-Brüder Orden
 Mir ohnlängst schrieb: Ach helfe! Ach helfe!
 Dein Vater stirbt; Sechs Freunde sterben an der Pest.
 O Schmerzens-Worte!
 Ist keine Hülfe hier zu haben?
 Bey Menschen nicht. Ach Noth!
 Noth! und doch keine Noth. Was wird uns laben?
 In Jesu ist der Tod selbst todt und gar kein Tod!

Zur Bezeugung seiner sonderbaren Liebe und schuldigsten Mitleids
 dencs fügte diese wenige Zeilen bey ein verbundenster Weite!

Jacob Petersen /
 Prediger in Wolmerstedt.

BARBARA barbariem quæ derestata malorum;
 CORDULA cordolium quæ tulit usque suum;
 Nobile de PURO cui nomen adhæsit & omen,
 Impurum mundum linquit, & astra petit.
 Purarum nunc est purissima facta corona;
 Nullam barbariem cordoliumve timet.
 Corcula discessum lugentia, sistite rivos:
 Reddet, quam rapuit, dextera pura DEI!

M. Johann. Christoph. Heine,
 Past. Altenhauf, Ivenrod. & Bodendorff.

Klage-und-Trost-Brieff /
 übersandt

von

Georg Ludwig Astmann /

Past. zu Diespeck in Francken.

Sträubtes Witwet-Hertz! mein werthester Herr Schwager!
 So trifft das endlich ein / was ich vorher gesagt:
 Sein theures Eh-Gemahl kömmt nicht von diesem Lager /
 Bis daß ihr Siechen siegt; nun kömmts / was ich beklagt.

Es kam ein Brief an mich mit schwarzem Wachs aus Halle /
 Es schrieb die Trauer-Post mir eine liebe Hand ;
 Die Oeffnung thönete mit hochbetrübtẽ Schalle :
 Die Frau Inspectorin ist todt ! o Jammer-Stand !
 Nun klagst du / lieber Mann ! mit vielen heißen Thränen /
 Es blutet jämmerlich dein sehr verwundres Herz ;
 Nach deiner Augen-Lust entsteht ein heißes Sehnen /
 Es setzt der harte Riß dich in gar tiefen Schmerz.
 Und ach ! was Klag und Ach verspüren nicht die Kinder
 Von meines Bruders Stamm / und auch von dir erzeugt !
 Ja das Gesind im Haus klagt den Verlust nicht minder /
 Es ist ganz Meseberg ist in den Staub gebeugt !
 Wohl recht stund in dem Brief : es werde diese Trauer
 Auch wohl Auswärtigen sehr tief zu Herzen gehn.
 Mich aber trifft voraus der starcke Leidens-Schauer /
 Es ist mein ganzes Haus bestürzt und blaß zu sehn.
 Was du / o Selige ! im Leben innen worden /
 Als dir dein Andern du / dein wehrtester Ahmann / starb
 Das setzt die Deinigen anicht in gleichen Orden /
 Macht untre Sinnen starr / das Antlitz Todten-Farb.
 Ich nahe mich im Geist zu deiner Grabes-Höle /
 Ich gebe dir den Preis / der dir mit Recht gebührt :
 Du / wehrte Lautterin / warst eine theure Seele /
 Von Gnad und von Natur mit Gaben ausgeziert.
 Es bleibt dieser Ruhm nach deinem Tod in Francken /
 In Dresden und Berlin / und sonst im Sachsen-Land ;
 Es wird die Lieb und Treu bey uns wohl nimmer wanken /
 Die ist dein Denckmahl stift / ob wol mit bleicher Hand.
 Verleugnen war die Prob in deinem ganzen Wesen /
 Die nach der neuen Art fest baute ihren Thron ;
 Die gab dein frommes Thun im Werk und Wort zu lesen ;
 Im Gottesdienst warst du ein eifrige Person.
 Darum beharrtest du / und lieffest dich nichts scheident /
 Ob schon viel Widerstand du oft erfahren hast ;
 Dein treuer Zeyland halff dir stets aus allen Leiden /
 Und machte dir gar leicht die schwere Creuzes-Last.
 Nun bistu solcher loß ; hast selig überwunden /
 Dein Ausgang von der Welt hat seinen Zweck erreicht /

Sich

Dich wählen nun nicht mehr die vor'gen Trauer-Stunden /
 Nur uns schmerzt dein Verlust / wir sind darob erbleicht.
 Wie aber / seligs Herz! du vormals dich vergnüget /
 Und GOtt geehret hast in deinem Ehe-Leid;
 Still! Seele! sagtestu / der HErr hat es gefüget /
 Daß mich mein Wittmann läßt auf eine kurze Zeit;
 Ich werde GOtt noch wohl für seine Gnade loben /
 Wenn einst sein Gericht geht über diese Welt;
 Daß Er Ihn zu sich nimmt für aller Feinde Toben /
 In volle Sicherheit / ins hohe Himmels-Zelt;
 So geb auch unser GOtt durch seines Gektes Gaben /
 Daß sich auch unser Geist und blöder Glaubens-Muth
 Mög auch auf gleiche Art an Gottes Willen laben;
 Wie kan das böse seyn / was unser Vater thut?
 Und ob wohl Er / mein Freund / (den ich nie hab erblicket /
 Doch herzlich lieb und ehr) im herben Sorgen-Stand
 An andre Trost ertheilt / sie kräftiglich erquicket /
 Wie denn sein Christlichs Thun auch unter uns bekannt;
 Jedemoch bleibt es wahr / auch Hiob hat es nöthig /
 Daß man ihm freundlich sey in seinem Herzeleid;
 Und sein betrübtes Herz zu trösten sey erbödig /
 Damit er nicht vergeb' in seiner Traurigkeit.
 So laß denn sein GOtt / sein Tröster / HErr und Meister /
 Der allzeit trösten kan / sein abgematt' tes Herz;
 Er gieße neue Kraft in seine Lebens-Weister /
 Und heile / als sein Arzt / die Wunden und den Schmerz.
 Er stärke gleichfalls auch die herzgeliebten Bettern!
 Die jüngre Cordula! Er laß Sie alle blühn /
 Wie Rosen-Sträuchlein / und gleich den Lilien-Blättern /
 Durch die des Vaters Stamm sey wieder schön und grün!
 Absonderlich erfüll der HErr mit reichem Seegen
 An Ihnen allseits / was unsre Seelige
 Beym Abschied hat gewünscht! Und solche Wünsche pflegen
 Nicht ohne Kraft zu seyn! Ach! Vater es gescheh!
 Hiemit / mein Bruder! hab' ich mir denn vorgenommen /
 Dem Schrecken / den der Brief / worauf ich täglich wart /
 Gar leicht erwecken kan / in etwas vorzukommen.
 Doch der verwahrt sich recht / der seines Gottes harr't!

Betrübte Todes-Post! daß die so früh erblasset /
 Die sich in wahrer Treu dem Höchsten übergab :
 Und die Er wiederum ergriffen und gefasset /
 Die nimmt der Tod hinweg / und wird gelegt ins Grab.
 Muß Sie wie Rabel dann auch ihren Geist aufgeben?
 Da Sie den Joseph bringt/wird er ihr Schmerzens-Sohn:
 Der treue Eh-Gemahl soll nun als Witwer leben /
 Die liebsten Kinder sind betrübte Wäisen schon.
 Ja! das ist Gottes Rath: Es muß geläutert werden
 Die Lautter von Geburt/ daß Sie/ von Sünden frey /
 Sich schwinge Himmel auf von dieser schänden Erden /
 Und für des Lammes Stuhl dort ewig lauter sey.
 So geh' dann/ Seelige! aus diesen Babels-Gründen/
 Nimm Zion ein! und für Egyptens Ungemach /
 Beerbe Canaan! Ob schon die Deimen finden /
 Daß ihr Verlust sehr groß / und traurig seuffzen nach.
 Die Frau Kalkbernerin ist nur vorhin gegangen /
 Drum stillt/ Betrübteste! die Thränen/ heimt das Leyd/
 Sie wird euch dort einmahl für Gottes Thron empfangen/
 Da sollet Ihr Sie seh'n erfreut in Ewigkeit.

Mit diesen wenigen hat über den frühzeitigen Tod der Seel.
 Frau Inspektorin sein herzlichtes Mitleiden bezeugen
 wollen

Henr. Christoph Delbrügge /
 Paktor auf dem Closter Marienborn.

Bergönne / großer Freund / daß zweene / die dich ehren /
 Und auf dein Wohl und Beh nie ohne Regung sehn/
 Mit recht betrübter Hand in wenig Zeilen lehren /
 Wie ihnen Herz und Mund für Beyleid. übergehn.
 Es ist die Absicht nicht/ der Länge nach zu zeigen/
 Wie schmerzlich unsrer Brust dein schweres Schicksahl sey.
 Die Wehmuth redet dann am besten / wann wir schweigen/
 Und trägt ein kurzes Ach! statt langen Reden/ bey.
 So dürfen wir auch nicht auf solche Quellen dencken /
 Daraus ein guter Trost in Noth und Leyden quillt.
 Dein Herze weiß es selbst/ wohin es sich zu lencken/
 Wenn nichts in aller Welt/ den tiefen Kummer stillt.

Die

Die Demuth, welche sters in deren Herz gewohnt/
 So seht mit kalter Hand den trüben Abschied macht/
 Bleibt mit dem Lobe gern im Tode noch verschonet/
 Wie Sie im Leben längst den eiteln Tand verlacht.
 Drum wirst du so was nicht auf diesem Blatte lesen/
 Nur eines mercken wir / uns selbst zur Folge / an;
 Wie in der Sel gen ein solcher Sinn gewesen/
 Den auch der Wahrheit Mund den Lautern nennen kan.
 So bald das höchste Licht derselben Herz erfüllte/
 Und aller Dinge Wehrt genau beschauen ließ/
 So bald erkante Sie / daß nichts die Seele füllte/
 Was Ihr die ganze Welt auf allen Bühnen wies.
 Drum stieg der muntre Geist durch Seuffzen und Verlangen
 Zu seinem Schöpffer auf / und zwar in Lauterkeit /
 Alsb nicht am alten Wahn und leeren Schalen hangen/
 Als ihr der reine Weg in Jesu angedeut.
 So bald der Weg erkannt / so that Sie zu der Reise /
 Worauf Ihr Fleisch und Blut zwar saure Blicke gab/
 Allein Sie wußte schon / daß diß die alte Weise /
 Und also schreckte nichts von diesem Vorsatz ab.
 Durch Glauben ward Sie starck / durch Hoffen ward Sie munter.
 Und wie Sie dergestalt dem Ziele näher kam /
 So fiel die Eitelkeit je mehr und mehr herunter /
 So / daß Sie Freuden-voll von allem Abschied nahm.
 Ihr war der Pracht der Welt samt allen faulen Lüsten /
 Wornach der Thoren-Schwarm aus allen Kräfte ringt/
 Ein Pomeranzen-Kopff / darinn die Maden nisten /
 Ein Ey / daraus die Brut des Basiliskens springt.
 Was andre Ehren-Stand / und hohen Adel heißen /
 War / Ihren Augen nach / wie Blasen voller Wind /
 Die / wann sie aufwärts gehn / wie recht was schönes gleissen /
 Und gleichwol Erden-wärts / im Wesen nichts sind.
 Aus Gott geböhren seyn / diß adelt allen Adel /
 Die rechte Ehre muß der Tugend Blüte seyn:
 Ist untre Seele noch voll Schande und voll Fadel /
 So ist die Ehre Dunst / der Adel falscher Schein.
 Da nun die Selige diß inniglich erkannte /
 So legte Sie getrost zu Jesu Füßen hin /

M

Was

Was sonst Fleisch und Blut was ungemeynes nannte ;
 So lauter war zu Gott Ihr Gott ergebner Sinn.
 So lauter ging Sie auch mit allen Menschen umme /
 Und wünschte jedermann wahrhaftig wohl zu thun :
 Sie flohe / wie ein Has / der Falschheit Schlangen- Krumme /
 Und ließ nicht Haß noch Neid in ihrem Herzen ruhn.
 Hiebey war ihre Hand auch würcklich aufgeschloffen /
 Und gab den Dürfftigen- so viel Ihr möglich war /
 In rechter Lauterkeit / freywillig / unverdrossen :
 Wie dieses hier und dort noch manchem offenbar.
 Und da es Gott gefiel / daß unsre Lauterinne
 Durch manchen harten Stand die Läuterung empfing ;
 So blieb Sie unbewegt mit Gott bey diesem Sinne /
 Der alle Welt verwirft / und nur an Jesu hieng.
 Ein harter Todes- Fall / der trübe Wittwen- Orden /
 Die Kranckheit / so darauf Ihr ganzes Haus befel ;
 Ist durch des Herren Krafft gar leicht ertragen worden.
 Wie das ? Sie hielte es für Gottes Liebes- Spiel.
 Da auch der Leibes- Bau noch immer weiter schreckte /
 Andeutend / wie er stets so Bruch als Falle nah ;
 So nahm Sie selbiges zum Wächter an / der weckte /
 So offte Lautlichkeit und träger Schlummer da.
 Und endlich da Sie noch ihr letztes Lager hielte /
 Darinn sie manchen Tag von großer Angst gezählt :
 So sahe man worauf Ihr Herz beständig zielte /
 Und was es ewiglich zu seinem Schatz erwählet.
 Ihr theures Eh- Gemahl / mit dem Sie unverrücket /
 Des grossen Gottes Werck in einem Geiste trieb /
 War / da Sie Jesu Wincel zur Ewigkeit erblicket /
 Zu einem solchen Tausch bey weitem nicht zu lieb.
 Die Kinder / deren Blut von Ihrem abgeleitet /
 Worunter eines noch zu eben dieser Zeit
 Von ihrem Herzen kam / woselbst es Gott bereitet /
 Verließ Sie insgesamt mit wahrer Freudigkeit.
 So lauter war dein Sinn / o Edle Lauterinne !
 Es loben andere was sonst Lobens wehrt !
 Wir hseiben ganz allein bey deinem lautern Sinne /
 Wornach du lauterlich / was ewig ist / begehrt.

Nun bistu allbereits / wo keine Thränen stessen /
 Und wo die Gassen selbst von lauterem Golde sind :
 Was wird dein lauter Geist auf ewig da genießen /
 Wo selbst der lautre Geruch aus Gottes Throne rinnt.
 Ihr Kinder Zions! auf! was hält euch doch gefangen?
 Ach! Seelen / werffet doch die falsche Absicht hin!
 Dß Beyspiel lehret euch / worzu ihr könnt gelangen;
 Allein erwecket auch in euch den lautern Sinn!

So wolten durch Betrachtung des lautern Sinnes der seel.
 Verstorbenen / ihre aufrichtige Condolence, und das
 gesegnete Andenken bezeugen

Christoph Sucro,
 Conventual zu Kloster Berga/ und
 Joh. Laurentius Hassfurter /
 Rector des Pädagogii daselbst.

Die Mutter Samuels * spricht weislich von den Weibern /
 Die fromm und heilig sind / daß man sie loben soll :
 Es rühmt auch Gottes Geist in seinen heiligen Schreibern
 Ein solches theures Weib / so Lieb' und Glaubens voll. *
 Drum wird wohl niemand seyn / der dieses mir verarge /
 Da ich mich untersteh / die selige Matron /
 Die wir nach Gottes Rath erbleichet sehn im Sarge /
 Zu schmücken in der Gruft mit einer Lobes-Cron.
 Ich kanns mit allem Recht; weil fast fünf ganzer Jahren
 In ihrem Hause hier um Sie gewesen bin /
 Die Kinder / so ihr Gott geschencket / zu bewahren /
 Und treulich zu erziehn nach Christi Wort und Sinn.
 Vors erste ist gewiß / daß Sie zum Vater kommen
 Durch keinen andern Weg / als welchen Jesus weiß /
 Durch Buße / Glaub' und Creus. Das hab ich oft vernommen;
 Ihr eigner Lebens-Lauf bezeugets allermeist.
 Sie ist mit grosser Lust von Babel ausgegangen /
 Aus lauterer Herzens Lieb' und Redlichkeit zu Gott:
 Sie ließ sich durch die Lust und Schmeicheley nicht fangen /
 Hergegen fragte Sie auch nichts nach Hohn und Spott.

M 2

So

* Das ist die Mutter Salomonis / die fromme Bathseba / Sprüchw. 31. v. 1.
 * 2. Job, v. 1. 2. &c.

So wuchs der Glaub' an Gott / so wuchs die Krafft zu beten.
 O wie so manchesmal hab ich Sie laut gehört /
 Als einen Gottes-Mann vor Gott mit Flehen treten!
 So ward die Zuversicht und Hoffnung reich vermehrt.
 Und weil der lautre Sinn so starck in Gott eindrung/
 So gab ihr auch der Herr offi manchen schönen Sieg/
 Daß Ihr das Werck / so Sie mit Gott anfieng/ gelunge /
 Und zu der Feinde Spott sich endete der Krieg.
 Da ward die Lauterkeit im Creutz noch mehr bewähret /
 Und brach in Tugenden gar reich und schön herfür.
 Zuht/ Demuth/ Freundlichkeit/ und was Gott mehr begehret
 Von Geist und Glaubens-Frucht / das glänzete an Ihr.
 Im Hause war Sie uns als eine lautre Sonne /
 Ihr Wandel leuchtete so helle / wie ein Licht:
 Wir hatten all' an Ihr gar grosse Freud und Wonne /
 Was jedem nöthig war / versagte Sie ihm nicht.
 Ihr Eh-Herr durffte sich getrost auf Sie verlassen / *
 Sie that ihm lauter Liebs / Sie that ihm nie kein Leid /
 Sie stund ihm redlich bey zu Haus und auf der Strassen/
 Er spürete nie an Ihr was falsches / Haß und Reid.
 Die Haus Ordnung war stets gar lieblich anzusehen /
 Sie streckte Ihre Hand selbst mit zur Arbeit aus:
 Es mußten alle Ding' in weiser Ordnung gehen /
 Daß man es nennen konnt ein wohlbestelltes Haus.
 Sie stund sehr frühe auf / zu beten alle Morgen
 Mit ihren Dirnen (o wie fein war das gethan!)
 Und schickete ihr Herz mit allen Tages-Sorgen
 Zu Gott dem höchsten Gut samt ihnen Himmel an.
 Sie breitete die Hand mit Freuden aus zum Armen /
 Und ließ sich seine Noth gar sehr zu Herzen gehn;
 Sie pflegte sich alleit des Krancken zu erbarmen /
 Und ihm mit Rath und That gang treulich bezzusthn.
 Die Kinder aufzuziehn zu Gottes Preis und Ehren
 In aller Gottesfurcht und Christen-Erbarkeit /
 War ihre höchste Lust / das Himmelreich zu mehren /
 Sie sparte keinen Fleiß / noch Kosten oder Zeit.
 Kurz; ich hab oft gesagt: Wenn man mir wolte mahlen
 Ein Bild der Lieb und Huld / so müste Sie es seyn.

* Spr. 31, 11. sq.

Ach daß ich meine Schuld ihr könnte so bezahlen /
 Wie Sie an mir gethan! Mein Danck ist viel zu klein.
 O daß wir nun so bald des Guts entbehren müssen /
 Das uns bisher erfreut / und noch erfreuen solt!
 Nun schwimmet unser Aug' in starcken Thränen-Güssen /
 Und unser Angesicht erscheinet ganz unhold.
 Weil unsers Hauses Sonn und Lampe gar verdunckelt /
 Weil seine Stüg' und Säul jetzt überm Hauffen liegt /
 Weil sein gewohnter Stern nicht mehr darinnen funckelt /
 Weil seine Lust hinweg / die es allein vergnügt.
 Doch Ihr geschicht nun wohl: Sie steht in grosser Freude
 Der Seelen nach vor Gott / und vor des Lammes Thron /
 Sie pranget angethan mit schöner weisser Seide /
 Und herrlich ausgeschmückt mit einer glühdnen Kron.
 Drum sind wir still in Gott / und gönnen Ihr die Wonne /
 Die Sie nun ewiglich vollkommenlich geneust /
 Und glänzet für und für als eine schöne Sonne.
 Es helff uns bald zu Ihr Gott Vater / Sohn und Geist!

Zum letzten Ehren- Gedächtniß der theuren seligen Frau In-
 spektorin aus schuldigster Danckbarkeit vor alle müde-
 liche Treue und Wohlthat / in der Einfalt entworfen
 von

Nicolao Ehrlich / Tenstad. Thuring.

5. Jahr gewesenem Informatore der 3. Mannischen Kinder.

Rückruf

der aus dem Babel dieser Welt ins himmlische Jerusalem
 heimgehohleten Seele /

abgefasst nach der Melodey des Liedes:

Mein Jesu / dem die Seraphinen &c.

1.

Triumph! Triumph! nun sind besieget
 Welt / Teufel / Sünde / Höll' und Tod /
 Die mich in Babel oft bekrieget.
 Ach Gott! was war das nicht vor Noth!
 Nun aber hab ich überwunden
 Durch meines Jesu Kraft und Macht.

M 3

Nun

Nun ist / da alles wohl vollbracht /
Was mich geängstet hat / verschwunden.

II.

Mir war Gefahr von starcken Banden
In Babel listig zugericht.
Mein Glaube hätte können stranden:
Wenn nicht des H. Erren Gnaden-Licht
Der Menschen Schalkheit hätte entdeckt /
Und mich bewahrt vor Gleisnerey /
Womit ja Babel ohne Sühn
So manch Gewissen hat beschecket.

1. Tim. 1, 19.

2. Petr. 1, 19.

Eph. 4, 14.

1. Tim. 4, 2.

1. Cor. 3, 7.

III.

Ich habe leider! auch empfunden /
Wie Babel / so im Menschen ist /
Zum Streit sich rüste alle Stunden
Mit grosser Macht und vieler List.
Doch bin ich von mir ausgegangen /
Und habe ritterlich gekämpft /
So daß ich Babels Kraft gedämpft /
Und bin dem H. Erren angehangen.

IV.

Zwar fand sich öfters Seelen-Leiden
Und mein Gemüthe war verwirrt.
Mein Jesus schien von mir zu scheiden /
Ich seufzte / wie die Taube girrt.
Das Wasser gieng mir an die Seele /
Und ich versank im tiefen Schlamm:
Doch kam mein Seelen-Bräutigam /
Und zog mich aus der tiefen Höle.

Joh. 5, 6, 3, 7.

Jes. 38, 14.

Ps. 86, 13.

V.

Oft drückte mich des Leibes Härte /
Daß mein Fuß nirgend Ruhe fand /
Da ich bey Tag und Nacht erlidte /
Was mir mein Vater zugesandt.
Es schlugen alle Angst-Gewitter
By mir auf Leib und Seele zu.
Zebennoch fand die Seele Ruh /
Wenn Jesus blickte durchs Gegitter.

Job. 7, 3.

Jes. 54, 17.

Joh. 2, 9.

VI. Num

VI.

Nun aber bin ich ganz bestreuet
 Und von des Leibes Banden loß.
 Mein Jesus hat mich ganz verneuet,
 Ich ruhe sanft in seinem Schooß.
 Nun bin ich allererst genesen /
 Und schaue Gott von Angesicht.
 Mein Gott ist jeso selbst mein Licht.
 Bey Ihm ist Freud' und lieblich Wesen.

Offenb. Joh.
 2, 17, 21, 5.

VII.

Nachdem die Züfte ausgeräumet /
 Die mich vorhin gar sehr gedrückt:
 So isß/ als wenn mirs jeso träumet /
 Daß ich in Zion werd' ergückt.
 Ich trinck' alhie aus einer Quelle /
 Die von des Lammes Throne fließt /
 Und sich ins Paradis ergießt.
 O wie ist sie so klar und heße.

Jes. 38, 12.

Ps. 126, 1.

VIII.

Mit Cherubim und Seraphinen
 Erheb' ich hier des Herren Ruhm /
 Dem' hier viel tausend Seelen dienen /
 Als sein erwähltes Eigenthum.
 Ihr Sterbliche / lenckt eure Sinnen
 Hinauf! hinauf! zu unserm Chor /
 Hebt eure Häupter recht empor /
 Und lernet auch / was wir beginnen.

IX.

Ach gehet aus von Babel! sichtet!
 Ach sichtet heraus / weils heute heist!
 Ach ihr / die ihr an Jahren blühet /
 Gebt Raum! gebt Raum dem guten Geist!
 Entfernet euch von Eitelkeiten /
 Und gehet von euch selber aus!
 Ach achtet keinen harten Strauß!
 Ach kämpfet recht auf allen Seiten!

Jes. 48, 20.

2. Cor. 6, 7.

X.

Was weint ihr noch / o liebsten Herzen!

Daß

Daß ich von euch gegangen bin?
 Was macht ihr euch doch selber Schmerzen?
 Und kränckt dermassen euren Sinn?
 Gedenckt / ich sey vorangegangen
 Gott gebe! daß zu jederzeit
 Auch eure Seelen seyn bereit /
 Dahin / wo ich bin / zu gelangen.

XI.

Nach lernet doch recht Babel kennen.
 Ach liebsten Kinder lernet es doch!
 Soll euch der Herr die Seinen nennen;
 So müßt ihr auch sein sanftes Joch/
 Als freye Kinder Gottes / tragen
 Und als ein freyes Vögelein
 Von Babel recht befreyet seyn /
 Und euch der ganzen Welt entschlagen.

2. Tim. 2, 19.

Joh. 8, 36.

XII.

So sorgt auch nicht! Gott wird schon sorgen.
 Auch mein Gebet wird kräftig seyn.
 Hält sich gleich Gott vor euch verborgen;
 Auf Regen folget Sonnenschein.
 Wohl dem / der seinen Lauf vollbringt:
 Wie ich ihn seliglich vollbracht.
 Ich schließ' hiemit: Nun gute Nacht!
 Und sag' euch allen: Ringet! Ringet!

Luc. 13, 24.

Dieses schuldige Denckmahl wolte nicht allein wegen vieler von der
 Selig-Verstorbenen genossenen Güte / sondern auch in Anse-
 hung der heiligen Göttlichen Führung derselben / in Einsicht
 des Herzens aufrichten

Johann George Scholle /

Beroliner.

Zeigiger Informator im Trauer-Hause.

Apos. XIV, 13. Beati mortui &c.

O JAM felices! O terque quaterque beatos!
 In Domino quorum corpora morte cadunt.
 Spiritus immo jubet JAM JAM REQUIESCERE tales
 Ex sudore gravi, quem subiere, suo.

Hos

Hos quoque continuo sua facta probata sequuntur
 Non peritura Deo, non moritura piis.
 Hac REQUIE fruitur Mater quoque nostra beata.
 Tantas Aërumnas jam superasse iuvat.
 Dum VIXIT, VICIT, duxit de morte triumphum,
 Pugna triumphus ei, mors quoque vita fuit.
 Hunc ex quo coluit pagum jam transit ANNUS
 SEPTIMUS, in sacris qui sacer esse solet.
 Nunc Paradisus ei colitur, nunc SABBATA sacra
 Cum sanctis celebrans carmina festa canit.
 Ah nobis talem, Pater Omnipotens, quoque tandem
 Dones ut REQUIEM, supplice mente precor!

Paucis his B. Matris exsequias ex pietatis lege comitabatur

Christianus Henricus Ustmann.

Hohe Lied II, 2.

Wie eine Rose unter den Dornen/ so ist meine Freundin unter den Töchtern.

Wie eine Rose blüht; so blüht der Mensch im Leben.
 Und eh man es vermeynt fällt dessen Blüthe ab.
 Gehet denn der Geist zu Gott/ als dem/ der ihn gegeben:
 So muß der sieche Leib/ da er verwelckt/ ins Grab.
 War nicht die selige Mamma wie solche Blume/
 Die mit der Purpur-Röth' in diesen Tagen prangt?
 Sie blühte nur allein zu Ihres Gottes Ruhme:
 Da sie ein groß Talent vom Höchsten hat' erlangt.
 Allein wie manche Ros' auch unter vielen Dornen/
 Ob ihre Farbe gleich der Menschen Aug ergößt/
 Gedrückt erblicket wird von hinten und von fornen:
 So ward die Selige vom Creuz auch oft verlest.
 Ach wie ist Sie so bald verwelckt und abgedrochen!
 O Jammer/ Noth und Schaw'! Ach Gott/ dir seyn geklagt!
 Wie lieblich hat Sie nicht vor Gott und uns gerochen!
 O Schade! Nun wird Sie von Würmern schon genagt.
 Doch ist Ihr Geist verfest in jenen Rosen-Garten/
 Wo Jesus Gärtner ist/ und Ihre See' erquickt.
 Ihr Leib hat eben auch dergleichen zu gewarten/
 Er wird nach dieser Zeit zusamt dem Geist geschmückt.

N

Der

Der liebliche Geruch/ den Sie in Ihrem Leben
Mit Herzens-Lauterkeit/ mit Liebe und Verstand/
Wo Sie gewandelt hat/ gar starck von sich gegeben/
Der sey doch nimmermehr von unserm Sinn gewandt!

Also wolte die letzte kindliche Pflicht seiner Sel. Frau Mutter
mit vieler Wehmuth des Herzens abstaten

Gottlieb August Ustmann.

Ich Theuerste Mamma! ich bin ganz ohne Kraft.
Das Seufzen bricht mein Herz/ das Weinen und Wehklagen
Greißt mich dermassen an/ daß ich fast nichts kan sagen.

Im Morgen meiner Jahr' ist Sie dahin gerafft.

Mein Geist ist sehr bestürzt/ da Ihr Geist von uns eilt.

So schmerzt es mich auch oft/ und ängstet meine Seele!

Daß Ihr geschickter Leib in der zwiefachen* Hölle

Nun die Verwesung sieht/ und Würmern Speiß' ertheile.

Nicht lauter war Ihr Sinn/ Ihr Wandel war gerecht.

Des Herzens Lauterkeit sah' aus dem Augen-Paare!

Dieselbe zeigte sich noch auf der Todten-Bahre!

Ihr Angesicht war noch aufrichtig/ recht und schlecht.

Ach! wie ist mir geschehn? Ist denn kein Trost mehr da?

Gottlob! daß Sie an mich noch denckt vor Gottes Throne!

So werd' ich Sie einmal auch sehn in Ihrer Crone.

Wie schmerzlich sehnt mein Herz sich nach Ihr/ Herz-Mamma!

So rief ihrer sel. Mamma mit tausend Thränen nach

Sophia Cordula Ustmannin.

*Wie es einige übersezen/ 1. Mos. 23/9. Die Grab-Stätte/ worinnen der Leichnam der
Selig-Verstorbenen ruhet/ mag alhier wegen der Ähnlichkeit diesen Namen führen.

Minnmachen ist erbleicht! was soll ich nun anfangen?

Kan man durch Weinen Sie wol wiederum erlangen?

Die Seele ruht bey Gott/ der Leib ist aus der Noth.

Warum beweint man denn der frommen Mutter Tod?

Doch ich verstehs wohl nicht/ ich kans noch wohl erfahren.

Man halte mirs zu gut/ ich bin sehr jung von Jahren;

Gleich.

Gleichwie ich Paulus * heiß'. Ist mein Begriff schon klein;
 So werd ich doch einmal auch hierinn klüger seyn:
 Daß ich erkennen werd' es sey ein grosses Leiden/
 Wenn fromme Mütter bald von ihren Kindern scheiden.
 Mein Vater in der Höh' ersetze den Verlust/
 Den er am besten weiß: Mir ist er unbewußt.

* Dieser herrliche Name ist mir gegeben worden zum gesegneten Andencken des sel.
 Herrn Joh. Paul Aßmanns/ gewesenen Predigers an der S. NicolaiKirchen in Bers-
 lin/ als meiner Sel. Mamma ersteren Hrn. Ehe-Liebsten.

Hiermit sollte seine Gedancken über dem sehr frühzeitigen Ver-
 lust seiner sel. Mamma eröffnen

Paulus Kalfßberner.

Ech kleines Schmerzens-Kind soll nun auch etwas sagen;
 Da ich nicht laßen kan/ noch meine Noth selbst klagen.

Doch hätt' ich schon Verstand / hätt' auch mein zarter Mund
 Nur die Geschicklichkeit / so würde dieses Kind:

Als ich das Licht erblickt' in diesem Welt-Gebäude /
 Schrieb ein gar theurer Mann zu sonderbarer Freude:

Da du der Mutter Sarg zur Wiegen hast gemacht/
 Hast du den Segen schon mit auf die Welt gebracht.

Nun aber ist's verkehrt! Sie liegt schon ausgestreckt /
 Der Tod hat Sie vor mir im Sarge bald versteckt.

Wie bald! wie bald hat Sie Sich von uns weg gewandt!
 Sie ist dahin gerafft / noch eh ich Sie gekannt.

Die Morgenröth' hat kaum zu glänzen angefangen /
 So eilt die Sonn' hinweg / und ist schon untergangen.

Ich ziel auf meine Zeit / die ich erst hab' erreicht /
 Da meine Mutter schon von mir ins kühle weicht.

Ihr Geist ist gar sehr weit von mir hinweg gerisf:
 So ist's auch jämmerlich / daß Sie nun Würmer speisf.

Ja Würmer saugen jezt aus meiner Mutter Brust /
 Woraus ich saugen sollt'! Ist das nicht ein Verlust?

Ihr Angesicht / das Sie mit Lächeln zu mir lehrte
 Noch an demselben Tag' / als Sie der Tod verkehrte /

Ist nun von mir gewandt. Ach Gott / verlaß mich nicht!
 Ach wende du dafür zu mir dein Angesicht!

R 2

W 11

Weil du / o Vater / mir das Leben hast verliehen /
 Ach so erhalt es auch / und hilf mich auferziehen /
 Wenns dir gefällig ist ! Verwalte Mutterstatt :
 Wie ja dein Mutter-Sinn sich offenbaret hat.
 Insonderheit gieb mir den ungefärbten Glauben /
 Den meiner Mutter auch der Tod nicht konnte rauben.
 Ach Vater / nimm für mich diß Flehn und Seufzen an !
 Weil dich mein zarter Mund noch selbst nicht bitten kan.

Jesa. 66, 9.
 II. 12. 13.

Also möchte sich am meisten beklaget haben

Joseph Kalckberner.

Grabmahl.

So läutert Gott alle / die reines und lautern Herzens sind !
 Sterblicher Leser !

dieses lernest du und ich

aus der Läuterung einer in der Wahrheit lautern /
 und dem Leibe nach hie ruhenden /

der weiland Wohlgebohrnen Frauen /

Fr. Barbara Cordula von Lautter /

Herrn Petrus Kalckbeners /

Kirch- und Schulen-Inspectoris im Magdeburgischen Holtz-Creyse /
 und Pastoris alhie zu Meseberg bey Magdeburg /
 gewesenem theurgeachteten Ehefrauen.

Der Eingang dieser Lautterin in dieses Leben war anno 1670. den 25. Julii.
 zu Höchstädt in Francken / nahe bey Bamberg :

Der Fortgang offenbaret sich in Gottgefälliger Lautterkeit
 zu Bayreith / Dresden / Berlin und anderswo :

Im Ausgang geschah hieselbst die letzte Läuterung /
 als Sie / anno 170. den 3 Junii.

ihre in Christi Bluth gekläuterte Seele Gott übergab ;
 nachdem sie ihre herrliche Gnaden- und Natur-Gaben
 bey 41. Jahr fruchtbarlich angewandt hatte.

An ihrer Seiten alhie schläffet ihr kleinstes Söhnlein / Joseph /
 welcher im 7den Jahr ihrer Andern Ehe gebohren /
 und in seiner kindlichen Unschuld und Lautterkeit
 in der 2ten Wochen seines Alters Ihr nachgefolget ist.
 Diere sind durch Gottes Gnade noch im Leben :

Christian



Christian Zenrich / Gottlieb August / Sophia Cordula,
Nimänischer Ehe /

und Paulus Kalkberner / Anderer Ehe /
welche Sie samt dem Vater des letztern

in lauterer und immerwährender Liebe GOTT empfohlen hat.
Was sie im Bekänntniß der erkannten Evangelischen Wahrheit /
in der Klugheit der Gerechten / und in Beweisung wahrer Lauterkeit
gehoffet und erlanget /

solches zeigt ihr selbst-erwehlter Leichen-Text:
2. Cor. V. 1. Wir wissen / so unser irdisch Haus
dieser Hütten zubrochen wird &c.

Wirst du / mein Leser! auch lauter und unansthöfig bis auff den Tag Christi
erfunden werden;

so wirst du an Ihr alsdenn schauen
die nach erduldetem Creuz der Sünden und des Leidens /
in Glauben / Liebe und Hoffnung benehrete und gekrönte
Lauterkeit.

Du / theure Lautterin! wer konte dich gnug schätzen?
Laß mich als Klagenden nur noch vier Zeilen sehen:
Ein adliches Geblüch / das Glaub und Liebe ziert;
Ein rares Exemplar verständig'ger Pred'ger-Frauen;
Ein treues Mutter-Hertz / das weise Sorgfalt führt;
Nebst vielem Tugend-Schmuck / war stets an Dir zu schauen.

Zuletzt hinzugekommenes.

Ach theures / laures Hertz / du gehst zu bald dahin /
Ob gleich so zeitig nicht als du schon längst vermuthet /
Da du dem Tode recht entgegen hast geblutet /
Doch aber viel zu früh' nach deiner Freunde Sinn.
D daß dein schwacher Leib des Geistes Kräftien gleich
Und die Natur so stark / als wie dein Geist gewesen /
Du wär'st nach unserm Wunsch auch diesmal genesen /
Und stündest noch bey uns in Christi Creuzes-Reich.
Zwar triumphirst du jetzt in stolzer Ruh' und Freud' /
Und hast das Kleinod schon auf Kampff und Sieg empfangen /
Wornach du von der Welt und Babel ausgegangen /
Was du mit Ernst gesucht / giebt dir die Ewigkeit.

N 1

Ach

Ach aber dein Verlust geht gar zu schmerzlich ein!
 Mehr als ein Herz hastu zugleich mit weggenommen.
 Wir wissen kaum / wie wir so bald um dich gekommen /
 Dein Tod macht hier und da noch täglich neue Pein.
 Dein Hierseyn ist uns nur als wie ein kurzer Traum;
 Das ächzen / das man jetzt auf deinem Grabe höret /
 Hat unsre Rechnung ganz durchstreichen und verkehret /
 Es ist / was wir gehofft / ein abgestorbner Baum.
 Was Freude brachtestu in unser aller Herz /
 Als Gottes Wunder-Hand dich dieser Gegend schenckte /
 Und deinen Sinn hieher nach vielen Kämpffen lenckte?
 Wie folgt auf kurze Lust ein gar zu langer Schmerz!
 Das Braut-Lied / das ich dir aus treuem Herzen sang /
 Klingt mir noch jezo schön / obs viele gleich verdrossen /
 Die / zwar ganz ohne Grund / doch frech genug geschlossen /
 Als wünschte Frömmigkeit des Adels Untergang.
 Du hast nach selben Lied den Adel recht geschmückt /
 Und ihn mit frohem Muth an Christi Creuz geheftet /
 Auch seinen stolzen Sinn und Bahn dadurch entkräftet /
 Der sich zu Christo nie / auch nicht zum Himmel schickt.
 Der Adel wird ja nicht durch Christi Dienst verletzt /
 Ach! aber Christus wird vom Adel oft geschändet
 Der alles / was er hat und kann / aufs eitle wendet /
 Und allem Guten sich mit Macht entgegen setzt.
 Des Adels Ursprung kommt vom Wohlverhalten her /
 Und soll durch Tugend auch stets neuen Glanz erjagen;
 Ach aber / Helm und Schild mit Schand und Laster tragen /
 Bringt lauter neue Brut vom stolzen Lucifer!
 Ein frommer Edelmann ist wie ein Edelstein /
 Der mehr als Centner Gold in seinem Werth besitzet /
 Was solch ein edles Herz dem Reiche Christi nützet /
 Das wissen wir; nur daß derselben wenig seyn!
 Das war das Hochzeit-Lied / das nach des Höchsten Schluß
 Dir meine Hand gespielt / und das du wohl erfahren /
 Ja recht erfüllet hast. Ach daß nach Sieben Jahren
 Zu unser aller Weh / das Grab-Lied folgen muß.
 Wohl an ich erage diß zu deinem Denckmahl bey /
 Und suche deinen Ruhm der Nachwelt einzuprägen /

Daß

Daß / wenn auch wir dereinst die Häupter niederlegen /
 Dein Name bey der Welt doch unverweßlich sey.
 Gott hat dich wunderbar und seliglich geführt.
 Durch einen kleinen Strahl von seinem Wahrheit-Lichte
 Ward Babels Trug und List in deinem Sinn zu nichte /
 Und deine Seele ward von Gottes Zug gerührt.
 Du giengst dem Lichte nach / verliesst Vaterland
 Und deines Vaters Haus. Nichts lockte deine Seele
 Als Christi theures Wort. Das reine Glaubens-Dele
 War Dir zwar lieb und werth / doch noch wie unbekant.
 O Tochter Abrahams! O theure Moses Art!
 Die alles in der Welt auf eins verlassen muste /
 Und doch vom andern Glück gar nichts zu finden wuster /
 Ja bey dem ersten Schritt sehr scharff geprüfet ward.
 Doch hat die Wahrheit dich besiegt und frey gemacht /
 Daß du aus Babels Reich und Gluch heraus gesprungen /
 Und in des Hirten Schooß und Herz hinein gedrungen /
 Der ohne sichtbar Haupt für seine Heerde wacht.
 Denn wahrlich Gottes Zug an dir war Krafft und Schein :
 Das war dir nicht genug der Wahrheit Grund zu toiffen ;
 Du woltest Christum selbst in seiner Liebe küssen /
 Das ist / von Hergens Grund zu ihm bekehret seyn.
 Und o was hat dein Geist in seiner Huld geschmeckt !
 Wie tieffe Wurzel hat sein Berck in dir geschlagen ?
 Geblüht / gereiff / und auch so schöne Frucht getragen ?
 Wodurch du manches Herz entzündet und erweckt.
 Wenn du von Jugend auf die Heilige Schrift gewußt /
 Du hättest größern Schatz daraus nicht haben können :
 Ich weiß / daß viele sind / die sich zwar Lehrer nennen /
 Und hegen ihn doch nicht in ihrer kalten Brust.
 So warstu Christi Schaaf und treue Jüngerin /
 Der selbst mit grossem Ernst auf deine Freyheit dachte /
 Und dir den Weg dazu durch manchen Anstoß machte /
 Der führte dich mit Lust zu deinem Astmann hier.
 Da nahm Dein Glaubens-Licht von Tag zu Tage zu
 Man sahe Deinen Lauff in Christi Wegen glängen /
 (Doch in der Demuth und des stillen Wandels Gränzen)
 Da stärckte sich dein Geist in Christi süßser Ruh ,

Wor.

Worzu? Du mustest nun zum Feuer-Ofen gehn/
 Und nach der süßen Zeit den Kelch des Leydens trincken;
 Du sahst dein halbes Herz ins Todes Rachen sincken/
 Und Deinen besten Freund nun auf der Bahre stehn.
 Wie männlich gabstu Dich in deines Gottes Hand/
 Ich weiß/ wie viele sich an Dir gestärcket haben/
 In Deines Glaubens Krafft/ die Dir das Zeugnis gaben:
 Dich lieffe Wohl und Weh in gleichem Gnaden-Stand.
 Das kan nicht jedermann; Wie zappelt mancher Christ/
 Wenns nun aus Leyden geht! Da lauter Wohlseyn blühet/
 Und man sein Glück und Wohl auf allen Ecken siehet/
 Wenn man bey jedermann beliebt und glücklich ist:
 Da scheint manch gutes Herz dem stärcksten Felsen gleich;
 Da kan man viel von Gott und seinem Troste sprechen:
 Allein/ begint die Fluth der Trübsal einzubrechen/
 Da fällt der Muth/ da wird das stärckste Herze weich.
 Du Theure Lautterin behieltest Deinen Muth/
 Du fühltest Deine Noth/ doch auch des Geistes Stärke/
 Du hattest Christi Sinn zum steten Augen-mercke/
 Und kämpfftest in Gedult und Berben/ bis aufs Blut.
 Die stille Lebens-Art/ das Loos der Einsamkeit/
 Zog Dich zu neuer Pflicht dem Herrn allein zu leben/
 Und nunmehr Tag und Nacht an seinem Wort zu kleben.
 So wünschtestu zu thun die ganze Lebens-Zeit.
 Gott aber sah' alhier auff seinen treuen Knecht/
 Dem solte seine Last durch Dich erleichtert werden.
 Der lockte Dich ja nicht mit Gütern dieser Erden/
 Was Dir an Ihm gefiel/ das war sein Schlecht und Recht.
 Wie hat den Theuren Mann Sein Gott an Dir ergötzt!
 Wie hastu nicht sein Amt und ganzes Haus gezieret!
 Und stets in einem Sinn mit Ihm das fortgeführt/
 Worein Dich Gottes Hand so uoerhofft gesetzt.
 Glückselig hieß Er nun mit Recht bey jedermann/
 Daß solch ein Tugend-Bild an seiner Seite strahlte/
 Und mit so süßer Treu sein Harren wohl bezahlte/
 Wofür Er auch noch ietzt Gott nicht gnug loben kan.
 Ach wär Er Deiner nur nicht so gar bald betraubt!
 Raum hattest du sein Haus mit deinem Licht erfüllt

Und

Und seines Herzens Wunsch auf kurze Zeit gestillet /
 So gehstu wieder hin / eh' Ers und wir geglaudt.
 Dein Glaubens-voller Muth/ Dein sehr belebter Geist/
 Dein herrlicher Verstand/ Dein Thun in allen Dingen/
 War seinem Wunsch gemäß / und kunte Nutzen bringen/
 Den teho Freund und Feind erkennt und höchlich preist.
 Dein Wandel auf der Welt war immer Segens-voll/
 Dieweil Dein Umgang sich mit vieler Gnade schmückte /
 Und man in gross-m Maas auch das an Dir erblickte/
 Womit sich Dein Geschlecht in Christo schmücken soll.
 Du warst der Frommen Lust/ bey allen lieb und werth/
 Die Christi Wort und Weg mit Dir sehr eyfrig liebten/
 Und in dem Christen-Lauff und Glaubens-Kampff sich übten/
 So wie ein wahrer Christ mit Ernst zu thun begehrt.
 Dein Bepspiel war ein Licht/ und Du ein schöner Brieff/
 Darinnen Christi Geist sters grössre Littern machte/
 Und manchem Gottes-Knecht dadurch viel Freude brachte/
 Das hier und da ein Herz mit Dir zu Christo lieff.
 Sieh! ein recht fester Grund bringt solche schöne Frucht /
 Wer mit der ersten Krafft fein recht zu überwinden
 Und durchzubrechen tracht't. Wo man den Biff der Sünden
 Recht kennt/ und darum ihn aus allen Winkeln sucht.
 Wo man recht scharff und tieff in seinen Abgrund sieht /
 Der alle Sünden-Brut und Laster in sich heget/
 Wo man die Art dem Baum recht an die Wurzel leget/
 Und seinen Fuß mit Ernst aus Satans Stricken zieht.
 Wenn man für Gottes Thron in wahrer Demuth liegt/
 Und seinen Sünden-Wust vom Herzen wegzubeten/
 Das schöne Fleisch und Blut mit Macht zu untertreten/
 Mit Flehn und Ringen sich an Christi Creuze schmiegt.
 Wenn man das arme Herz mit heissen Thranen neht/
 So kan es Christi Geist mit Gottes Liebe füllen /
 Und Christi süssem Wort kan unsern Hunger stillen /
 Der aus der Finsternis uns nun ins Licht verfest.
 Da wurzelt Christus recht in unsrer Seelen Grund /
 Da lebt Er gar in uns; Da ist Er Schild und Sonne/
 Und scheint ins Herz hinein zu wahrer Seelen-Wonne;
 Da wird sein ganzes Heyl und Gnaden-Fülle kund.

D

Da

Da wachsen wir in Ihm/ als in dem Lebens-Baum/
 Die Wurzel träget uns/ wir aber bringen Früchte/
 Und wandeln lauterlich in ihm/ dem Lebens-Lichte.
 Das läutert uns alsdenn von allem falschen Schaum.
 Wo aber dieser Grund nicht in dem Herzen steht/
 Da wackelt und fladdert es. Das Haus steht auf dem Sande/
 Und komt/ man glaub' es nur/ zu keinem festen Stande/
 Es fällt/ wenn oftmalts kaum ein kleines Windgen weht.
 Man hält die Wahrheit auf in Ungerechtigkeit/
 Man heuchelt bey der Welt; man scheut sich für dem Leiden/
 Will lieber Christi Volck/ als Welt und Ehre meiden/
 Ist weder kalt noch warm/ und wird drum ausgespeyt.
 Ein ander Unglück ist/ das dieser Zustand bringt/
 Daß manches Herz/ so sich der Bussi hat entrißten/
 Und nichts von Christi Joch und Wege recht will wissen/
 Sich nun mit aller Macht auf falsche Höhen schwingt.
 Ob wol mit lauter Roth; man lacht der armen Schaafe/
 Und macht aus stolzem Sinn an ihnen das zur Straffe/
 Was Sie doch Christo thun/ und Gott allein zum Preis.
 Man separirt sich selbst/ sperrt sich und Christum ein/
 Den soll man nirgends als in ihrer Kammer hören/
 Man treibt sich selbst umher mit lauter fremden Lehren/
 Und/ der erst lernen solt/ will selber Lehrer seyn.
 Man schmeißt Wort/ Sacrament und Predigt-Amt dahin/
 Schreibt das dem Teuffel zu/ was Gott als Sein erkennet/
 Der beste Christ/ weil er nicht so mit ihnen rennet/
 Muß Babels Zücker seyn/ nach ihrem stolzen Sinn.
 Ach hättet ihr doch erst von Christo sein gelernt/
 Und seine Demuth recht erkannt und angenommen;
 Ihr wär't von seinem Sinn so weit nicht abgekommen/
 Auch hättet ihr euch nicht von Zions Bau entfernt.
 So aber tritt in euch die stolze Michal für/
 Wenn David Freuden-voll der Lade Raum will machen/
 So kann ihr Spott-Geist nun recht höhnisch drüber lachen/
 Dafür verschleußt ihr Gott die Frucht und Segens-Thür.
 Das ist die grosse Noth/ die uns so schmerzlich drückt/
 Die wir mit Kampff und Ernst die Sache Christi suchen/

Da

Da ist es nicht genug/ daß uns die Bösen fluchen/
 Die fromm iht wollen seyn/ sind fein dazu geschickt.
 Das komt allein daher/ dieweil der Grund nicht taugt.
 O selig der recht kann zu Christi Füßen sitzen/
 Läßt Adam bis aufs Blut im Kampff der Buße schwitzen/
 Bis sich der Geist recht satt an Christi Gnade saugt.
 Den Segen hastu nun behauptet bis ins Grab/
 O theure Lautterin! Du bist an Christo blieben/
 Von dem dich weder Welt noch falscher Schein getrieben/
 Die Krone hieltestu/ die dir dein Heyland gab.
 Die war allein dein Trost in deiner Leidens-Zeit.
 Die Krankheit machte zwar den Geist oft matt und dürr:
 Allein wer Gott recht kennt/ den macht es gar nicht irren/
 Dein Grund brach doch herfür nach manchem Kampff und Streit.
 Dein Name grünt für Gott/ dein Segen stirbet nicht/
 Dein Grund war recht und fest. Du hast wohl angefangen/
 Und deinen weissen Stein von Gottes Hand empfangen: *
 Das Ende krönt den Kampff/ und ist des Anfangs Licht.
 So ruhe dann in Gott nach deinem Creuzes-Joch;
 Wir werden deinen Tod doch Lebenslang beklagen/
 Und/ in Gelassenheit/ mit deinem Zausse sagen:
 Ach wärstu nur nicht todt! Ach lebtestu nur noch!

* Offenb. 2, 17.

Also wolte die wunderbare und heilige Führung der seligen Frau
 Inspectorin mitleidentlich vorstellen

Joh. Joseph Winckler /

Kirch- und Schulen-Inspector im Magdeburg'schen Holzh
 Ceyse / Canonicus zu S. Nicol. in Magdeburg / und
 Prediger im Dom daselbst.

Folgende Arie

wurde

vor der Predigt in der Kirchen
 nach der Melodey:

Mein Freund zerschmelzt aus Lieb in seinem Blute etc.
 abgesungen.

1.

Mein treuer Hirt / wie komm ich doch hinüber?
 Mir grauet für dem finstern Todes-Thal.

D 2

Du

Du bist mir ja / mein Hort / mein Heyland / lieber /
 Als diese Welt; woher kömmt doch die Dvaal /
 Daß mich des Todes Larve schreckt /
 Da gleichwol deine Huld mich so gar treulich deckt ?

II.

Du hast mich ja so wohl hindurch geführt /
 Als mich dein Licht erst aus Egypten riß /
 Das rothe Meer hat mich fast nicht berührt /
 Du zogst mich aus der dicken Finsterniß /
 Ich folgte dir mit Herzens-Freud /
 Und ließ der blinden Welt die schöne Herrlichkeit.

III.

Ich fühlte zwar wie damals Tod und Leben
 Zu meinem Heyl sich in mir scheiden mußte;
 Doch überwand ich alles widerstreben /
 Der Wahrheit Glanz entzündete meine Brust /
 Du strahltest in mein Herz hinein;
 Drum konnte mir zu dir auch nichts im Wege seyn.

IV.

So hast du ja den Tod in mir verschlungen /
 Und ich bin aus des Todes Gift und Macht /
 Durch deine Krafft / zum Leben durchgedrungen /
 Des Leben das du hast ans Licht gebracht /
 Belebte meinen Geist und Sinn /
 Des Todes Stachel fiel samt aller Furcht dahin.

V.

Wie hat dein Geist mir alles aufgeschossen /
 Und mir die Schätze deines Reichs gezeigt!
 Dein Frieden hat sich auf mein Herz ergossen /
 Gleichwie der Thau von Hermon niedersteigt;
 Und deine reine Gottes-Krafft
 Hat mir so manchen Sieg / so manchen Trost geschafft.

VI.

Wie lieblich hat mich deine Hand geweidet /
 In deines Wortes Segens-voller Au /
 Dein süßes Wort / das Leib und Seele scheidet /
 Darinnen ich dein treues Herz sehe schau /

Hat täglich meinen Geist genährt /
Und meinen Arm den Kampff des Glaubens wohl gelehrt.

VII.

Du hast mich durch die Wüste durchgetragen /
Da mancherley Versuchung mich gedrückt /
Dein süßer Trost hat in so manchen Tagen
Mein mattes Herz mit neuer Krafft erquickt.
Weiß ich von mancher Trübsals Last /
So weiß ich auch / wie du mir beygestanden hast.

VIII.

Nun aber da ich durch den Jordan brechen /
Und durch den Tod in Canaan soll gehn /
Da will die Furcht mir Muth und Glauben schwächen /
Der Jordan will die stolze Fluht erhöh'n.
Mein Schifflein eilt zum Hafen ein /
Und soll / wie ohne Mast / ein Raub der Wellen seyn.

IX.

Ach Lebens-Fürst / ach Jesu / mein Erretter /
Ach zeige mir dein freundlich Angesicht !
Ach reiß mich raus / ach führ mich aus dem Wetter /
Verbirge mir jetzt ja dein Herze nicht !
Was kan mein Herz jetzt anders thun /
Es muß bey solchem Sturm in deinem Herzen ruhn.

X.

Benebelt mich die finstre Todes-Decke /
Verkläre mich in solcher Finsterniß ;
Und wenn ich schon ins Todes Rachen stecke /
So mache mich nur deiner Huld gewiß .
Bewahre deinen Sinn in mir /
Auch wenn ich meinen Sinn und alle Krafft verlier'.

XI.

Läßt du mich hier im finstern Thale wandern /
Eh' noch der Tod mein mattes Herz zerbricht /
Treibt mich die Noth von einem Ort zum andern /
So komm ich doch aus deinen Wunden nicht /
Muß hier mein Geist durchs Feuer gehn /
So wird es dort um mich auch desto besser stehn.

D ;

XII. und

XII.

Und ob du mich beschloffen hast zu tödten /
 So hoff ich doch auf dich / mein Herr und Gott.
 Die Hoffnung muß an dir ja nicht erlöthen /
 Der Glaube wird ja nimmermehr zu Spott.
 Was du erwählt und frey gemacht /
 Wird auch gewiß durch dich zur Herrlichkeit gebracht.

XIII.

Mein Hergens-Trost / ich bin dir übergeben /
 Du wirst nun wohl / o mein Erlöser / sehn /
 Wie du mich sollst bewahren zu dem Leben /
 Denn ohne dich ist's ja um mich geschehn.
 Dein Blut und deines Blutes Heyl
 Bleibt mir wol eingeprägt zu meinem besten Theil.

XIV.

Mein Bräutigam / erkenne meine Seele /
 Mein Flämmlein brennt in himmlischer Begier /
 Es lebt und glänzt in deinem lautrem Dele;
 So komme dann / mein Licht / ich folge dir.
 So geh's zum neuen Zion hin /
 Halleluja! Gott Lob! daß ich hinnüber bin.

Joh. Joseph Winckler /

Kirch- und Schulen-Inspector im Magdeburgis-
 schen Holtz-Creyße / Canonicus zu S. Nicolai,
 und Prediger im Dom zu Magdeburg.

Freundliche Anrede

der Seligen Frauen Inspectorin
 aus dem Himmel / an ihre hinterlassene Berrübteste /
 lieben Ehe-Herrn und Kinder /
 und andere über ihren Tod bitterlich
 Klagende.

I.

Laßet ab / ihr meine Lieben /
 Was wolt ihr euch so sehr betrüben /

Daß

Daß ich nun von euch scheiden muß!
 Seht doch / wie gut es ist gemeinet /
 Das euch so hart und bitter scheinet:
 Ich steh im himmlischen Genuß.
 Gönnt mir doch diese Freud
 Auf so viel Creuz und Leid!
 Last das Weinen!
 Danckt mit mir Gott! der Tod ist todt:
 Ich bin nun frey von aller Noth.

II.

Dort war ja nichts denn Angst und Thränen/
 Ein täglich Aechzen / Seuffzen / Stehnen;
 Das hat nun alles aufgehört.
 Hier ist nur laurer Freud und Bonne/
 Das Lamm / das ist mein Licht und Sonne;
 Ich ruhe hier ganz ungestört:
 Es druckt mich an die Brust /
 Und schenckt mir süße Lust.
 Ach wie lieblich!
 Ey wie so schön * klingt das Gerhörn
 Der Engel / die vor Jesu stehn!

III.

O wie so schön werd ich erquicket
 Nach aller Last / die mich gedrückt er
 In eurer Kummer-vollen Welt!
 Ey wie so schön ist Gottes Wohnung /
 Wie schön und herrlich die Belohnung /
 Die er mir schenckt in seinem Zelt!
 Wie schön ist meine Cron!
 Wie schön ist auch mein Lohn!
 Ach wie schöne
 Ist alles hier nun für und für!
 Ach dancket / dancket Gott mit mir!

IV. Jhe

* Wie schön! ist fast das letzte Wort unserer Seligen Frauen
gewest.

IV.

Ihr Kinder / haltet an mit beten /
 Damit ihr einst mit mir könnt treten
 Vor Gottes freundlichs Angesicht !
 O meidet alle falsche Wege /
 Betretet nur die Bahn und Stege /
 Die euch der Heyland zugericht !
 Ach weichet nicht davon /
 Damit ihr vollen Lohn
 Einst empfabet /
 Mit mir zu gehn / mit mir zu stehn
 Vor Gottes Thron ! Ey! da ist's schön!

N. E.







Nv 3059

ULB Halle

004 935 136

3







Der offene Himmel/
oder
Das aufgeschlossene Paradies/
Wurde/
Als die weiland
Wohlgebohrne und Hochbelobte Frau
460
Fr. Barbara Cordula/
gebohrne von Lauffer/

(S. T.)
Herrn Petri Kalfbarners/
Königl. Preussisch. Kirch- und Schulen Inspecto-
ris im Magdeburgischen Holz-Creise Anderer Inspection,
und Pastoris zu Meseberg/
Hochwehrteste Ehreliebste!

Am 3. Junii dieses 17uten Jahrs/ nach überstandnem dreyviertel-jährigen Kran-
kenlager so von einer heftigen Blutstürzung entstanden/ selig aus dieser Welt gefordert
und

Ihr erblichener Körper in der Kirchen zu Meseberg
am 5. Junii des Abends in der Stille beygesetzt worden/
auch am 12. Junii darauf der gewöhnliche Leichen-Conduct
gehalten wurde!

in einer Leichen- und Gedächtniß-Predigt
vorgestellt
von

Jacob Baumgarten/
Compastore in Wohlmitzstedt.

ALLE/ gedruckt bey Christian Henckeln/ Univ. Buchdr.